

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drauz, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 18,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 78/79 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 18./19. März 1944

Einzelpreis 15 Rpf

Die grosse Schlacht

Ausweitung der Kämpfe im Süden der Ostfront

dnb Berlin, 17. März

Die große Schlacht im Süden der Ostfront weitete sich am 16. März nach Norden bis in den Raum von Kowel aus. Die Hauptstöße der Bolschewisten richteten sich gegen den Oberlauf des ukrainischen Bug, gegen die Höhenzüge westlich des mittleren Bug, gegen den Abschnitt Proskurov—Tarnopol und gegen die Linie Dubno—Kowel. An einigen Stellen konnte der Feind, wenn auch um den Preis hoher Verluste, Gelände gewinnen. Er versuchte, diese Vorteile wiederum zu Umfassungsmanövern auszunutzen, doch scheiterten diese Absichten am Widerstand der deutschen Verbände, die im Zusammenwirken mit der Luftwaffe die Angriffe im wesentlichen abschlugen.

Am oberen Bug drängten die über den Ingul und Inguletz vorstößenden Bolschewisten unseren sich absetzenden Truppen entlang der nach Nikolajew führenden Bahnen scharf nach. Sie stießen jedoch östlich Nikolajew und nördlich davon auf deutsche Brückenköpfe, deren Besatzungen dem Feind das weitere Vordringen verwehrten.

Am mittleren Bug trieben die Bolschewisten südwestlich Uman mehrere Stoßkeile über den Fluß vor, um aus den verschlammten Uferniederungen herauszukommen und die westlich des Bug liegenden Höhenzüge mit ihren Straßen und Bahnen zu gewinnen. Die harten Kämpfe mit dem vordringenden Feind sind hier noch in vollem Gange.

Bei Winniza, wo der Bug eine Schleife nach Norden zieht, griffen die Bolschewisten ebenfalls an. Diese Vorstöße brachen verlustreich für den Feind zusammen. Weiter nordwestlich gingen unsere Truppen im Raum von Proskurov und östlich Tarnopol wiederholt zu Gegenangriffen über, um ihre Frontlinien weiter zu festigen. Es entwickelten sich dauerhafte, schwere, noch andauernde Kämpfe, in die unsere Schlachtfleigerstaffeln trotz tiefhängender Wolken wiederholt wirksam eingriffen. Wie Nahaufklärer bestätigten, die während oder nach den Luftangriffen über dem Kampfraum erschienen, hatte der Feind durch gut in ihren Zielen liegende Bomben erhebliche Ausfälle an Truppen, Panzern und Kolonnenfahrzeugen.

Ankara, Moskau und Badoglio

dnb Ankara, 17. März

Mit den aus der Anerkennung Badoglios durch die Sowjetunion entstehenden Problemen befaßt sich auch die türkische Presse, die naturgemäß diesen Vorgängen besonderes Interesse entgegenbringt. »Tasvir Ekkar« stellt fest, daß der Schritt des Kremls gegenüber Badoglio in der Geschichte des Völkerrechts beispiellos sei, er gebe aber der Sowjetunion die Möglichkeit, von Moskau bis nach dem ehemaligen Jugoslawien und von Italien bis nach Nordafrika einen politischen Ring zu schmieden, mit dessen Hilfe Westeuropa von Osteuropa isoliert und der Sowjetinfluß über den gesamten Balkan und den Mittelmeerraum bis nach Nordafrika stabilisiert werden könne. Die Forderung Moskaus nach Errichtung eines sowjetischen Flottenstützpunktes im Mittelmeer bestätige diese Absicht. Die Tatsache, daß Stalin, ohne seine Bundesgenossen zu befragen, Badoglio die Hand reiche, sei ein Beweis dafür, daß Moskau sich nicht an die Regeln der Diplomatie hält. Der Schritt Stalins sei einer Zusammenarbeit der Alliierten entgegengerichtet und dazu geeignet, alle Staaten dazu zu bringen, eine Politik auf eigene Faust zu betreiben.

Südlich der Pripjet-Sümpfe erneuerten die Bolschewisten unter gleichzeitiger Verbreitung ihrer Angriffsfreie nach Norden ihre Vorstöße, um ihre am Mittwoch beiderseits Dubno im Abwehrfeuer liegenden Verbände wieder vorwärtszuleiten. Den an zahlreichen Stellen im ganzen Raum zwischen den Kremenez-Bergen und Kowel angreifenden Kräften blieb aber der Erfolg versagt. Von einigen unbedeutenden Geländegewinnen abgesehen, wurden die Angriffe unter Abschluß zahlreicher Panzer abgeschlagen.

Außer an den Fronten zwischen Cherson und Kowel griffen die Bolschewisten im Südschnitt auch bei Kertsch nach starker Artillerievorbereitung im Schutz künstlichen Nebels an. Die in Bataillonsstärke geführten Vorstöße scheiterten unter Bereinigung örtlicher Einbrüche. Unsere Schlachtfleiger unterstützten den Abwehrkampf und griffen darüber hinaus feindliche Übersetzstellen und Versorgungsstützpunkte bei Kertsch und am

Paulen Meer an. Trotz starker Jagdabwehr konnten unsere unter Jagdschutz operierenden Flieger ihre Bomben ungehindert in die erkannten Ziele werfen. Es kam verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jäger über der Krim und dem Asowschen Meer ohne Verluste elf sowjetische Flugzeuge abschossen.

Auch im Norden der Ostfront beschränkten sich die Bolschewisten auf örtliche Angriffe westlich Nowel, bei Ostrow und an der Narwa. An einer Stelle konnten die nach heftiger Artillerievorbereitung in Stärke von zwei Regimentern und 15 Begleitpanzern angreifenden Sowjets vorübergehend in unsere Linien eindringen. Letzliche Verbände der Waffen-SS traten sofort zu Gegenstößen an und säuberten die Einbruchsstelle unter Abschluß schwerer Panzer. Alle übrigen Angriffe scheiterten bereits im Abwehrfeuer. Erneute feindliche Bereitstellungen wurden von unserer Artillerie ertastet und zersprengt.

Entschiedener schweizer Protest

Vier USA-Bomber notgelandet, drei weitere abgestürzt

dnb Bern, 17. März

Am 16. März 1944 in der Zeit von 11.30 bis 14.30 Uhr wurde der schweizerische Luftraum neuerdings von fremden Flugzeugen verletzt. Schweizerische Abwehrstaffeln stiegen auf. In Dübendorf landeten drei nordamerikanische Bomber. Ihre Besatzungen waren unverletzt und wurden interniert. In Diopoldau landete um 13.30 Uhr ein weiterer USA-Bomber. Die zehnköpfige Besatzung wurde interniert. Drei nordamerikanische Maschinen stürzten über schweizerischem Gebiet ab. Um 13 Uhr stürzte ein USA-Bomber in den Zugsee. Ein Mann der Besatzung war tot, zwei Mann sind verletzt und wurden zusammen mit der unverletzt gebliebenen Mannschaft interniert. Um 14 Uhr stürzte in Wildhaus ein viermotoriger Bomber ab, dessen Besatzung zum Teil eingebracht und interniert wurde. Um 14.30 Uhr stürzte südlich Diesenhofen ein nordeuropäischer Bomber ab, der völlig zerstört wurde. Der Ein- und Ausflug dieser amerikanischen Bomber erfolgte an der Nord- und Nordostgrenze unseres Landes. Alarm wurde in der ganzen Ostschweiz gegeben. Bei den Grenzverletzungen der letzten

Nacht wurden, wie nachträglich feststellt wurde, in der Gegend von Coave vier Bomben über einem Wald abgeworfen.

Zum Absturz eines amerikanischen Bombers in den Zugsee wird aus Zug berichtet: Am Donnerstag mittags floq ein viermotoriger Bomber in großer Höhe über die Stadt Zug in südlicher Richtung. Gegen 1 Uhr kehrte er tief fliegend in schräger Flughaltung zurück. Er kreiste dann über dem Gebiet von Baar. Bald darauf sah man neun Mann der Besatzung mit Fallschirmen abspringen, von denen einer sich erst kurz vor der Landung öffnete. Die Maschine kreist nochmals über dem Zugsee und ging dann rasch auf das Wasser nieder, etwa 600 Meter vom Ufer entfernt. Der noch in der Maschine verbliebene Pilot konnte schwimmend die herbeigekommenen Boote erreichen.

Die Schweizer Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, gegen die in der Nacht vom 15. zum 16. März durch britische Flugzeuge erfolgte Verletzung des schweizerischen Luftraums, die als besonders schwerwiegend angesehen werden muß, einen sehr entschiedenen Protest zu erheben.

„Ein grausames Erwachen“

Die Härte der deutschen Luftangriffe auf London

dnb Genf, 17. März

»Die deutsche Luftwaffe hat sich bei ihren Luftangriffen auf London und Südeuropa durchaus nicht als so ohnmächtig erwiesen, wie das alle möglichen, in England aufgestellten Statistiken vermuten ließen«, heißt es in der englischen Wochenschrift »Truth«. Für die Londoner aber bedeute der Wiederbeginn der Luftangriffe ein sehr grausames Erwachen. Die zerstörende Kraft der Bomben habe sich seit 1941 gewaltig gesteigert, sodaß die Deutschen heute mit einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Bomben große Schäden anrichten. Jeder Engländer tue gut daran, wenn er sich im Luftkrieg auf neue Entwicklungen gefaßt mache und von vornherein annehme, daß man die deutsche Luftwaffe bei ihren jüngsten Angriffen noch nicht in ihrer ganzen Stärke erlebte.

Auch seien, so heißt es weiter, durch das Wiedereinsetzen der deutschen An-

griffe einige Schwächen in der zivilen Luftverteidigung offensichtlich geworden, die schon früher hätten behoben werden müssen. So fehle es nicht nur in den öffentlichen Luftschutzkellern an Betten, sondern die Wasserversorgung sei bei den Löscharbeiten geradezu ein chaotisches Durcheinander. Gleichzeitig stelle man fest, daß es zu wenig geschulte Feuerwehrleute gebe, obwohl man so viele Verwaltungsarbeit darauf verwandte, um für jeden Block Feuerwehrleute zu bestimmen.

Danke für Selbstmord

Finnland kapituliert nicht

dnb Helsinki, 17. März

Ohne auf die gegenwärtige Lage direkt einzugehen, versuchen die finnischen Zeitungen am Freitag, indirekt auf die Folgen hinzuweisen, die sich aus

einer Kapitulation für Finnland ergeben würden. Die Zeitungen »Uusi Suomi« weist im Leitartikel auf die Beziehungen Finnlands zum Norden hin und erklärt, daß diese jetzt noch härteren Prüfungen ausgesetzt sein würden.

Der frühere finnische Gesandte Talas behandelt in »Uusi Suomi« das Thema eines heroischen Selbstmordes. Im privaten Leben gebe es auch Beispiele für einen freiwilligen Heldentod, doch könne man weder in der alten noch in der neuen Geschichte einen solchen für ein ganzes Volk feststellen. Der Tod vieler Völker sei nicht etwa heroisch begründet, sondern auf Charakterschwäche oder eine sonstige negative Entwicklungsercheinung. Der finnische Selbstmordskampfs sei auch oft als eine große Torheit bezeichnet worden, doch erwies er sich dann als die einzige Rettung des finnischen Volkes vor dem Untergang. Wenn das finnische Volk noch einmal in die Lage geraten sollte, sich dem Todesstoß des Mörders auszuliefern oder den Feind zu wählen, so würde es doch den Kampf vorziehen und nicht etwa einen heroischen Selbstmord.

Wunsch im Burenparlament

»Möge Deutschland siegen«

dnb Madrid, 17. März

In der Kapstadter Parlamentsdebatte erklärte der südafrikanische Oppositionsführer Dr. Malan am Donnerstag: »Wenn ein anglo-amerikanischer Sieg ein Bündnis mit der Sowjetunion und die Propagierung des Bolschewismus in der ganzen Welt einschließlich Südafrika zur Folge hat, und wenn ein deutscher Sieg die Vernichtung des Bolschewismus zur Folge haben wird, dann sage ich: Möge Deutschland siegen!«

Japanische Gesandtschaft in Agram

dnb Tokio, 17. März

Der japanische diplomatische Vertreter in Agram Dr. Kazuichi Miura wurde vom Außenministerium in Tokio verständigt, daß mit 11. Februar 1944 die japanische diplomatische Vertretung in Agram in den Rang einer Gesandtschaft erhoben wurde. Dr. Kazuichi Miura ist als Geschäftsträger mit der Leitung der neuen Gesandtschaft betraut worden.

Nebenkriegsschauplatz Italien?

Warum konzentriert der Feind seine Angriffe auf Cassino?

Von Kriegsberichterstatter Graf Podewils

(PK Churchill) hat die Front in Italien plötzlich für einen Nebenkriegsschauplatz erklärt. Diese Herabsetzung eines Operationsraumes, in dem man bislang hohe Ziele verfolgte, gleicht dem Trick der Volte, durch den der Taschenspieler eine Karte vor den Augen der verblüfften Öffentlichkeit wegzubahrt. Gilt also die ursprüngliche Absicht, die Deutschen in Italien zu vernichten, nicht mehr? War Montgomerys für Weihnachten gemeinte Aufforderung, die Deutschen über Rom hinauszujagen, in den Wind gesprochen? Und waren für ihn auch die Flugblätter bestimmt, nach denen Nettuno zur Einkesselung der deutschen Südarmee, zum mindesten aber zur Vereinigung mit den über Cassino siegreich vordringenden Kräften der fünften Armee führen sollte? So müßten sich jetzt die englische Gardebrigade fragen, die vor Aprilia verblüht, die Truscots-Division, die amerikanische dritte die Inder, die bei Massa Albanet (Cassinofront) an einem einzigen Angriffstag, dem 16. Februar, 500 Tote verloren, die Marokkaner und Algerier de Gaulles, die am Heldentum der Hoch- und Deutschmeister zuschanden wurden, und die Neuseeländer, die unter blutigen Verlusten vergebens um den Bahnhof Cassino ringen.

In Wirklichkeit hat der Gegner unter höchstem Einsatz von Menschenleben, enormem Aufgebot schwerer Waffen und sagenhaftem Munitionsaufwand gespielt. Doch aus dem Zangenangriff, der von Cassino und Nettuno aus den entscheidenden Erfolg herbeiführen sollte, ist nur eine Doppelschlacht geworden, die an der Hauptfront nicht einmal das Zentimetertempo des Vorrückens einhielt, während Nettuno, der Ausgangspunkt des Stoßes in die tiefe Flanke der Deutschen, sich in einen gefährlichen Verteidigungskampf mit dem Meer im Rücken verwandelte.

Churchill hat auch die Behauptung aufgestellt, die Deutschen wollten sich in Rom zur Verteidigung einrichten und damit die Stadt der Verwüstung preisgeben. Da in Wirklichkeit die Front immer noch recht weit im Süden von Rom verläuft, so muß man hinter dieser haltlosen Behauptung viel eher eine gefährliche eigene Absicht der Alliierten vermuten, die nicht gesonnen sind, ihrem Luftterror über der Ewigsten Stadt Beschränkungen aufzuerlegen. Je geringer der militärische Erfolg, desto größer die Erbitterung und desto lockerer sitzen die Bomben der Viermotorigen. Das haben Monte Cassino und auch schon Rom bewiesen. Der verantwortliche britische Staatsmann sucht aber schon heute ein moralisches Alibi für die Herostrenat seiner Zerstörung Roms aus der Luft.

Die traurigen Ruinen dieser Gralsburg sind das einzige weithin sichtbare Ergebnis alliierter Kriegshandlungen während der vergangenen sechs Wochen. Stellt man unter vorübergehender Ausschaltung des moralischen Gesichtspunktes nüchtern die militärische Frage, warum der Gegner diese Zerstörung beging, so fällt die Antwort erst recht zu seinen Ungunsten aus. Einen Gewinn hat die verantwortliche 5. amerikanische Armee nicht erzielt, uns vielmehr die Möglichkeit gegeben, die Front auf dem Gipfel des Berges über den Ruinen zu schließen, nachdem bislang das Kloster ausgesperrt worden war. Der Bau ist zertrümmert, der Kampf geht weiter.

Die Erbitterung, mit der der Gegner seit Wochen im gesamten Westabschnitt der Südfrent angriff, hat sich bald nach der am 22. Januar unternommenen Landung von Nettuno auf Cassino, Stadt und Berg, konzentriert. Zunächst versuchte er, den harten, uneinnehmbaren Eckpfeiler auszusparen und sich im Norden mit Hilfe eines im Januar ge-

lungenen Einbruchs in Richtung auf Belmonte und Terelle vorzuarbeiten. Aber er kam zum Stehen. Auch die Bemühungen, umfassend von Nordwesten im Rücken des Cassinomassivs gegen das Tal von Cassino durchzustößen, blieben vor den Stützpunkten unserer Gegner liegen. So sehr verblissen sich auf einer unkämpften Höhe die vorderen Teile ineinander, daß sie sich auf Handgranatenerntfernung hinter den Mauern einer den Gipfel krönenden Umfriedung gegenüberlag. Das Mißlingen aller Angriffe zwang den Gegner immer wieder zu Füßen des Monte Cassino die vorgelagerte Stadt selbst anzugreifen. Waren es im Nordwesten an Stelle einer aus der Front gezogenen angeschlagenen amerikanischen Division Inder, die den Blutzoll zahlten, so wurden hier unten die gleichfalls eingesetzten Neuseeländer unter schweren Verlusten abgewiesen.

Warum, so könnte man aus der Ferne fragen, diese Konzentrierung der Kampfhandlungen auf den Geländepunkt Cassino? Beide Parteien messen dem 519 Meter hohen Berg die Bedeutung einer beherrschenden Höhe bei, deren Besonderheit darin besteht, daß sie in der Form eines vom Abfall des nördlichen Gebirgsrandes abgesetzten und selbständigen Sockels die Aussicht in das breite Tal nach beiden Richtungen gewährt. So gibt sie dem jeweiligen Besitzer Einblick und Artilleriebeobachtung in den feindlichen Raum. Warum aber, so mag weiter gefragt werden, ringt der Gegner außerdem so verzweifelt um die Trümmer der Stadt Cassino und um den zerstörten Bahnhof? Weil er hier, auf dem schmalen Streifen zwischen Berg und versumpfter Flußniederung, versuchen muß, durchzubrechen. Dadurch würde er Monte Cassino im Zusammenwirken mit dem aus Nordwesten umfassenden Angriff abschneiden. Aber selbst ein derartiger Einbruch wäre nur ein Schritt auf dem Wege der Zentimeteroffensive; denn das deutsche Verteidigungsfeld ist in die Tiefe gegliedert. Der Heldenkampf der von General Baade unter persönlichem Einsatz geführten Kampfgruppe im Raum von Cassino hat neben der Erfüllung des eigentlichen Auftrages auch erreicht, daß wertvolle Zeit gewonnen wurde um das Gelände hinter der Front noch stärker für den Abwehrkampf auszubauen.

Wenn Churchill den italienischen Kriegsschauplatz degradiert und wenn die ursprüngliche Aufgabe des immer mehr sich verengenden Landekopfes von Nettuno heute abgestritten wird, so mag dadurch der Öffentlichkeit in den alliierten Ländern Sand in die Augen gestreut werden. Wir Deutsche kennen jedoch die weitreichende ursprüngliche Absicht des Gegners. Statt dessen hat der Gegner jetzt den gesamten Raum im Landekopf zu einem einzigen Verteidigungsfeld ausgebaut. Angelehnt an den breiten, tiefen Kanal Mussolinis im Osten, konzentriert er seine gesamte infanteristische und artilleristische Feuerkraft auf die gangbaren, also nicht versumpften Teile des pontinischen Gebietes. Hügel sind zu Festungen ausgebaut, Minensperren durchqueren panzergängige trockene Landrücken, und unter dem Schutz eines Waldgürtels, der sich wie ein innerer Ring um die Anlegeplätze von Nettuno und Anzio legt, steht die Masse der Landbatterien. Draußen auf dem Meer wird nach Bedarf eine wechselnde Anzahl von Schiffseinheiten zusammengezogen, die mit ihren Rohren in das Artillerieduell eingreifen. So ist der Feind im Landekopf Nettuno heute in die Abwehr gedrängt während die Berichterstattung des Gegners noch vor wenigen Wochen die Lage hier, ausgesprochen unter dem Gesichtspunkt des »attack in Italy«, des Angriffs in Italien, betrachtet hatte.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Erbitterte Kämpfe am mittleren Bug

Vergeblicher feindlicher Ansturm auf Cassino - 36 amerikanische Flugzeuge abgeschossen

dnb Führerhauptquartier, 17. März

Am Brückenkopf von Kertsch griff der Feind gestern im Schutz künstlichen Nebels vergeblich an. Örtliche Einbrüche wurden bereinigt. Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf Nikolajew scheiterten für den Feind verlustreich in harten Kämpfen. Weiter nördlich zerschlugen Artillerie- und Kampf-fliegerverbände feindliche Übersetzversuche über den Bug.

Am mittleren ukrainischen Bug sind erbitterte Kämpfe mit den über den Fluß vorgedrungenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Bei Winnitza, im Raum von Proskurov und östlich Tarnopol leisteten unsere Truppen den Sowjets in schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen erfolgreich Widerstand. Nördlich Dubnow und im Gebiet südlich der Pripjet-Sümpfe wurden erneute starke Angriffe der Sowjets abgeschlagen.

An der übrigen Ostfront griffen die Sowjets im Raum westlich Nowel, bei Ostrow und an der Narwa-Front an. An der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe waren lettische //Freiwilligenverbände hervorragend beteiligt. Im hohen Norden herrschte im Louhi- und Kandalakscha-Abschnitt rege beiderseitige Aufklärungsstätigkeit.

In Italien griff der Gegner erneut nach heftigen Bombenangriffen, von starken Artillerie- und Panzerkräften unterstützt, mit neuseeländischen, indischen und französischen Truppen den Ort Cassino an. Eine feindliche Kräftegruppe, die in die Stadt eindringen konnte, wurde durch unsere tapferen Fallschirmjäger sofort wieder geworfen. Schwere Kämpfe sind noch im Gange. An der übrigen Front kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Ein deutscher Kampf-fliegerverband

griff in der letzten Nacht mit guter Wirkung Schiffe vor Nettuno und das Hafengebiet an. Dabei wurde ein Transportschiff von 6500 trt versenkt, ein Zerstörer, ein großes Landungsfahrzeug und zwei Transporter mit 9000 ttr schwer beschädigt. Außerdem wurden Treffer auf der Mole und den Hafenanlagen sowie Zwischenlandungsfahrzeugen erzielt.

Unter starkem Jagdschutz flogen am Mittag des 16. März nordamerikanische Bomber in Süddeutschland ein. Bei meist geschlossener Wolkendecke warfen sie auf zahlreiche Orte Spreng- und Brandbomben, vor allem auf Augsburg und Ulm. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen vernichteten deutsche Luftverteidigungskräfte 36 der angreifenden Flugzeuge, darunter 23 viermotorige Bomber. Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in Westdeutschland.

Vertrauen und Zusammenarbeit

Einheitliche Leitung der lettischen landeseigenen Verwaltung

dnb Berlin, 17. März

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat auf einer Reihe wichtiger Gebiete der Selbstverwaltung die Zuständigkeiten der landeseigenen Verwaltung in den Generalbezirken Estland und Lettland westlich erweitert. In Lettland ist die landeseigene Verwaltung einem Generaldirektor übertragen worden, wozu General Dankers ernannt wurde.

Die Übergabe der neuen Verwaltungsrechte an die landeseigenen Verwaltungen ist eine logische Folge der systematischen Aufbauarbeit des Deutschen Reiches.

Sie ist Ausdruck des Vertrauens und der gegenseitigen Zusammenarbeit, die mit der Liquidierung der bolschewistischen Terrorregime, der Wiederherstellung des Privateigentums durch die deutsche Führung begann und die von der estnischen und lettischen Jugend mit ihrem freiwilligen und bewährten soldatischen Einsatz in dem Kampf gegen den gemeinsamen Todfeind beantwortet wird.

Weitere Verordnungen mit dem Ziel einer weiteren Verlagerung von Verwaltungsrechten auf die landeseigenen Verwaltungen in den Generalbezirken Estland und Lettland werden folgen.

Vernichtete Geleitsicherung

Eine beachtenswerte »Nebenleistung« unserer U-Boote

Von Marinekriegsbericht Dr. Arno Dohm

Die Wehrmachtberichte, die in der letzten Zeit öfters die Versenkung von Geleitzerstörern meldeten, verdienen genau wie die entsprechenden Meldungen der Vornote unsere hohe Aufmerksamkeit. Diese anscheinende »Nebenarbeit« unserer Unterseeboote (neben der Versenkung von Handelstonnage) kann sich auf längere Sicht für die Gegner bedenklich auswirken. Kommen jetzt auch zuweilen Geleitzüge ohne wesentliche Verluste an Handelsschiffen über den Atlantikweg, so zählt doch fast jedesmal ein großer Geleitzug am Ende der Reise ein paar Bewacher weniger.

Geleitzugzerstörerbestand

In der Tat haben die Geleitzerstörer und Sicherungsschiffe der feindlichen Geleite seit rund einem Jahr, insbesondere aber seit dem letzten September, schwerwiegende Verluste erlitten. Hatte England allein bereits im Jahr 1942 nach eigener Aufstellung 98 Zerstörer und 42 andere Geleitzfahrzeuge hauptsächlich im Atlantikverkehr verloren, so sind seitdem, bis zum Februar 1944, noch mindestens 110 Sicherungsschiffe verlorengegangen. In der ersten Hälfte von 1943 handelte es sich dabei fast ausschließlich noch um die hochwertigen, mit starker Artillerie, Torpedowaffen, empfindlichen Maschinen und kostspieligen Apparaturen ausgerüsteten eigentlichen Zerstörer, später aber auch um andere, aus der Not geborene verbilligte Typen, wie Korvetten, Fregatten, ungetauchte Baderdampfer und ähnliche Fahrzeuge. (Es wurden aber auch schon Kreuzer, Flugzeugträger, ja selbst Schlachtschiffe eingesetzt. — Die Schiffs-) Es leuchtet ein, daß der durch die unvorhergesehenen Verluste sehr geleitete Zerstörerbestand nicht der völligen Dezimierung im Geleitverkehr preisgegeben werden konnte, denn der Zerstörer ist in erster Linie für wichtige Aufgaben bei der Kampfflotte bestimmt und wird fast bei jeder Aktion dringend in größerer Anzahl benötigt. Auch ist sein zu hoher Maschinenverbrauch im Fernverkehr bei großer See in diesem Maß kaum zu verkraften. Für die umfassenden Aufgaben, die den Kriegsschiffen der Anglo-Amerikaner gestellt sind, müssen die bisherigen Zerstörerflotten schon sehr

Gehen wir davon aus, daß bei Kriegsausbruch — nach amtlichem Zeugnis — England und die USA zusammen nur etwa 250 Zerstörer besaßen, so wird selbst unter Ansatz einer hohen Zahl von Neubauten ohne weiteres ersichtlich, daß bei dem riesigen Bedarf an Zerstörern, beispielsweise in den vielgliederten Kampfgruppen des Pazifiks, die Gegner in eine Klemme geraten sind, aus der sie sich nur retten konnten, indem sie für den Geleitdienst auch andere Einheiten einsetzten. Zu diesem unter dem Sammelbegriff Geleitzugzerstörer laufenden Schiffen gehören hauptsächlich die Korvetten, eine britische Konstruktion, die seit etwa einem Jahr im Geleitverkehr vermehrt auftritt. Die Korvette ist, mit durchschnittlich etwa 900 t, kleiner als der Zerstörer, ist langsamer, geringerer bewaffnet und robuster als dieser, da sie anstatt der empfindlichen Turbinen Dieselmotoren hat und in der groben atlantischen See verlässlicher steuert. Da die Korvetten um etwa ein Drittel schneller gebaut werden können als ein Zerstörer und im Serienbau herstellbar sind, ist ein umfangreiches Bauprogramm aufgestellt worden, das allerdings gehemmt wird, weil die Werften in England und in den USA überlastet sind, zum Teil durch dringende Reparaturen. Auch die USA fabrizieren im Serienbau einen neuen Konvoibegleiter, den sie selbst »destroyer escort« (Geleitzugzerstörer) nennen. Er ist etwas größer als die Korvette. — Es bleibt abzuwarten, wie dieser Typ sich im Einsatz bewährt und wie die Besatzungsfrage, die großes Kopfzerbrechen bereitet, gelöst werden kann.

Mehr Geleite als Geleitete

Ein atlantischer Geleitzug hatte in neuer Zeit oftmals mehr Sicherungsfahrzeuge als geleitete Dampfer. Wenn auch die Zahl der Bewacher infolge verstärkten Einsatzes der Luftaufklärer und des Ausbaus gewisser Stützpunkte wieder vermindert werden konnte, so reißt doch die deutschen Unterseeboote mit der Vernichtung so vieler Sicherungsschiffe ganz beträchtliche Lücken in ein System, das der feindlichen Seite ausgebaut betrachtet hatte, in dem Glauben, für eine Erweiterung des Parkes seiner Geleitzugbeschränkung keiner Anstrengung mehr zu bedürfen.

Monatensordnungsmaß die Spritzen hatten »verpassen lassen«; wofür nun die Wahrscheinlichkeit geringer, daß ihnen das Sumpfwasser geschadet haben konnte.

Vierzehn Tage später, als zufällig die nächste Schutzimpfung fällig war, marschierte die Staffel willig in das Zeit des Oberarmes, um sich den harmlosen Stich in die Brust abzugeben. Ein brauner Jodfleck, glitzernde Nadeln, ein kaum fühlbarer Stich, und ein neues der kleinen Quadrate auf der Seite 9 im Soldbuch, in denen Zahlen und Daten registriert, hatte sich in das Leben der Geimpften geschoben.

Diese ominöse Seite 9 im Soldbuch — wieviel weiß sie nicht zu erzählen! Als Begleiter, der nie in hohem Ansehen stand, ist sie mit über die Bzura Ansetzer, hat Holland, Belgien und Frankreich gesehen und zog endlich mit in die Weite der östlichen Schlachtfelder. Hier erst kam sie zu Ruh und Ansehen, weil jeder Landsker fühlte, daß die Impfungen keine Maßnahme darstellten, die am grünen Tisch beschlossen wurden, sondern einen dringenden gesundheitlichen Schutz des Soldaten bedeuteten.

Vielen unserer Soldaten ist bisher unbekannt geblieben, daß die Impfstoffe in einer dem Laien auf den ersten Blick nicht ganz verständlichen Weise im Körper wirken. Wird ein Landsker beispielsweise gegen Ruhr oder Typhus geimpft, läuscht der Arzt seinem Körper eine Erkrankung vor, indem er ihm abgetötete Erreger der betreffenden Krankheit einimpft. Der menschliche Organismus fällt auf diesen Trick prompt herein und erzeugt die erforderlichen Abwehrstoffe. Diese schützen dann — meist über den Zeitraum von vielen Monaten — gegen die betreffenden Krankheiten. Auf diesen Tatsachen beruht der Sinn aller derartigen Schutzimpfungen.

Der Landsker im Osten und hohen Norden, der durch den Glutofen schwerster Prüfungen schritt, hat auch das Mißtrauen gegen die Impfungen überwunden und ein bejahendes Verhältnis zu seinem Truppenarzt gefunden.

Die durchschnittlich 15 Impfungen, die jeder Landsker seit Beginn des Krieges erhielt, sind ihm rückschauend zu 15 harmlosen Stichen geworden, denen allerdings ein wohlgegründeter, fürsorglicher Zweck zugrunde liegt.

Der leuchtende Feldgendarm

Rabenväter von Oran und Liebhaber aus dem wilden Westen

Ein Soldat darf nicht auffallen. Das ist nun einmal deutsche Tradition: darüber zu wachen ist Aufgabe des Feldgendarmen. Kein Deutscher wird es aber je erlebt haben, daß Zivilisten, Männer oder gar Frauen, den militärischen Hütern der Ordnung um Schutz gegen Belästigungen eines Feldgarden gehen müßten.

Man muß sich diese Dinge vergegenwärtigen, wenn man am 13. März im Londoner »Daily Sketch« wörtlich liest, »daß die DAILY-Sketch-Gendarmen endlich mit weißem Helm und Koppel, gleichen Handschuhen und Gamaschen ausgerüstet worden ist, damit diese auch in der Nacht weiltätig leuchtenden Uniformstücke den Militärpolizisten für deren Hilfe- und Schutzsuchenden leicht kenntlich machen, da besonders im Schutze der Dunkelheit das Rowdytum der nordamerikanischen »Soldaten« seine exzessiven Blüten treibt.«

Erstarrt man sich: »Wie sieht denn eigentlich dieser Soldat aus, welche Voraussetzungen bringt er in das Mistland England oder sonst wohin mit?«. Eine Antwort gibt uns die New Yorker Zeitschrift »Liberty« vom gleichen Tage. 750 000 feldbrauchbare Militäranwärter der USA mußten für Jahresfrist zurückgestellt werden, da sie weder lesen noch schreiben können. Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn diese Soldaten und Kulturträger des neuen Kontinents keinen Respekt vor den Werten der Antike, einer Tradition oder auch nur einer gepflegten Umgangsform haben.

Sofia antwortet auf den Terror

»Niemand wird Bulgarien ein zweites Italien«

dnb Sofia, 17. März

Daß der alliierte Luftterror nur die Selbstbestimmung und den Widerstandswillen des bulgarischen Volkes weckt und stärkt, beweist ein Aufruf des vaterländischen Verbandes »Otez Pais« der am Donnerstag in den Straßen von Sofia angeschlagen wurde.

Darin heißt es u. a.: »Der Luftterror der Anglo-Amerikaner gegen Bulgarien hält an und hat unserer Hauptstadt in der Nacht zum 16. März einen neuen schweren Schlag versetzt. Die Zerstörungen und die Menschenopfer nehmen mit jedem Terrorangriff zu. Wir zweifeln nicht, daß die Anglo-Amerikaner ihren Terror gegen Bulgarien fortsetzen werden und daß weitere bulgarische Heime zerstört und weitere bulgarische Familien in schweres Leid versetzt werden. Dennoch wir werden kein zweites Italien, und Bulgarien wird sich nicht mit

einem neuen Badoglio schänden. Die Feinde können unsere Festigkeit und unseren Willen, unterschieden und würdig unsere nationalen Ziele und unsere nationale Ehre zu schützen, nicht zerstören. Wir wissen, daß die Geschichte mit Blut geschrieben wird. Wir wissen, daß nationale Ideale nur mit teuren Opfern erkaufte werden können.«

Die Mordsache Petiot

Frau und Bruder unter Anklage

tc Paris, 17. März

In der Mordsache Petiot wurde jetzt auch der bereits verhaftete Bruder Maurice des Arztes wegen Mittäterschaft unter Anklage gestellt. Ferner wird die Anklage auf Frau Petiot ausgedehnt, und zwar wegen Hehlerei. Dr. Petiot selbst, der flüchtig ist, konnte noch immer nicht ergriffen werden.

Alte Politik, neue Regie

Reuters Korrespondent Harold King meldet aus Moskau, die »ukrainische Regierung« habe ihre »ukrainische Über die Curzon-Linie ausgedehnt. Diese Forderung habe Nikita Kruschew, der Präsident des ukrainischen Rates der Volkskommissare, erhoben, als er am 1. März in Kiew in einer Sitzung des ukrainischen obersten Sowjets sprach.

Es kommt genau so, wie wir es seinerzeit, als die Sowjets die sogenannte Verfassungserneuerung nahmen, vorausgesagt haben. Wd bisher Moskau Ansprüche auf polnische Gebiete erhob, tun das jetzt die »selbständigen« Republiken. Schon wenige Wochen nach dem Scheitern tritt die neue Regie der Ukraine nicht mehr Stalin sprichend sondern Nikita Kruschew. Es könnte auch ein anderer sein, der Name besagt nichts, wichtig ist nur, daß hier weitere Abschlusshandlungen auf die bolschewistischen Machtansprüche gefordert werden. Diese Taktik, eine etwas veränderte Methode der alten Politik des Kreml, paßt ganz in das Gesamtbild, das wir über die Ziele der Scheindemokratie und die Zuverlässigkeit sowjetischer Vorschläge antworten haben.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 17. März

Der Führer verlieh am 13. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Rettemeyer, Kommandeur der württembergisch-badischen Panzerabteilung 5 (geboren am 1. März 1914 als Sohn eines Kaufmanns in Niederdollendorf bei Bonn) als 425. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 17. März

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Max Reinwald, Kommandeur eines Münchener Grenadierregiments (geboren im Jahre 1903 in Hagelstadt, Gau Bayreuth, als Sohn eines Oberstabsarztstandes, von Vorf. Abteilungschef im Hauptamt Verwaltung der Obersten SA-Führung), Major Erich Schlemminger, Bataillonskommandeur in einer schlesischen Aufklärungsabteilung (geboren 1908 in Schnappau, Kreis Insterburg, als Sohn eines Landwirts), Hauptmann d. R. Gansmeier, Kommandeur eines bayerischen Füsilierbataillons (geboren 1900 in Pocking, Gau Bayreuth, als Sohn eines Eisenbahnarbeiters, von Beruf SA-Brigadeführer), Hauptmann Matthias Langmaier, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Gebirgsjägerregiment (geboren 1910 in Neu-Ulm, Gau Schwaben, als Sohn eines Zimmermanns), Oberleutnant Otto Post, Schwadronchef in einem sächsischen Füsilierbataillon (geboren 1911 in Großgörschen, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen), und Oberwachtmeister Wilhelm Bürgel, Batterieoffizier in einem Trosspauer Gebirgsartillerieregiment (geboren 1913 in Rathau/Brieg, Niederschlesien, als Sohn eines Justizwachtmeisters).

10 000 tote Sowjets. In den letzten drei Wochen verloren die Sowjets nördlich der Rollbahn Smolensk—Orscha, allein über 10 000 Tote, ohne den beachtlichen Durchbruch erzwingen zu können.

Über der Schweiz abgestürzt. In der Nacht zum Donnerstag — nach dem Terrorangriff auf Stuttgart — stürzten zwei viermotorige britische Bomber über der Schweiz ab. Ein Teil der Besatzungen wurde tot aus den Trümmern geborgen. 23 Tote Hungerstreik. Im Belfaster Gefängnis begann Hungerstreik, der Stabschef der irisch-republikanischen Armee, Donnerstag, den 16. März, den 23. Tag seines Hungerstreiks.

Druck u. Verlag: Marburger Verlagsges. m. b. H., — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptverlagsleitung Anton Gerschack, 6 in Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Die Seite 9 im Soldbuch

Zehn Tage Durstmarsch — da bewährte sich die Impfung

Von Kriegsbericht R. Dietrich

PK Im hohen Norden Aschraue Gesichter sahen uns an. In ihren Augen haften sie noch den Widerstand der Blicke, die sie mit dem Tod gewechselt hatten. Zehn Tage waren sie marschiert. Für die deutschen Linien zu erreichen. Ein »eg höllische Qualen und ebenso große Gefahren lag unter ihnen. Am schlimmsten war die Durst gewesen. Am dritten und vierten Tag

konnten sie dem abgestandenen gelben Sumpfwasser nicht mehr widerstehen. Der Truppenarzt nahm sie in seine Obhut, um nach gesundheitlichen Schäden zu fahnden, die ihr Marsch hinterlassen haben konnte. Sein erster Blick galt den Soldbüchern, in denen die Impfungen eingetragen sind. Keine fehlte: das beruhigte den Oberarzt. Die vier aber waren froh, daß sie sich in den letzten

Heiraten ist schwer — in Spanien

Von Hanns Decke — Madrid

Ich sitze wieder einmal bei meinem alten Freund Ramon in dem malerischen Doña Alberca, das sich an den Gebirgszug der Sierra de Francia schmiegt. Wir hocken am wärmenden Feuer der Küche seines Hauses am Kirchplatz und plaudern, während Mütterchen Isabella in der heißen Asche der Feuerstelle auf dem steinernen Fußboden den Kaffee für die Merienda, die Vesper, braut. Wie immer fühlt man sich hier von einer Atmosphäre starker bodenständiger Überlieferung umgeben.

Durch die Spalten der Decke zieht der Rauch der langsam schwebenden Eichenklotze nach oben, in die Dachkammer, wo die selbstgemachten, mit rotem spanischen Pfeffer gewürzten Würste, in langen Reihen aufgehängt sind. Jahraus, jahrein geht alles hier den gleichen Gang. Alles ist angetamte Sitte, Überlieferung, auch das Freie, die Ehe und das Sterben.

Catalina, die Nachbarstochter, heiratet, sagt Ramon, und erzählt mir, wie sich dieselben Gebräuche seiner eigenen Jugend bis heute erhalten haben. Ein Brautpaar und eine Dirn gefallen sich; er führt ihn zum Hof. Er tanzt mit ihr auf der Plaza die heimischen Reigen, ihr verliebte Blitze zu, vielleicht schmeit er der Vorübergehenden eine leise Schmeichelei ins Ohr. Sie mag ihn. Er ist schick und stark und stammt aus einem guten Geschlecht des Dorfes. — Wenn sie zum Bräutigam geht, darf er sie begleiten, und er trägt ihr den Korb mit der Wäsche zum Bach. Sie werden sich einzeln, sie wollen heiraten. »Ich habe einen Weingarten im Soto, und ein Olivenfeld Der Acker, mein Erbe, wird uns ernähren, und an Kastanien für die Schweinemast fehlt es nicht.« Sie spricht

mit den Eltern, die nichts dagegen einzuwenden haben. So sind sie Braut und Bräutigam.

Der »novio« mit dem Zicklein

Nun beginnt das lange Jahr des Brautstandes. Der »novio« darf zu dem ersten Male das Haus seiner zukünftigen betreten, und ihr an den durch die Sitte festgelegten Tagen seine Geschenke bringen. Am Fastnachtdienstag erscheint er mit einem Zicklein oder einer Hammelkeule. Der Ostermontag ist schon feierlicher. Die Zeremonie wird verwickelter und förmlicher. Die Mutter der »novia« hat einen saftigen Kalbsbraten gerichtet, zu dem der Bräutigam geant ist. Zurechtgemacht im besten Saugstzuzat und rot vor Erwartung läßt er den Klopfer an die Tür fallen.

Nach dem Essen wird der Osterkuchen, den die Braut gebacken hat, auf den Tisch gestellt. Der Bräutigam hat die Aufgabe, ihn »für zu Ehren« mit einem neuen, ungebrauchten Messer anzuschneiden. Die Stücke werden verteilt, und in dem Rest des Kuchens muß er das Messer stecken lassen. Dann drückt er das Messer in die Hand, ein Goldstück, in die Hand Errösende nimmt sie es in Empfang, und schenkt ihm ein Paar prächtiger bestickter Strümpfe. Noch vier Mal wiederholen sich im Lauf des Jahres diese Brauchums-Zeremonien.

Am Johannestag, den 24. Juni, legt der novio in aller Morgenfrühe einen Strauß von Ginsterzweigen auf ihr Fensterbrett, was bei Höhe der Häuser keine Kleinigkeit ist. An seidenem Band hängt silberner Ohrschmuck, eine Schere und ein buntes Taschentuch, und, um das Angeheime mit dem Nützlichsten zu verbinden, ein großer süßer Kringel, den die Braut mit ihm am Nachmittag bricht, wenn er sie besuchen kommt.

Am 15. August, Maria Himmelfahrt, beginnt das Dorffest. Es dauert eine Woche. Tänze und ländliche Stierkämpfe wechseln miteinander ab. Am ersten Tag ist die Prozession, bei der die »braune Madonna« aus dem Kirchlein auf die Plaza getragen wird, wo ihr unter Knallen von Böllern, Revolvergeschüssen und Raketen das Dorf seine Huldigung entgegenbringt. Am 16. August ist Festvorstellung. Nach uraltem überlieferten Text spielen die Bauern eine sogenannte »loa«, ein halb religiöses, halb weltliches Theaterstück, auf einer primitiven Bühne, die auf dem Platz vor der Kirche aufgeschlagen ist. Die Zuschauer sitzen auf Bänken, die am vorgehenden Abend aus den Häusern herausgetragen werden. Der Bräutigam hat nicht nur die Pflicht, die Bank der Familie der novia auf den Ring zu schaffen, sondern sie dort die ganze Nacht zu bewachen, damit ihm nicht von Seiten seiner Freunde ein loser Streich gespielt wird. Dann kommt noch Allerheiligen, an dem wieder eine Hammelkeule geschenkt wird, und Weihnachten mit dem obligaten Schafkäse und Marzipan, das in diesem Fall nicht der novio, sondern seine Mutter überbringt.

Die Braut rührt das Blut

Abgesehen von diesen Liebesbeweisen verlangt das Brautstandsjahr noch andere mehr protokolllarische Vorgänge. Die jungen Leute sind von den beiden Familien zwar als Brautpaar anerkannt worden, aber es fehlt noch die offizielle förmliche Bestätigung. Eines Tages machen sich die Eltern des Bräutigams auf den Weg zum Haus der Braut und bitten feierlich für ihren Sohn um ihre Hand. Sie überreichen ihr ein Brusttuch, das sie am Hochzeitstag tragen wird, während die Braut ihm eine von ihr bestickte Bluse schenkt. Damit ist der Verkehr zwischen den Familien eröffnet. Sie besuchen sich, sind Verwandte, und nehmen deshalb an dem großen Ver-

wandtenfest, dem alljährlichen Schweineschlachten, teil. Der Braut bleiben dabei die wichtigen Handlungen vorbehalten: das Auffangen und Rühren des Blutes in dem Kupferkessel, das Waschen der Därme und ihr Füllen, und endlich das Kosten der Blutwurst.

»Hühnerburschen«

Der Tag der Hochzeit kommt näher. Das Heiratsaufgebot ist erlassen, die Einladungen sind heraus, und die Burschen des Dorfes haben der Braut am Vorabend ihre Ständchen gesungen. Am Morgen kündigt der Ausrufer an den hauptsächlichsten Ecken des Dorfes das große Ereignis unter Trommelwirbel und Flötenblasen an. Wenn die Glocken tönen, macht sich der Zug auf den Weg. Voran schreitet der »tambrillero«, ihm folgt der »mozo del pollo« — der »Hühnerbursch« —, eine Art Brautführer, Träger eines Riesenstraußes mit Fähnchen und Aufschriften und einem an den Füßen aufgehängten Huhn. Anschließend kommen die Eltern und Onkel des Bräutigams, die Männer in ihren langen schwarzen Umhängen und breitkrempigen Hüten, und holen den Paten der Braut ab und ihre Eltern. Gemeinsam sucht der Zug dann die Hauptpersonen, den Bräutigam und zuletzt die Braut. Dazu stellt sich die Mutter des Bräutigams an ihre Haustür, und ruft nach oben: »Bist du bereit?« — So muß es sein und nicht anders! Sie kommt die Treppe herunter, wirft sich vor ihrem Vater auf die Knie, erhält seinen Segen, und nun geht es zur Kirche.

Nach der Messe wird das erste Mutterstück eingenommen. Schwiegermutter und Schwiegertochter ziehen sich zur »charla secreta« — zu einer stillen Unterhaltung — zurück und trinken allein ihre Schokolade. Dann kommt für alle gemeinsam das zweite Frühstück, und nach einer Weile die Hauptmahlzeit, bei der nach alter Bauernüberlieferung gezeigt wird, daß »man etwas springen lassen kann«: Reis mit Fleischstücken und

Muscheln, Hammelbraten, Kottletts, Hühnerfrikassee, Fisch, Fleischklöße, süßer Pudding und Käse, und Krüge roten Landweins aus der Umgegend. Geldgeschenke wechseln die Hände, und die Jungfrauen des Ortes bringen ihrer scheidenden Freundin die »Scaurtillas«, das sind Gefäße mit Mehl, Getreide und Früchten, als Angebinde.

Die verlorene Braut

Wer nun glückliche, daß damit der lange Tag sein glückliches Ende erreicht hat, geht fehl. Die Burschen haben sich inzwischen heimlich davongeschlichen, sind in das neue Heim des jungen Paares eingebrochen, und haben dort eine tolle Unordnung angerichtet. Dann holen sie die Brautleute ab, tragen die Säcke mit den Geschenken voran und — nun ist es das erste Mal, daß die Braut ihr zukünftiges Heim betritt. Nach einer Vesper geht es zum Tanz auf die Plaza. Auch hier herrscht wieder strenger Brauch. Die Braut darf nicht mit dem Bräutigam tanzen. Zuerst tanzt sie mit ihrer besten Freundin, dann mit allen Burschen des Dorfes, und der junge Ehemann mit seinem Paten usw. Das Abendessen stattfindet in dem Haus der Brauteltern statt. Dann wird wieder getanzt.

Bis in den hellen Morgen hinein. Endlich sucht der müde novio sein Haus auf. Aber wie sieht es aus? — Die Tür ist aus den Angeln gehoben, der Stall leer, die Tiere sind weg, der Hausrat liegt auf dem Fußboden, der Hausrat der Schweinshaut mit dem Wein ist ausge-trunken. Und die Hauptsache, seine junge Frau ist verschwunden. Vegeben sucht er sie bei Eltern und Freunden. Ihm bleibt nichts anderes übrig als sich den Ausrufer zu holen, der unter Trommelwirbel »bekannt und Sounded« gibt, daß eine gewisse Catalina Sounded verloren gegangen ist und sie ihr Ehemann in seinem Haus erwartet.

»Es ist wirklich schwer, in Spanien zu heiraten«, meint selbst der alte Ramon.

Heimliche Rundschau

Heimat und Front

Am 18. und 19. März wird die Reichsstraßensammlung »Soldaten sammeln für das WHW« durchgeführt.

Heimat und Front — ein Wille, ein Glaube, eine Tatbereitschaft — ist die Parole der Sammlung.

Soldaten sammeln für das WHW — das ist für jeden einzelnen von uns Mahnung und Aufruf zugleich.

Wenn die deutsche Wehrmacht mit der Waffe in der Hand für die Zukunft unseres Volkes kämpft, so wollen wir es nicht weniger durch unsere freudige Spende, die immer wieder das große Hilfswerk des deutschen Volkes aus eigener Kraft leben läßt.

Am kommenden Wochenende hat die Heimat erneut Gelegenheit, diesem Willen in die Tat umzusetzen und ihre enge Verbundenheit mit der kämpfenden Front zu bezeugen.

Achtung! Jahrgang 1934!

Am Sonntag, 19. März, wird von der Deutschen Jugend in allen Standorten der Untersteiermark die Erfassung der Zehnjährigen für den Dienst in der Deutschen Jugend durchgeführt.

Eingegangen in die Standarte „Horst Wessel“

Dem Führer der Standarte Cilli-Ost, Obersturmbannführer Sepp Egger, zum Gedenken



Als erster Angehöriger für besondere Tapferkeit vor dem Feind der Ortsgruppe Zellnitz a. d. Drau, Kreis Marburg-Land, wurde Gefreiter Franz Vollmeier mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Die Gefreiten Rudolf Krainz und Ernst Oder, beide aus der Ortsgruppe Cilli-Kötting, wurden für tapferes Verhalten vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Gefreiter Johann Kopsche (Ortsgruppe Maxau), Soldat Karl Pflanzler (Kirchberg), Soldat Josef Paiek aus Adriansdorf 37 (Kaisersberg), Gefreiter Johann Struzl aus Wogreinn 129, Gefreiter Josef Tuschegg aus Dranberg 54 (Treun) und Gefreiter Oskar Schoster aus der Ortsgruppe Friedau, alle Kreis Pettau, wurden gleichfalls mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

bewährten Männer trocken, als die Todesnachricht durch den Kreis eilte.

Mit dem Heldentod des Obersturmbannführers Sepp Egger hat das Schicksal mit rauher Hand ein glückliches Familienleben zerrissen, der Standarte Cilli-Ost den Führer genommen, dem deutschen Volke aber einen unentwegten Kämpfer entrissen.

In stolzer Trauer wird im Kreis Cilli stets des Kameraden Sepp Egger gedacht werden, der nunmehr in die Standarte Horst Wessel eingegangen ist und die Liebe und Einsatzbereitschaft für die wiederbefreite Untersteiermark mit seinem Blute besiegelt hat.

Volksbewegung in Marburg. In der ersten Hälfte des Monats März wurden dem Standesamte gemeldet: 44 Geburten (vorletzt 43), hievon 23 Knaben (vorletzt 24) und 21 Mädchen (vorletzt 19); ferner 49 Todesfälle (vorletzt 46), hievon 30 männliche (vorletzt 28) und 19 weibliche (vorletzt 18).



Aufnahme: Pfeifer, Marburg

nach Deutschland. In München wird der bewährte Kämpfer zum SA-Sturmführer befördert und in die »Österreichische Legion« eingeteilt, wo er bis zur Heimkehr in die Ostmark Dienst macht.

Wie man es sich von Sepp Egger nicht anders denken kann, meldet er sich am 27. August 1939 als Kriegsfreiwilliger. Als Offizier macht er die Feldzüge gegen Frankreich und Jugoslawien mit, in Sowjetrußland wird er schwer verwundet und kehrt als Typhuskranker in die Heimat zurück.

Der Bauer im Frühjahr

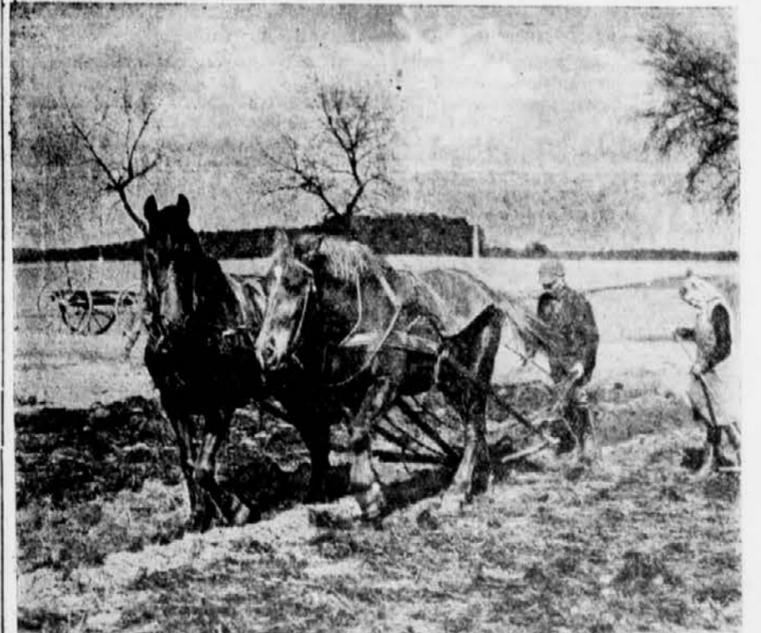
Ein Blick in Hof und Stall

Noch ist der Frühling nicht voll ins Land gezogen. Aber schon ist der Schnee von Flur und Feld gewichen und nun fordert der Boden die arbeitende Hand des Bauern, damit aus den Schollen der Ertrag des Jahres wachse.

Von da drüben schaut ein Bauernhof zu uns herüber. Dort wohnt der Fleiß. So friedlich mutet uns das Land an und kämpft doch mit, gibt Mut und Kraft und stählt immer wieder den Lebenswillen unseres Volkes.

Wenn wir nun dem Bauernhof einen Besuch machen, dann erzählt uns der alte Bauer wohl zuerst von seinen Söhnen und von sonstigen Hausgenossen die an der Front stehen.

Wir treten mit ihm vers Haus. Seine Hand weist nach seinen Feldern. Und er erklärt uns, welche Winterfrucht da und dort steht und was nun im Frühjahr noch angebaut werden soll.



Aufnahme: Hannay

Tief durchfurcht der Pflug die heimliche Scholle

Die Wiege — Sinnbild des Lebens

Schöner, alter Hausrat kommt wieder zu Ehren

„Schlafe, mein Prinschen, schlaf ein“, leise tönt das Lied in der Stube, und die Hände der Mutter rühren an die Wiege und schaukeln darin ihr erstes Kind.



Die schlichte Wiege unserer Zeit

So alt wie die Geschichte der Menschheit ist die der Wiege. Kein anderes Stück des Hausrates wird so gehütet. Noch finden sich auf manchem Bauernhof Wiegen, in denen durch Generationen die Kinder ruhten und schlum-

mernten, lachten und weinten. Diese Wiegen, sie wurden einst gar nie leer, gingen von Sohn auf Enkel und Urenkel über, und schaukelten immer wieder den jungen Nachwuchs der Familie... Wenn alle anderen Hausbewohner draußen auf dem Felde, in Stall und Scheune arbeiten, dann sitzt neben der Wiege als Wächter der Ahn. Er hält sie in Bewegung.

Es ist kein Wunder, wenn die Wiegen, die das Kostbarste der Familie bewahren, gern mit Schnitzereien und bunter Malerei geschmückt und in Ehren gehalten wurden. Sie tragen manchmal Jahreszahlen und Familiennamen, aber fast immer Herzen, Sonnenräder, Blumen, Bäume, Vögelchen und allerlei sonstige uralte Sinnbilder des Lebens.

Heute sind die alten Wiegen wieder zu Ehren gekommen und tun treu und still ihren Dienst.

Sepp Zollneritsch



Aufnahme: Steffen-Lichtbild-Gras

Barockwiege aus dem 17. Jahrhundert, ein Meisterstück der Handwerkskunst

Die Kämpfer aus fünf Kriegsjahren und von allen Fronten Europas rufen zur Spende für die Gemeinschaft. Denkt daran bei der Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW am Samstag und Sonntag!

Luftschutzbereites Pettau

Zur Eröffnung der Wanderschau
Heute, Samstag, 18. März, findet die Eröffnung der Wanderschau »Der Luftterror« im Pettauer Kreishaus (Festsaal) durch Kreisführer Pq. Fritz Bauer statt.

Am Samstag, 18. und Sonntag, 19. März kommen, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr, durch Inq. Dr. Rößner, Filmvorträge zur Durchführung, die einen weiteren Einblick in die Luftschutzbereitschaft und ihre erforderlichen Maßnahmen geben.

Unsere Sorge gilt den Schaffenden

Neues Gefolgschaftshelm in Hellenstein
Vergangenen Samstag nachmittags wurde in Hellenstein das neue Gefolgschaftshelm der Fa. Reiser & Co. eröffnet, das mit eigenen Mitteln an Material sowie mit den Kräften des Betriebes in freiwilliger Arbeitsleistung errichtet worden ist.

Lumpensammlung des Jungvolkes in Cilli

Am Dienstag, 21. März, wird in Cilli durch das Jungvolk eine Lumpensammlung durchgeführt. Es soll alles was an euteilichen Fetzen, Stoffresten und dergleichen noch im Hause herumliegt, abgegeben werden.

Tag der Arbeit und Freude in Witschein

Aus dem Kriegsberufswettkampf in der Landfrauenschule

Am 7. März trat die Jugend der Fachgruppe 3 aus der Landfrauenschule Witschein zum Ortswettkampf in dem vom Führer angeordneten Reichsberufswettkampf an. Da in diesem friedlichen Wettkampf nicht nur das berufliche Können allein den Endsieg bestimmt, sondern der Mut und die Entscheidungskraft von großer Wichtigkeit sind, tauchten in vielen der Teilnehmerinnen Zweifel auf, wer wohl die Siegerin sein und zum Gauentscheid kommen wird.

Der Weg zum Betreuer und Menschenführer

Wenn auch der Feind keine Mittel und Wege scheut und immer wieder auf dem Umwege über gewissenlose Elemente versucht, die bei uns beschäftigten Ausländer zu beeinflussen, bleibt dennoch sein Bemühen vergeblich. Denn gerade innerhalb der Reichsgrenzen haben die bei uns beschäftigten Ausländer die beste Gelegenheit, den Unterschied der sozialen Einrichtungen zwischen Betrieben in ihren Heimatlichen Ländern und jenen unserer Heimatliche selbst feststellen zu können.

Die Gauhauptstadt grüßt Frontsoldaten

Stoßtrupp der Division »Groß-Deutschland« Gast des Gauleiters

Auf Einladung und als Gäste des Gauleiters treffen heute, Samstag, gegen 19 Uhr, am Grazer Hauptbahnhof elf Mann eines Stoßtrupps der Panzergrenadier-Division »Groß-Deutschland« in Begleitung eines Offiziers in der Gauhauptstadt zu einem dreitägigen Besuch der Steiermark ein.

Nach der Wiedererlangung der Wehrfreiheit gab der Führer den Befehl zur Aufstellung eines Freiwilligenregiments. Als Kern wählte er das Wachregiment Berlin, das aus Freiwilligen bestand, die zu Adolf Hitler gefunden hatten und im 100.000-Mann-Herren dienten und vereinigte mit ihnen das Infanterie-Lehrregiment Döberitz zum »Infanterieregiment Groß-Deutschland«.

Es ist ein einziges Heldenlied vom Einsatz in Frankreich bis zur Stunde, wo im Osten noch gekämpft wird, daß die Grenadiere der Division »Groß-Deutschland«, der Leibdivision des Deutschen Volkes, in das Buch der Geschichte eingetragen haben.

Landvolk-Kundgebungen im Unterland

Appelle in allen Kreisen — Ausrichtung auf die Erzeugungsschlacht

In eindringlichen Appellen ist das deutsche Landvolk und mit ihm der untersteirische Bauer zu neuer Tat im Dienste der Sicherung der Ernährung und der siegreichen Beendigung der Erzeugungsschlacht aufgefordert und mit dem Appell »Pflug und Schwert — Garant des Sieges« hingeführt zu dem neuen Aufgabenkreis, der ihm gestellt ist.

Auch die Landvolk-Kundgebungen in der Untersteiermark, die in diesen Tagen in allen Kreisen zur Durchführung kommen, stehen im Zeichen der neuen, kriegsbedingten Ausrichtung, gilt es doch, unserer Landbevölkerung umfassende Aufklärung über die restlose Ausnutzung des Bodens unserer Heimat zu geben und sie in diesem Zusammenhang mit den notwendigen Anordnungen der Ernährungswirtschaft vertraut zu machen.

Ben die Panzerabteilung des Regiments »Groß-Deutschland« mit den übrigen Panzerdivisionen nach Sowjet-Rußland hinein. Erst eine abschließende Geschichtsschreibung wird die ungeheuren Kämpfe in Angriff und Abwehr im Osten in ihrer ganzen Bedeutung würdigen können.

In den Kasernen zu Gast

Völkerwerbungen in die Uniformierte unserer Soldaten

Der Samstag und Sonntag, 18. und 19. März, steht, wie wir gestern bereits berichteten, im Zeichen der großen Aktion »Soldaten sammeln für das Kriegs-WHW«. Daß diese Parole auch bei der untersteirischen Bevölkerung mit Freude aufgenommen wird, zeigt die außerordentlich rege Nachfrage nach den Karten für den großen Marburger bunten Abend »Zwei Stunden Künstler im grauen Rock« und das große Interesse für die am Samstag nachmittags zur Durchführung am gemeinsamen Schauvorführungen der Wehrmacht, Standkonzerte auf den Plätzen der Standorte und am Sonntag morgen ein großes Wecken leiten dann über zu den großen Eintopfen in den Kasernen, wo wir alle, mit einem Löffel bewaffnet — die Lebensmittelkassen können wir dieses Mal zu Hause lassen — bei unseren Soldaten zu Gast sind.

Leichtes Erdbeben in Steiermark

In der Nacht zum Mittwoch, 15. März, um 2 Uhr 31 Minuten 10 Sekunden wurde durch den Erdbebenmesser der Grazer Universität ein sehr leichtes Erdbeben aufgezeichnet. Das Beben begann mit einigen sehr leichten Erschütterungen, setzte sich dann fort zu einem schwachen Hauptstoß und gelang in längeren Ausläufern aus. Die Gesamtdauer des Bebens betrug eine Minute. Aus dem Gau erhielten wir zwei Meldungen. Die eine besagt, daß das schwache Beben um 2 Uhr 30 Minuten im Mürtal und in Thörl bei Aflenz wahrgenommen wurde. Aus Lanckowitz wird gemeldet, daß um 2 Uhr 30 Minuten vier schwächere Stöße verspürt wurden. Die Richtung der etwa sechs Sekunden dauernden Stöße war nicht feststellbar. Von der Grazer Bevölkerung wurde das Beben anscheinend überhaupt nicht bemerkt.

Heute Samstag, 19³⁰ Uhr im Marburger Heimatbundsaaal: „Zwei Stunden Künstler im grauen Rock“

Ein grosser Bunter Abend unserer Soldaten für das Kriegs-WHW

Zahlreich wollen wir bei ihnen zu Gaste sein

Den die Panzerabteilung des Regiments »Groß-Deutschland« mit den übrigen Panzerdivisionen nach Sowjet-Rußland hinein. Erst eine abschließende Geschichtsschreibung wird die ungeheuren Kämpfe in Angriff und Abwehr im Osten in ihrer ganzen Bedeutung würdigen können.

Volksgeossen! Achtung!

Notlandstellen unserer Jäger sofort telefonisch melden!

Bei der Bekämpfung der feindlichen Terrorflieger über dem Reichsgebiet sind eigene Tag- und Nachtjäger gelegentlich zu Notlandungen oder Fallschirmabstürzungen gezwungen. Um eine schnelle Unterrichtung der Truppe und Angehörigen über den Verbleib dieser Besatzungen zu gewährleisten, wurden im Heimatkriegsgebiet folgende »Meldestellen« eingerichtet:

1. Königsberg/Pr. Amtsanschluss Nr. 21 548, 2. Berlin 765 484, 3. Münster 40 883, 4. München 297 174, 5. Krakau 22 901, 6. Hamburg 461 484, 7. Wiesbaden 22 788, 8. Wien B 24 444.

Meister Swengall in Wachsenburg

Am Sonntag, 19. März, nachmittags, wird der immer wieder mit Beifall aufgenommene Illusionist Swengall eine seiner beliebtesten Vorstellungen bei Kramberger in Wachsenburg geben und auch dieses Mal seitens der Besucher herzlichen Beifall ernten, sind doch allen Gästen einige genauenreiche Stunden gesichert.

Der Weg zum Betreuer und Menschenführer

Arbeitstagung der steirischen Lagerführer

Wenn auch der Feind keine Mittel und Wege scheut und immer wieder auf dem Umwege über gewissenlose Elemente versucht, die bei uns beschäftigten Ausländer zu beeinflussen, bleibt dennoch sein Bemühen vergeblich. Denn gerade innerhalb der Reichsgrenzen haben die bei uns beschäftigten Ausländer die beste Gelegenheit, den Unterschied der sozialen Einrichtungen zwischen Betrieben in ihren Heimatlichen Ländern und jenen unserer Heimatliche selbst feststellen zu können.

Der Weg zum Betreuer und Menschenführer

Wenn auch der Feind keine Mittel und Wege scheut und immer wieder auf dem Umwege über gewissenlose Elemente versucht, die bei uns beschäftigten Ausländer zu beeinflussen, bleibt dennoch sein Bemühen vergeblich. Denn gerade innerhalb der Reichsgrenzen haben die bei uns beschäftigten Ausländer die beste Gelegenheit, den Unterschied der sozialen Einrichtungen zwischen Betrieben in ihren Heimatlichen Ländern und jenen unserer Heimatliche selbst feststellen zu können.

Ben die Panzerabteilung des Regiments »Groß-Deutschland« mit den übrigen Panzerdivisionen nach Sowjet-Rußland hinein. Erst eine abschließende Geschichtsschreibung wird die ungeheuren Kämpfe in Angriff und Abwehr im Osten in ihrer ganzen Bedeutung würdigen können.

In den Kasernen zu Gast

Völkerwerbungen in die Uniformierte unserer Soldaten

Der Samstag und Sonntag, 18. und 19. März, steht, wie wir gestern bereits berichteten, im Zeichen der großen Aktion »Soldaten sammeln für das Kriegs-WHW«. Daß diese Parole auch bei der untersteirischen Bevölkerung mit Freude aufgenommen wird, zeigt die außerordentlich rege Nachfrage nach den Karten für den großen Marburger bunten Abend »Zwei Stunden Künstler im grauen Rock« und das große Interesse für die am Samstag nachmittags zur Durchführung am gemeinsamen Schauvorführungen der Wehrmacht, Standkonzerte auf den Plätzen der Standorte und am Sonntag morgen ein großes Wecken leiten dann über zu den großen Eintopfen in den Kasernen, wo wir alle, mit einem Löffel bewaffnet — die Lebensmittelkassen können wir dieses Mal zu Hause lassen — bei unseren Soldaten zu Gast sind.

Leichtes Erdbeben in Steiermark

In der Nacht zum Mittwoch, 15. März, um 2 Uhr 31 Minuten 10 Sekunden wurde durch den Erdbebenmesser der Grazer Universität ein sehr leichtes Erdbeben aufgezeichnet. Das Beben begann mit einigen sehr leichten Erschütterungen, setzte sich dann fort zu einem schwachen Hauptstoß und gelang in längeren Ausläufern aus. Die Gesamtdauer des Bebens betrug eine Minute. Aus dem Gau erhielten wir zwei Meldungen. Die eine besagt, daß das schwache Beben um 2 Uhr 30 Minuten im Mürtal und in Thörl bei Aflenz wahrgenommen wurde. Aus Lanckowitz wird gemeldet, daß um 2 Uhr 30 Minuten vier schwächere Stöße verspürt wurden. Die Richtung der etwa sechs Sekunden dauernden Stöße war nicht feststellbar. Von der Grazer Bevölkerung wurde das Beben anscheinend überhaupt nicht bemerkt.

Meister Swengall in Wachsenburg

Am Sonntag, 19. März, nachmittags, wird der immer wieder mit Beifall aufgenommene Illusionist Swengall eine seiner beliebtesten Vorstellungen bei Kramberger in Wachsenburg geben und auch dieses Mal seitens der Besucher herzlichen Beifall ernten, sind doch allen Gästen einige genauenreiche Stunden gesichert.

Der Weg zum Betreuer und Menschenführer

Arbeitstagung der steirischen Lagerführer

Wenn auch der Feind keine Mittel und Wege scheut und immer wieder auf dem Umwege über gewissenlose Elemente versucht, die bei uns beschäftigten Ausländer zu beeinflussen, bleibt dennoch sein Bemühen vergeblich. Denn gerade innerhalb der Reichsgrenzen haben die bei uns beschäftigten Ausländer die beste Gelegenheit, den Unterschied der sozialen Einrichtungen zwischen Betrieben in ihren Heimatlichen Ländern und jenen unserer Heimatliche selbst feststellen zu können.

Der Weg zum Betreuer und Menschenführer

Wenn auch der Feind keine Mittel und Wege scheut und immer wieder auf dem Umwege über gewissenlose Elemente versucht, die bei uns beschäftigten Ausländer zu beeinflussen, bleibt dennoch sein Bemühen vergeblich. Denn gerade innerhalb der Reichsgrenzen haben die bei uns beschäftigten Ausländer die beste Gelegenheit, den Unterschied der sozialen Einrichtungen zwischen Betrieben in ihren Heimatlichen Ländern und jenen unserer Heimatliche selbst feststellen zu können.

Filme der Woche

Gabriele Dambrone

Es ist etwas über ein Jahr her, da konnte ich Gusti Huber, Siegfried Breuer und Fritz Kampers in Innsbruck und im Zauber der Tiroler Berge begegnen. Woikenlos blau leuchtete der Himmel über den Schneefeldern — just das schönste Wetter zu den Außenfahrten, die unter der Leitung von Hans Steinhoff am Hafelkar und in Kühtal gedreht wurden. Damals schon konnte man einen interessanten Film erwarten. Heute jedoch erkennt man, wie dieses Werk, von Künstlern, die sich filmisch mit dem Typ der Darzustellenden restlos decken, zu einem Guß geformt, auch eine Idee, ein Leitmotiv, sichtbar werden läßt: daß ein Übermaß an Glück, aber auch ein solches an Leid nötig ist, um sich zu finden und Großes zu formen.

Zum ersten Male sehen wir Gusti Huber im Film in einer ersten Rolle. Sie spielt die Titelrolle, die sie bereits im Wiener Burgtheater in Richard Billingers gleichnamigem Schauspiel so erfolgreich gestaltete, das stets von der Kunst träumende, kleine Wiener Nähmädle, das, von ihrem Bräutigam knapp vor der Hochzeit verlassen, einem berühmten Maler begegnet, mit dem sie ein ganz großes Glück erlebt. Die Gattin des Künstlers, von deren Existenz Gaby nichts ahnte, tritt trennend zwischen diese Liebe, das kleine Mädchen, aber wird aus der Tiefe ihres Schmerzes zu den Höhen ihrer Berufung, zur Erfüllung ihrer Kunst geführt.

Bewegt folgt man der unerhörten Gestaltung von Gusti Hubers Gabriele. Sie ist hinreißend in allen einander so verschiedenen Phasen von Glück und Leid, Übermut und Empörung. Siegfried Breuer verkörpert den Maler nicht nur in bewährter, sondern auch sehr ansprechender Weise. Seine Gattin wird durch Christl Mardayn mit der Zurückhaltung der vornehmen Frauennatur gespielt. Den Schauspielerei Holberg gibt Ewald Bäiser — jeder Zoll ein Burgschauspieler. Zwei warmherzige, gütig-kluge Menschen, der alte Theaterdirektor und der alte Maler, werden von Eugen Klöpfer und Fritz Kampers zu fein profilierten Typen geformt. Echte Gestalten, wie sie im Leben überall zu finden sind, werden durch Anni Rosar, Alexander Trojan und Egon von Jordan lebendig. Daran schließt sich die Schar der Nähmädchen, die sich sehr drastisch, aber auch sehr lehrreich zeigen, und eine weitere Zahl bester Mitwirkender.

Sie alle lassen diesen Film zu einem glänzend charakterisierten Bildwerk werden, das an jene Fragen rührt, die zu allen Zeiten den ringenden, einem hohen Ziel nachstrebenden Menschen bewegen. (Marburg, Burgkino.)

Marianne von Vestenack

Ein Mann für meine Frau

Man muß schon sagen, daß der Titel sehr merkwürdig ist und daß die Sache sehr komisch klingt, aber das haben die Komödiendichter Zoch und Lerbs jedenfalls gewollt, und man kann sich vorstellen, daß sie ziemlich geknobbelt haben, um diesen merkwürdigen Titel zu finden und unter ihm dann eine Sache zu starten, die nicht nur merkwürdig, sondern wirklich komisch ist. Und daß das eine Sache für den Film war, dieses haben darauf die Drehbuchautoren Bert Roth und Hubert Marischka schnell herausgefunden.

Wenn ein Mann einen Mann für seine Frau sucht, dann muß er ein ausgemachter Trottel sein und außerdem wenig Geschmack haben. Trifft das bei ihm aber nicht zu nun, dann ist es eine Angelegenheit, die mit natuergesetzlicher Notwendigkeit aus einer Ehemüdigkeit wieder zu einer neuen und doch alten Liebe zurückführt.

Auf diese Erfahrung baut sich die Komödie, nach der der Berlin-Film gedreht wurde, und schließlich der Film selbst auf. Eine kleine, kluge Frau, von der der Mann sich scheiden lassen will, stellt hierzu die Bedingung, daß der Mann für sie einen neuen Mann sucht und — findet. Damit zieht sie ihm die Schlinge über den Kopf aus der Kenntnis der Schwäche und Eitelkeit des sogenannten starken Geschlechts. Die List gelingt selbstverständlich, umso mehr als sie mehrere Eroberungen ins Feld führen kann, die die Eifersucht wecken.

Ich kann sagen, ich kenne die Handlung der Komödie nicht, aber das ist sicher: der Film hat sehr hübsche Situationen aufgebaut, die in ihrer Wirkung sehr komisch sind, laute Heiterkeit wecken und ein inneres, vernünftiges Schmunneln sowohl bei den Frauen wie Männern auslösen. Ja, der Film »Ein Mann für meine Frau« bringt eine vernünftige Stunde, bei der keine Langeweile aufkommt, zumal Johannes Riemann mit ersterer Miene die komischsten Dinge redet und tut und dem Unsinn eine lebenswahre Note gibt, die bezeugt, daß er mehr als ein Komiker ist. Seine Darstellung eines verrückten Mannes, ist eine Leistung, die über alle Unwahrscheinlichkeiten hinwegführt so daß er aller Drastik die alte menschliche Wahrheit aufleuchtet, daß eine kleine reizende Frau den Mann an der Nase dahin bringen kann, wo sie ihn haben will. Wenn diese Frau aber Magda Schneider ist, die in reizender Anmut das Leitmotiv führt, dann kommt eine Doppelleistung heraus, die kaum noch erpöckelt läßt, was trügerischer Schein zur Belustigung der Zuschauer und was wirkliches Leben ist. Und über solche Darstellungen freut man sich. Da Hans Brausewetter

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Kundschaft auf dem Kriegspfad?

Der anspruchlose Kunde darf nicht immer die Regel sein

Ein bekannter Münchener Komiker hat unlängst in einer Reihe von Tageszeitungen »unter dem Strich« eine bisige Glosse mit dem Titel: Darauf freue ich mich veröffentlicht. Der Verfasser träumt davon, wie er dereinst nach Friedensschluß es den Kaufleuten und Handwerkern heimzahlen will, was sie ihm jetzt durch eine aufreizend »korrekt« gesetzmäßige Behandlung angetan haben.

Man braucht einen solch explosiven Gefühlserguss gewiß nicht weiter tragisch zu nehmen, und mancher wird diese Friedens-Fata-Morgana mit vernünftigem Schmunneln gelesen haben. Von einem Komiker wird man keine Wirtschaftsbelehrung erwarten, und man könnte das kleine Pasquill auf sich beruhen lassen, wenn nicht eben hinter diesen temperamentvollen Ausführungen sich eine in der Verbraucherschaft heute weitverbreitete »Revanchestimmung« Luft machte. Eine Stimmung die gewiß zum guten Teil ungerecht und unverdient, aber deshalb nicht weniger vorhanden ist.

Liegt die Situation ungeschminkt betrachtet, vielfach doch so: Die Geschäftswelt triumphiert, daß sie den Kunden unter dem Druck der Warenverknappung zur Anspruchslosigkeit erzogen habe — dieser aber denkt rachebistern an den Tag der süßen Vergeltung. In Friedensjahren bei üppigem Warenangebot behauptet das Geld wegen seiner Allverwendbarkeit vor der in einen bestimmten Verbrauchszweck eingegängten Ware sichtbar den Vorrang.

Ein über jedes vernünftige Maß hinausgehender Kundendienst wies nicht selten eine liebedienliche Übersteigerung und würdelose Unterwürfigkeit auf, die man schon aus Geschmacksgründen nicht zurückwünschen wird. Jetzt aber ist das Pendel zurückgeschlagen — doch ist der gegenwärtige Zustand nicht weniger unerfreulich.

Der Krieg bringt zwangsläufig eine sowohl qualitative wie auch mengenmäßige Beschränkung des Warenangebots mit sich. Die Kundschaft hat sich mit dieser Sachlage abgefunden und ihre Wünsche auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt. Das ist in Kriegszeit eine selbstverständliche Haltung, über die man keine längeren Worte zu verlieren braucht. Weiß doch heute ein jeder, wozu es geht, und daß persönliches Wohlbefinden nicht im Mittelpunkt stehen kann. Bedenklich wird es jedoch dann, wenn man aus der dem Kunden durch die Kriegsverhältnisse aufzuzwingenden Bedürfnislosigkeit eine Weltanschauung machen und sie zum wirtschaftlichen Dogma erheben will. Daß Reklamationen zur Zeit auf der ganzen Linie abgemeldet sind, ist ein Notstand, aber kein begrüßenswerter Fortschritt und ebenso wenig eine auf Dauer berechnete Wandlung. Bei Licht besehen ist es nämlich ganz und gar kein Idealzustand, wenn der Kunde sich überall duckt und bescheidet. Der anspruchsvolle Kunde sichert die überlegene Leistung. Er ist für das Wirtschaftsleben das, was die »Unruhe« für ein Uhrwerk bedeutet. Denn Fortschritt in der Wirtschaft ist nun einmal geknüpft an ständige Bedürfnisausweitung und Bedürfnisverfeinerung. Von den Preis- und Güteforderungen der Kundschaft geht eine anspornende Kraft aus, die das Wettstreben wachhält und der Wirtschaft eine kämpferische Note

verleiht. Wer es erstickt, reißt unter dem Kessel der Wirtschaft das Feuer hinweg. Unser Geschäftsleben müßte veröden, und der Wettbewerb würde Rost ansetzen, wenn die Kaufleute nicht mehr gehalten wären, sich um die Ansprüche ihrer Kundschaft zu bemühen. Die derzeitige Anspruchslosigkeit des deutschen Kunden ist nur eine notwendige Anpassung an den Kriegszustand nicht weniger, aber auch nicht mehr. Es muß immer wieder davor gewarnt werden, kriegsbedingte und kriegsfristete Erscheinungen, Nothelfe und Überbrückungsmaßnahmen mit der zeitlosen Norm des Wirtschaftslebens zu verwechseln.

Freilich werden Wirtschaftslenkung und Wettbewerbsregelung bleiben. Ruinöser Unterbietungswettbewerb Schleuderausverkäufe und sonstige Auswüchse eines entfesselten Konkurrenzkampfes sollen nicht wiederkehren. Aber gerade zu einem richtig ausbalancierten Wettbewerb gehört daß sich an keiner Stelle machverfüzte Monopole herabilden — auch nicht in den Händen der Warenbesitzer, die ja nur Trephänder und Sachwalter des vorhandenen Versorgungsangebots sind und aus dieser Verfügungsmöglichkeit keinerlei Herrschaftsansprüche abzuleiten haben. Die Geschäftswelt hat es zum guten Teil in der eigenen Hand ob sich in der Kundschaft Resentimentkomplexe aufstauen, für die die eingangs erwähnte Auslassung ein warnendes Beispiel bietet. Nicht nur die Werkstatt, auch der Kaufmann ist Zuhörer der Volksgemeinschaft und unter Gemeinschaftsverpflichtung gestellt. Notlagen auszunutzen, bleibt immer unfair. Dr. Ng.

Lohnausfall und Nutzungsschäden bei Fliegeralarm

Wirtschaftliche Nachteile von Gefolgschaftsmitgliedern

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat kürzlich, wie gemeldet, die Vorschriften über Maßnahmen des Arbeitsrechts und Arbeitseinsatzes sowie über besondere Hilfeleistungen bei Fliegeralarm und Fliegerschäden zusammengefaßt und ergänzt. Anschließend daran stellt der Reichsführer ff, Reichminister des Innern, fest, daß die Nutzungsschadenordnung keine Anwendung findet auf etwaige Lohnausfälle und erhöhte Fahrkosten, die Gefolgschaftsmitgliedern selber durch Beschädigung oder Zerstörung ihrer Arbeitsstätte oder ihrer eigenen Wohnung entstehen, da sie keine unmittelbare Folge der Einwirkung von Kampfmitteln sind. Der Ausgleich derartigen wirtschaftlicher Nachteile erfolgt vielmehr, soweit es sich nicht um Gefolgschaftsmitglieder öffentlicher Verwaltungen oder Betriebe handelt, ausschließlich nach dem eingangs erwähnten Erlaß des Generalbevollmächtigten unter Einschaltung der Betriebe. Die Betriebe erhalten die dadurch entstehenden Aufwendungen für Lohn und erhöhte Fahrkosten von den Arbeitsämtern erstattet. Insoweit kann ihnen deshalb eine Nutzungsschädenbeihilfe nicht gewährt werden.

Anders ist es bei den Heimarbeiten. Lohnausfälle, die Heimarbeitern durch die erwähnten feindlichen Einwirkungen entstehen, werden durch die Feststellungsbehörde nach Nutzungsschädenrecht ausgeglichen, da es sich insoweit um durch Kampfhandlungen unmittelbar bedingte Einnahmefälle handelt (Beschädigung oder Zerstörung des Besitzes usw. der eigenen Arbeitsstätte). Das Gleiche gilt hinsichtlich erhöhter Fahrkosten, die Heimarbeitern wegen anderweitiger Unterbringung ihrer eigenen Arbeitsstätte anläßlich eines Fliegerangriffs entstehen. Zur Sicherung eines etwaigen anderweitigen Arbeitseinsatzes der Heimarbeiter während der Zeit, in der sie wegen Fliegerschadens ihre Arbeitsstätte nicht benutzen können und eine Ausweichunterkunft nicht zur Verfügung steht, haben die Feststellungsbehörden den Heimarbeitern aufzugeben, sich bei dem zuständigen Arbeitsamt zu melden.

Wegen der Behandlung von Gefolgschaftsmitgliedern des öffentlichen Dienstes in den hier erwähnten Fragen bestehen bereits entsprechende Anordnungen; eine Neuregelung ist hierfür in Vorbereitung.

Preisauszeichnung auch in Behelfsschauen. Die Anordnungen des Reichskommissars für die Preisbildung in bezug auf die Preisauszeichnung gelten nach wie vor, und auch in den Behelfsschauen müssen die ausgelegten Waren mit Preisschildern versehen werden. Es genügt an sich, wenn sie notfalls mit dem Blaustift deutlich leserlich geschrieben sind.

Warmes Essen — weniger Kranke. In mehr als 300 Wiener Betrieben findet eine systematische Gesundheitsbetreuung durch Betriebsärzte statt. Es ist gelungen, auf diese Weise den Krankenstand beträchtlich zu senken. Neuerdings wurde in 20 Wiener Betrieben die Zahnbehandlung eingeführt, eine Aktion, die gut angefallen ist und erfreuliche Ergebnisse verspricht. Nicht zuletzt geht der niedrige Krankenbestand in den Betrieben und auch in den Lagern auf die weit ausgebaute Gemeinschaftsverpflegung im Gau Wien zurück. Nach dem augenblicklichen Stand gibt es fast 2000 Küchen, in denen eine viertel Million Arbeiter regelmäßig ihre Warmverpflegung erhalten. Vor Beginn der Aktion der DAF zählte Wien nur 30 Betriebe mit 32000 Verpflegungsplätzen; diesen befanden sich lediglich 3000 Arbeiter, die anderen waren Angestellte. Was heute besteht, ist also alles während des Krieges trotz den damit verbundenen Schwierigkeiten geschaffen worden.

Die neue Aufzugsverordnung auch in der Untersteiermark. Durch die Bekanntmachung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 2. März 1944 (V. u. A.-Bl. Nr. 5, S. 25) wird allgemein verlautbart, daß entsprechend den Bestimmungen der Verordnung über den Arbeitsschutz und die Gewerbeaufsicht vom 30. Juni 1942 (V. u. A.-Bl. Nr. 88, S. 615) auch die neue Aufzugsverordnung für die Alpen- und Donau-Reichsgaue in der Untersteiermark in Geltung getreten

ist. Diese Verordnung ist nicht im Reichsgesetzblatt, sondern im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 23 von 1943 (S. 663) verlautbart worden. Sie gilt für alle Aufzugsanlagen mit mehr als zwei Meter Hubhöhe, die man allgemein unter dem Begriff »Aufzug« zusammenfaßt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sie sich nicht nur auf Aufzüge in gewerblichen Betrieben erstreckt, sondern auf alle nicht ausgenommenen Aufzüge, also auch auf solche in Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden usw. Ausgenommen sind nur die Aufzüge in Bergwerken, ferner Versenkvorrichtungen in Theatern, Wagenkipper, Schrägaufzüge, ganz kleine Lastenaufzüge und einige andere Arten von Aufzügen. Die Verordnung enthält Bestimmungen über die behördliche Genehmigung der Aufzüge, über verschiedene beim Bau von Aufzügen einzuhaltende technische Bedingungen, über Betrieb und Bedienung von Aufzügen, und sie verweist auch auf die vom Deutschen Aufzugsausschuß aufgestellten technischen Grundsätze. Der Abdruck der Verordnung im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 23 vom 23. August 1943 ist bei Carl Heymann's Verlag, Berlin W 8, beziehbar.

110 000 neue betriebliche Unterführer. Nach einer Mitteilung des DAF-Amtes für Leistungserfüllung, Berufserziehung und Betriebsführung wurden im Jahre 1943 durch die Leistungserfüllungswerke der DAF 110 000 Männer und Frauen zu betrieblichen Unterführern entwickelt. In der zentralen Laufbahnberatungsstelle des Amtes werden jährlich rund 10 000 mündliche und schriftliche Laufbahnberatungen in schwierigen Fällen erteilt. Dazu kommt eine große Zahl von Laufbahnberatern in den einzelnen Gauen, die sämtlich bestrebt sind bei den Gefolgschaftsmitgliedern die höchste Entfaltung ihrer Leistungskräfte zu ermöglichen, eine Begabtenförderung, die einzigartig ist.

Sport und Turnen

Rapid-Marburg—Kapfenberg

Start zur steirischen Handballmeisterschaft

Die Handballmeisterschaft des Gaues Steiermark wird am Sonntag mit den Begegnungen Rapid-Marburg gegen Böhler Kapfenberg, Studentenkompanie Graz gegen KSK Leoben und LSV Zeitwein gegen ADTV Graz fortgesetzt. Rapid Marburg ist die ausgezeichnete Elf der BSG Böhler aus Kapfenberg, die am Sonntag nachmittags um 14 Uhr im Marburger Rapidstadion antritt und gewiß alles daransetzen dürfte, um ihren vorjährigen 12:8-Erfolg neuerdings unter Beweis zu stellen. Rapid-Marburg wird nun am Sonntag zeigen, inwieweit ihre Formverbesserung fortgeschritten ist bzw. angehalten hat. Die schönen Rapid-Erfolge im vorigen Herbst sprachen für eine Fortsetzung dieser Siegeserie obgleich auch das Können der sonstigen Kapfenberger Gäste durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Die Frauenspiele werden erst am zweitnächsten Sonntag in vollem Umfange in Angriff genommen. Sonntag spielen nur RSG Graz und HC Graz auf Grazer Boden.

Fünf Spiele im Unterland

In Marburg, Cilli, Trifail und Eichtal

Im steirischen Fußballsport vollzieht sich am Sonntag ein wichtiges Ereignis. Sowohl in der Gauklasse als auch in der untersteirischen Meisterschaft werden am Sonntag wiederum die Punktkämpfe aufgenommen, also Grund genug um das Interesse der breiten Öffentlichkeit wieder auf die Sportplätze zu lenken.

In der Untersteiermark entfallen zwar mehrere Spiele, aber immerhin gelangt am Sonntag ein ansprechendes Programm zur Abwicklung. In der Gauklasse wird in Cilli das allseitig mit regstem Interesse erwartete Kläffemassen zwischen der SG Cilli und den Marburger Reichsbahnern zur Entscheidung gebracht. Außer dem Gastspiel von Rapid-Marburg in Leibnitz wurde auch das Treffen Trifail — Grazer SC auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Die untersteirische Fußballmeisterschaft bringt am Sonntag gleich zwei Eröffnungsspiele: in Trifail treten Trifail II und BSG Westen Cilli an und in Eichtal stehen sich Eichtal und Rapid-Marburg II gegenüber. Beide Spiele müssen als völlig offen bezeichnet werden, weshalb man auf ihren Ausgang umso gespannter ist.

Auf Marburger Boden wird von Rapid-Marburg und der SG Edlinggen das entscheidende Tschammer-Pokal-Spiel bestritten. Das Spiel, das um 15 Uhr im Marburger Rapid Stadion vor sich geht, verspricht einen umso interessanteren Verlauf, als beide Mannschaften von ihrer derzeitigen Form noch viel zu wenig hören heißen, wodurch die Möglichkeit von Überraschungen wieder ganz nahe rückt. Rapid hat sich auf jeden Fall für diese Kapfprobe gut vorbereitet und da man auch von den Edlingern dasselbe hört, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Eingeleitet wird die Begegnung um 14 Uhr mit einem Pflichtspiel der Handballer von Rapid-Marburg gegen die BSG Böhler aus Kapfenberg.

Aus der Abteilung Rapid der SG Marburg

Sonntag um 14.30 Uhr haben am Sportplatz spielbereit zu sein: Marquisch Konitsch, Kram, Schescherko, Unterratter, Knopp, Heller, Plewnik, Klotzharnik, Fekter, Krainer, Krischan und Zorinig. — Zur Abfahrt nach Eichtal haben sich um 8.15 Uhr am Hauptbahnhof einzufinden: Seiker, Maizen, Schorn, Kokot, Haribuka, Sintschi, Seunik, Fasching, Simitsch, Hokay, Janschek, Fritsch, Berl, Thasso und Winder.

Rapid-Handballer, Achtung! Das sonntägige Handballspiel bestreiten Marquisch, Michelitsch, Brunnlucker, Halblieb, Hammer, Skoff, Kleinwächter, Köhler, Schmidt, Sturm, Heritsch, Hofrichter, Lockl, Fauland. Spielbeginn 14 Uhr. Treffpunkt 13 Uhr. Der Abteilungsleiter.

Trifail gegen Cilli-Westen. Am Sonntag, den 19. März 1944 wird in Trifail ausgetragen das Meisterschaftsspiel um die untersteirische Meisterschaft. BSG Trifail II gegen BSG Westen-Cilli. Das Spiel beginnt um 13 Uhr. Beide Mannschaften sind in guter Form und es ist ein schönes Spiel zu erwarten.

Entgeltliche Mitteilungen:

Ärztlicher Sonntagsdienst

Marburg:

Dauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Ludwig Nowak, Domgasse 1 (Tel. 20-62) für das linke Draufger. Dr. Hermann Würnitz, Friedrich-L.-Jahn-Platz 9 (Tel. 27-90) für das rechte Draufger.

Für Zahnkranke: Dentistin Schuffe Karbeutz, Herrenqasse 40. Dienstdauer Samstag von 14—16 Uhr, Sonntag von 8—10 Uhr. Diensthabende Apotheke: Stadtpotheke Mag. Minarik, Adolt-Hitler-Platz 12.

Cilli:

Dauer: Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Arzt: Dr. Carl Josef Cilli, Franz-Schubert-Gasse 1. Diensthabende Apotheke: Adler-Apotheke Cilli Marktplatz 1.

Wir verdunkeln vom 19. bis 25. März von 19.15 bis 5 Uhr!

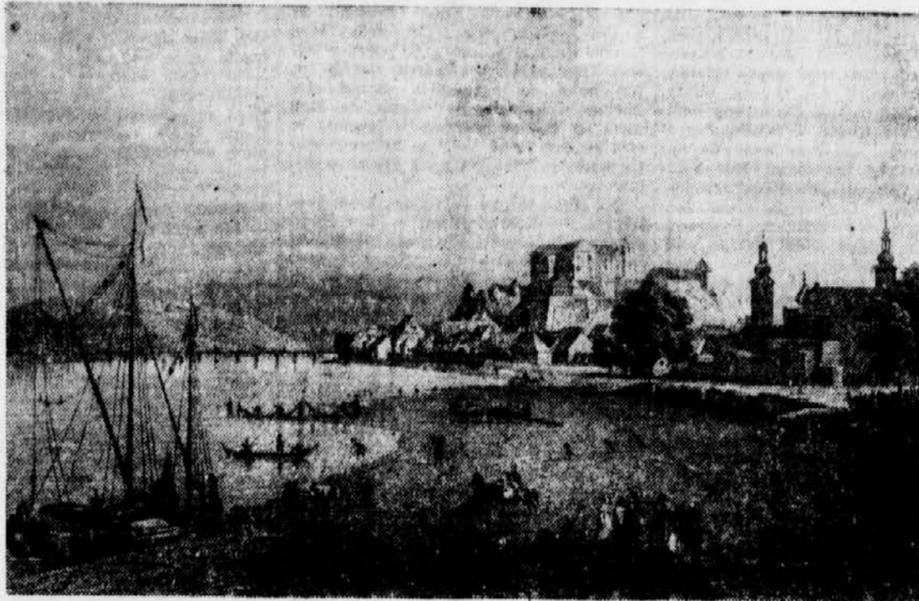
Marburgs und Pettaus Einwohnerschaft tritt am Sonntag, den 19. März 1944, um 12 Uhr, geschlossen zum MEINTOPFESSEN BEI DER WEHRMACHT

in Marburg in der Artilleriekaserne, Infanteriekaserne und in der Elisabethschule, in Pettau in der Feserkaaserne. Anschließend an das markenfreie Essen (Portion 50 Pfennig, Löffel mitbringen, Essmarken in den einzelnen Kasernen), Grosser hunder Petrieb in den Kasernen mit vielseitiger Unterhaltung, Kinderbeurteilung, Kleinkaliberschüssen usw. Unser zahlreicher Besuch erhöht das Sammelergebnis für das Krieges-WiW.

Türme und Höfe in Untersteier

Verschundene Herrrensitze im Pettauerfeld und auf seinen Randhügeln

Von Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger



Stadt und Schloß Pettau / Alter Stahlstich

Die Urkunden, die uns seit einem halben Jahrtausend oder noch länger erhalten sind, verzeichnen Käufe und Verkäufe, die Bischöfe und Klöster, adelige und bürgerliche Familien durchführten, ferner fromme Stiftungen, Heiraten und letztwillige Anordnungen. Stets sind hiebei mehrere Zeugen genannt, zuerst wohl Verwandte des Ausstellers der Urkunde. Wenn das ein vornehmer Herr war, etwa der Graf von Cilli oder einer der Herren von Pettau, Marburg, Gonobitz, Rohitsch, dann werden viele Zeugen angeführt und wir erkennen bald, daß sich unter ihnen vornehmlich Ritter befanden, die im Dienste dieses großen Herren standen, seine „Dienstmannen“ waren. Je mächtiger so ein Herr war, je mehr Burgen er besaß, umso mehr Dienstmannen mußte er haben. Aber so viele Burgen gab es ja gar nicht, als Dienstmannen auf den Urkunden genannt werden, selbst wenn wir ihrer zwei oder drei für eine Burg annehmen. Auch heißen manche nicht nach einer Burg, sondern nach einem Dorfe.

Das läßt uns einen Blick in die damaligen Verhältnisse tun. Wir stellen uns einen Ritter als einen höchst ansehnlichen Mann vor, der sein Leben mit Krieg, Turnier, Jagd und Gastmählern ausfüllt. Die Wirklichkeit sah anders aus. Diese Ritter hießen auch „reisige Knechte“. Reise — so hieß man damals einen Kriegszug, und der Knecht war nicht bloß Gehilfe des Bauern, sondern auch eines adeligen Herrn, und ein „reisiger Knecht“ stand sich oftmals nicht besser als ein Bauernknecht. Er war ja leibeigen, sein Körper und seine Habe gehörten dem Herrn, dieser verfügte über beide nach seinem Gutdünken; er bestimmte zum Beispiel, ob und wann der „reisige Knecht“ heiraten durfte. Mitunter saß dieser auf einem Schlosse seines Herrn, mitunter bewachte er einen Warturm, häufig saß er jedoch im Dorfe, sein Hof war aus Holz, vielleicht zeigte ein Dachreiter mit einem Fähnlein an, daß es nicht ein gewöhnlicher Bauernhof war. Er selbst und seine Frau arbeiteten fleißig mit, seine vielen Kinder balgten sich barfuß mit den Bauern. Trotzdem dünkte sich der „reisige Knecht“ weit über den Bauer erhaben; denn wenn der Herr ihn aufrief, dann kam er mit Hengst und Harnisch, mit der Sturmhaube, dem Speere und dem Schwerte. Er war daher adelig, wenn er auch auf der untersten Stufe stand. Sein Herr hatte ihm nicht bloß den Hof verliehen, das „Gesizze“ (daraus später „Gschieß“ oder „Gesäß“ wurde), sondern auch Felder und Wiesen und selbst einige Bauern, die ihm Getreide, Fleisch, Hühner und Eier zinsen mußten, und Berghöfen, die ihm als Zins Weinmost abliefern. Aber dieser Besitz konnte ihm jederzeit durch die Willkür des Herrn auch genommen werden. Mancher einst adelige Hof — nach 1500 sagte man „Gülthof“ — wurde später ein Schloß, mancher sank aber auch zu einem wirklichen Bauerngut herab.

Die großen Herren hatten viele solche „reisige Knechte“, der Pettauer wohl an die zweihundert. Diese führten seine Kriege gegen die Landesfeinde und die Feinden gegen seine Widersacher im Lande, sie kämpften und starben ruhmlos, die Geschichte weiß von ihnen sehr wenig. Nur einem und den anderen gelang es, aufzusteigen, wenn er besondere Glück hatte. Solche „reisige Knechte“ waren die Vorfahren der Herbersteiner und der Fürsten von Trautmannsdorf. Dieser allgemeine Überblick mußte vorausgeschickt werden, damit wir die mittelalterlichen Verhältnisse in der Untersteiermark verstehen.

Der Berg- und Hügelrand des Pettauerfeldes und die Ebene selber trugen einst mehr Wälder, Burgen und Schlösser als heute. Manche sind jetzt Ruinen, manche ganz verschwunden, und nur die Urkunden berichten von ihnen. Einige dienten weniger zum Schutze der Bauernbevölkerung als zur Beobachtung der Straßen, sie sollten durch Feuerzeichen warnen, wenn ein Feind heranrückte. Das mußte nun nicht gerade der Ungar oder der Türke sein, häufiger war es ein beleidigter Nachbar, der sich rächen wollte und sich an den untertänigen Bauern seines Gegners schadlos hielt. Er plünderte sie aus, zündete die Dörfer an, trieb das Vieh weg und mitunter auch den Bauern selbst, damit er von ihm ein Lösegeld erpressen konnte. So sah die „Sicherheit“ während des Mittelalters aus. Deshalb die vielen Türme und „Gesizze“. Sie waren meist aus Holz, hatten daher in kriegerischen Zeiten kein langes Leben. Die meisten sind ja verschwunden, von mehreren sind selbst die Namen verschollen, und nur wenige sind zu Schlössern ausgebaut worden. Sehen wir uns nun einige an:

Die Maidburg

Sie erscheint zuerst im Jahre 1260. Damals besaß sie Konrad von Treun, dessen Burg bei St. Veit ober der Drannmündung stand. Er wurde damals von den Ungarn gefangen, weil er sich ihrem größten Gegner, dem Böhmenkönig Ottokar, angeschlossen hatte, und wurde wahrscheinlich hingerichtet. Wir erfahren über sein Schicksal weiter nichts. Ottokar ließ sofort die Maidburg — es waren zwei Festen — durch Getreue besetzen. In der Folgezeit ist nur noch von einer die Rede. Herzog Albrecht II. kaufte vom Stifte Seitz 79 in der Umgebung gelegene Huben und stiftete damit die Maidburg aus (1357). Dieser Besitz kam um 1400 an die Herren von Pettau, und sie verbanden ihn mit ihrer Herrschaft Wurmberg.

In die Maidburg flüchtete sich wohl die unglückliche Gräfin Veronika von Cilli vor dem Zorn ihres Schwiegervaters, des Grafen Hermann. Die Cillier Chronik erzählt: „Zum letzten ward sie heimlich geführt in einen Turm, der vor Pettau im Felde liegt. Dasselbst ward sie verknüpfet und gefangen“ (1425).

Nach dem Tode des letzten Herren von Pettau erbten die Stubenberger mit

Wurmberg auch die Maidburg. Die Feste dürfte wohl nach 1478 von den Türken zerstört worden sein, aber der Name blieb dem Dorfe erhalten, neben dem sie stand: Es hieß noch im Jahre 1542 Maidburg. Etwa 30 Jahre später wurden die auf dem Draufelde gelegenen Wurmberger Dörfer der neugeschaffenen Herrschaft Ebenfeld angeschlossen, darunter auch unser Dorf. Aber wir erfahren von ihm durch zwei Jahrhunderte nichts, weil alle alten Ebenfelder Akten verloren gegangen sind.

In der Zwischenzeit verschwand auch der Name Maidburg, das Dorf hieß seither Amtmannsdorf. An seinem Nordende stand im 17. Jahrhundert ein Gutshof Untermonsberg — später auch nach einem Besitzer „Schneeweißhof“ genannt; er war wohl aus den Überresten der Maidburg erbaut worden.

Die Bedeutung der Feste lag darin, daß sie die Straße von Rohitsch nach Pettau sperren konnte. Der Name läßt sich anscheinend ganz leicht deuten, in Wirklichkeit hat er aber mit Maide-Mädchen nichts zu tun, denn er lautete in ältester Zeit Meidenberch d. h. meide den Berg! Eine Mahnung an den Feind.

Unter-Neustift und Hirschenturm

Der Name ist dem Altertumsforscher gut bekannt, denn hier befinden sich uralte Hügelgräber aus der ersten Eisenzeit, wohl der Friedhof einer größeren Siedlung auf dem Berge. Auch hier stand einmal ein Edelmannsitz. Aber schon im Jahre 1359 überließ ihn sein Besitzer, Herr Hartnid von Pettau, dem Bauern Niklas von Steindorf. Die Urkunde sagt: „Das Gesäß bei der Pulsau oberhalb der Seiz, das man auch heißt Podlas.“ Dafür

mußte ihm der Bauer jährlich einen halben Gulden Zins reichen. Der Hof war demnach ein untertäniges Bauerngut geworden, hieß aber noch weiter „Gesäß“. Hundert Jahre später besaß ihn der Amtmann Simon Schwarzl bei Neustift; seine Erben verkauften ihn 1466 dem Dominikanerkloster in Pettau. Der Name Podlas bedeutet wohl „Unterwald“.

Vor 400 Jahren lagen im Schlosse Wurmberg sehr alte Pergamenturkunden über den „Huerrsenturm“. Was sie besagten, erfahren wir leider nicht, denn sie sind seither verloren gegangen; vielleicht wurden sie einem Buchbinder zum Falzen verkauft, vielleicht sind sie in eine Leimsiederei gewandert. Der Turm gehörte gewiß den Herren von Pettau und fiel nach deren Erlöschen dem Landesfürsten zu (1438). Dieser verlieh ihn dem Konrad Hertentfelder, einem kleinen

Adeligen aus der Nähe von Graz, später kam er irgendwie an die Ritter von Hollenburg und an die obersteierischen Welzer, immer als landesfürstliches Lehen. Im Jahre 1563 beschwerte sich Klement Welzer bei der Wiener Regierung, in seinem Lehenbriefe sei der Hirschenturm verzeichnet, obwohl weder im Dorfe noch außerhalb ein Gebäude vorhanden sei, das den Namen Turm verdiene; nur das Dorf heiße Hirschenturm oder Margarethen.

Nun wissen wir, wo der Hirschenturm gelegen war: östlich von Kranichfeld. Seine Aufgabe war, die beiden Draufelderstraßen zu überwachen. Er ist wohl in der Türkenzeit zerstört worden.

Pölschach, Kerschbach, Lapriach

An Pölschach zog die Römerstraße vorbei, die von Cilli ins Dranthal und nach Pettau führt, hier sind römische Überreste erhalten, hier stand auch ein mittelalterlicher Turm auf dem Berghange des Wotch. Der Turm wird nur einmal erwähnt. Sein Besitzer Ulrich Grasl war herzoglicher Pfleger von Plankenstein und stand im Kriege der Grafen von Cilli gegen Herzog Friedrich V. auf des Herzogs Seite. Aber die Cillier erstiegen heimlich die Feste Plankenstein und verbrannten den Pölschacher Turm (1438). Wiewohl die Grasl auch weiterhin um Pölschach begütert waren, wird ihr Turm nicht mehr genannt; sie hatten ihn wohl nicht wieder aufgebaut.

In Kerschbach bezeugen ein Ringwall, Altenburg genannt, und zwölf Hügelgräber uralte Besiedlung aus der Vorrömerzeit; hier war vielleicht auch eine römische Poststation. Sehr früh, schon 1164, stand hier der Turm einer kleinen Adelsfamilie. Etwa hundert Jahre später war der Ritter Gunther von Kerschbach bei der Gründung des Klosters Studenitz zugegen (1253). Er war sicher ein ritterlicher Eigenmann der Herren von Pettau, und diesen gehörte auch das Dorf Wie und wann dieser Adelsitz untergegangen ist, erfahren wir nicht.

Auch in Lapriach stand ein Turm, das Ried „Turnsche“ zwischen Lapriach und Kreuzberg verdankt ihm seinen Namen. 1263 nannte sich ein Gottschalk nach ihm, gleichfalls ein Ritter der Herren von Pettau. Dorf und „Gesäß“ fielen nach deren Erlöschen an die Herren von Stubenberg auf Wurmberg (1438). Das Gesäß dürfte bald darauf zerstört worden sein, es wird nicht mehr genannt. 1460 verkaufte der Herr von Stubenberg die Ämter Kerschbach und Lapriach — vom „Gesäß“ ist keine Rede — der Herrschaft Stattenberg und bei dieser blieben sie nun bis 1848.

DER ARZT / Aus dem Frontalltag der Heimat

Von Kriegsberichter Peter Hagen

PK. Morgens um 6 Uhr, als ihm das Mädchen sagte, der Kaffee stünde bereit, hatte er bereits eine Stunde in seinem Arbeitszimmer gesessen und an einem medizinischen Buch, das er schrieb, gearbeitet. Seine Frau saß am Kaffeetisch und erwartete ihn. Sie sah ihn forschend an und meinte dann, so könne es nicht weitergehen, und er müsse endlich mal ganz energisch etwas unternehmen, denn so viel Arbeit, wie man sie ihm aufgebürdet habe, könne ein einzelner unmöglich leisten, und wenn es so weiterginge, müßte er in zwei Wochen selber ein Krankenhaus aufsuchen.

Der Arzt lächelte nur und streichelte die Hand seiner Frau. Er dachte an den Sommer 1916, wo er in Frankreich in einem Feldlazarett als Stabsarzt Tag und Nacht operiert hatte, von übermüdeten, hohlwangigen und graugesichtigen Sanitätern assistiert. Damals hatte er auch durchhalten müssen, und es war eine schlimme Zeit gewesen, denn er hatte sich vorgenommen, nicht müde und lässig zu werden und etwa einem dieser armen Teufel, die schmerzverzerrten Gesichts zu ihm ins Zelt getragen wurden, ein Bein oder einen Arm zu amputieren, wenn es nicht unbedingt nötig wäre. Das war das schlimmste gewesen in jener schlimmen Zeit, die ewige Gewissensfrage: Ist nichts anderes mehr möglich, mußst du hier wirklich amputieren, oder tust du es nur, weil du müde und gleichgültig geworden bist? Nein, er hatte damals alles getan, was in seinen Kräften stand, und spätere Selbstvorwürfe hatte er sich erspart. Warum sollte es heute anders sein? Weil er alt geworden war? Pah, seine Hand war so sicher wie je. Die Nerven waren auch noch in Ordnung. Und sein Geist war mit seinen Kindern jung und rege geblieben.

Die Kinder! Seine Tochter, die ihr Landdienstjahr abdiene, hatte dieser Tage geschrieben. Aber von seinem Jungen, der in diesem Sommer in Rußland Leutnant geworden war — mit neunzehn Jahren — hatte er seit drei Wochen keine Nachricht. Das beunruhigte ihn, gab er vor sich selber zu, obwohl er natürlich viele einfache und vernünftige Gründe zur Hand hatte, um das dreiwöchige Schweigen seines Sohnes zu erklären...

„Wir müssen fahren“, mahnte seine Frau, und er stellte die Kaffeemaschine zurück und erhob sich. Er selber konnte nicht aufstehen und er hatte jetzt auch keine Zeit und Gelegenheit mehr, es zu lernen. So steuerte seine Frau den kleinen Wagen, der ihn zur Klinik oder zu seinen Patienten brachte. Die Schwester in der Klinik, seit langen Jahren seine erprobte und bewährte Mitarbeiterin, maß ihm mit kritischen Blicken, als er mit ihr seine Morgensvisite machte. Und als er wieder zu seiner Frau kam, die im Schwestenzimmer auf ihn wartete, hielt auch die alte getreue Helferin mit ihrer Meinung nicht mehr hinterm Berge. „Sie sollten mal etwas für sich tun, Herr Doktor“, sagte sie. „Sie sehen zum Jamern aus. Wem nutzt das denn, wenn Sie sich hier kaputt machen?“ Und zur

Frau des Arztes gewandt, fuhr sie fort: „Der Herr Doktor kann doch einen Antrag auf Zulagemarken stellen! Von alleine läuft einem das natürlich nicht ins Haus. Man muß sich schon darum bemühen.“

Die Frau des Arztes hob mit einer verzweifelten Gebärde die Schultern. Das sollte heißen: Sie kennen ihn ja, man kann reden und reden, er lächelt dann nur und nickt, aber er tut nichts. Wie oft habe ich ihm schon ins Gewissen geredet.

„Der Herr Doktor sollte zu einem Kollegen gehen und sich Milch und Butter verschreiben lassen“, sagte die Schwester, „die Klinik, die Kassenpatienten

ODE

Der Säemann sät den Samen,
Die Erd empfängt ihn, und über ein kleines
Keimet die Blume herauf —

Du liebstest sie, Was auch dies Leben,
Sonst für Gewinn hat, war klein dir
gachtet.

Und sie entschlummerte dir!
Was weinst du neben dem Grabe,
Und hebst die Hände zur Wolke des Todes
Und der Verwesung empor?

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen
Dahin, wie Blätter! Nur wenige Tage
Gehn wir verkleidet einher!

Der Adler besucht die Erde,
Doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel
den Staub und
Kehret zur Sonne zurück!

Matthias Claudius

und das Lazarett, das ist für einen Menschen zu viel. Und wenn, dann muß er tüchtig was zuzusetzen haben...“

Der Herr Doktor unterbrach ihren Redestrom, drückte ihr die Hand und ging. Seine Frau folgte ihm mit einem Blick zur Schwester, der zu sagen schien: Da sehen Sie nun wieder, so ist er! Was soll man da machen?

Abends gegen 11 Uhr saß er wieder in seinem Arbeitszimmer und schrieb. Da lag ein Tag hinter ihm, der erfüllt war von Arbeit wie alle Tage in diesen letzten Monaten: nach der Morgensvisite in der Klinik hatte er bis zum Mittagessen in seiner Wohnung Sprechstunde abgehalten. Und er war es gewohnt, die vielen, sich im Wartezimmer drängenden Kassenpatienten genau so eingehend und gründlich zu untersuchen, als wären sie Privatpatienten gewesen. Er betreute dabei eine Schar von Menschen, die sich in normalen Zeiten auf drei weitere Kollegen, die heute im Felde standen, verteilt hatte. Nach dem Mittagessen — es

hatte genau 25 Minuten in Anspruch genommen — war er wieder in die Klinik gefahren und hatte drei schwere Operationen durchgeführt. Dann hatte ihn seine Frau abgeholt und zum Lazarett gefahren, wo er einen abendlichen Rundgang zu machen hatte. Auch hier hatte er eine plötzlich notwendig gewordene Operation vornehmen müssen. Um 9 Uhr abends endlich hatte er sich dann in seiner Wohnung an den Abendbrötchen setzen können...

Vor ihm auf dem Schreibtisch stand ein Brief gegen einen Bücherstapel gelehrt, er trug die Anschrift seines Sohnes. Mitten in der Arbeit an seinem Buch hatte er plötzlich diesen Brief schreiben müssen, und es war eine rechte, kraftvolle, männliche Zwiesprache geworden, eine Zwiesprache zwischen einem Vater, der aus schwerer Heimarbeit mit dem Sohn spricht, der im Felde draußen kämpft und der seit drei Wochen nicht geschrieben hat...

Als die Sirenen auf den Dächern der Stadt zu heulen begannen, war der Arzt schon wieder so in seine Arbeit vertieft, daß es mehrere Minuten bedurfte, ehe ihm klar wurde, was dieses Heulen zu bedeuten hatte. Er legte die Manuskriptbogen zur Seite, und als er eben den Schreibstisch zurückschob, trat schon seine Frau ins Zimmer, klappte den Koffer auf und leerte das Manuskript ihres Mannes zu den Papieren, der Wäsche und all dem Notwendigsten, was sie bei Alarm in den Keller mitzunehmen pflegte.

Im Wohnungsflur sah sich die Frau noch einmal um und meinte, sie hätten wirklich längst das Wertvollste ihrer Einrichtung, wenigstens die Teppiche und Bilder, in Sicherheit bringen sollen. „Aber morgen nehme ich das selber in die Hand“, sagte sie, als sie die Wohnungstür hinter sich ins Schloß zog

Der Angriff der feindlichen Bombenflieger auf diese Stadt hatte etwas über eine halbe Stunde gedauert. Aber erst zwei Stunden später gelang es dem Arzt im Verein mit einigen anderen Männern seiner Hausgemeinschaft, aus dem verschütteten Keller einen Weg ins Freie zu bahnen und ihre Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Er warf nur einen schnellen Blick auf das von einer Sprengbombe bis ins Erdgeschoß völlig zusammengeschlagene Haus, das mit seinen kalkbestäubten Trümmern im Scheine der ringsum flammenden Brände einen unheimlich fremd-gespensischen Eindruck machte, und wandte sich dann besorgt seiner Frau zu. Er erwartete wohl, daß sie angesichts dieses Bildes und der völligen Verichtung ihrer Wohnung und ihrer gesamten Habe einen tränenreichen Zusammenbruch erleben würde. Sie starrte jedoch nur mit großen trockenen Augen auf diese Stätte der Zerstörung und kehrte sich dann mit einem plötzlich erschreckten Blick ihrem Manne zu, als erwartete sie, daß er ihres helfenden und tröstenden Zuspruchs bedürftig sei. Da spannte sich ein so zärtlich gerührtes Lächeln um die Lippen des Arztes, daß

auch seine Frau zu lächeln begann. Er legte den Arm um ihre Schulter und zog sie an sich.

„Hier sind wir beide jetzt wohl überflüssig“, sagte er ruhig. „Am besten ist es, wenn du mit mir kommst. Als Arztfrau wird es auch für dich dort viel zu tun geben.“ Sie nickte und folgte ihrem Mann in den Sanitätsbunker, für den er im Katastrophentalie eingesetzt war. Haare, Gesicht und Kleider von Kalk- und Staubstaub bedeckt, so kamen sie beide im Bunker an, und erst im hellen Licht der von einer Lichtmaschine angetriebenen Beleuchtung sahen sie, wie schmutzig sie waren. „Ich muß mich erst einmal gründlich waschen“, sagte der Arzt, und als ein übereifriger Mann meinte, hier täte nicht waschen, sondern Eile not entgegnete ihm die Frau des Arztes ruhig: „Davon verstehen Sie nichts. Vor allen Dingen ist Sauberkeit nötig. Oder möchten Sie vielleicht von einem Arzt verbunden oder operiert werden dem der Schmutz aus den Haaren rieselt...?“

Bis in den Mittag hinein stand der Arzt im Bunker, wusch Wunden, legte Verbände an und nahm Operationen vor. Er war kalt und entschlossen, seine Hände waren ruhig und seine Gedanken nur bei dem, was er tat. Ein einziges Mal tauchte wie eine Vision das Bild seines Feldlazarets in Frankreich 1916 vor seinem inneren Auge auf, und er dachte, daß es keinen Unterschied gäbe zwischen der Pflicht von damals und der von heute. Er sah sich nach seiner Frau um und erblickte sie, wie sie eine Reihe von Menschen abfertigte, die vom Rauch entzündete Augen bekommen hatten. „Stellen Sie sich nicht so zimperlich an“, herrschte sie eben einen Mann an, der vor den Augentropfen Angst zu haben schien. Da drehte sich der Arzt um, und wieder lag jenes zärtliche Lächeln auf seinem Gesicht, so daß auch der junge Bursche der ihm eben seinen zerquetschten Arm reichte, zu lächeln begann als hätte er aus der Miene des Arztes Hoffnung geschöpft. „Es ist wohl nicht so schlimm...?“ fragte er leise. „Wir werden es schon wieder hinkriegen“, sagte der Arzt.

Gegen ein Uhr wurde er abgelöst. Als er mit seiner Frau an einer Feldküche stand und eine warme Suppe löffelte, faßte er sie plötzlich an der Hand und sagte: „Ist es nicht wie damals nach dem Kriege? Da standen wir auch beide mit leeren Händen da und mußten anfangen. Glaubst du, daß wir es auch diesmal wieder schaffen werden?“ Sie nickte. „Es tut mir nur um die schöne Winterlandschaft im Speisezimmer leid“, sagte sie, „das war doch dein Lieblingsbild.“ Und plötzlich liefen die Tränen über ihr Gesicht. Er zog sie erschreckt an sich. „Hast du keinen Mut mehr?“ fragte er leise. „Doch“, sagte sie, „aber jetzt muß ich erst mal weinen. Ich bin doch bloß eine Frau...“

Da schwieg er, denn er wußte, daß sie so tapfer sein würde, wie er selbst sein wollte.

Toivos Retter / Von André Baron Foelckersam

Toivo glitt auf den Schiern aus dem Walde hinaus. Tief unter ihm breitete sich das verschneite Tal aus: wie ein hübsches Speizeug lagen die roten Bauernhäuser verteilt da. Hinter den Bäumen versteckt sah man die hinfälligen, heilen Klaffen. — Mikko! Der Racker hat wohl wieder mal einen Hasen aufgestöbert. — Mikko! — Das Beilen kam aus nächster Nähe wieder. Aste knackten — ein junger, magerer Wolfshund schoß mit gesenktem Kopf am Waldrande entlang. — Mikko! — Der Hund wandte sich um, stutzte und trabte schuldbehaftet auf Toivo zu. — Du verdammter Bursche! Kannst du den Waldern nicht lassen! Ich werd' dich verhaun, daß dir Hosen und Sehen vergeht! — Toivo beugte sich vor und strich über das dicke, dunkelgrünliche Fell. — Aber nun hat es ja nicht mehr viel Sinn, du Räuber. — Toivo sauste den Abhang hinunter. — Der Hund jagte, eine Schneewolke aufwirbelnd, hinterdrein.

Das Haus des Gerbers lag am Ende des Tales. Toivo lehnte die Schier an die Hauswand und trat, gefolgt vom Hund, ins Haus. In der Stubbe roch es nach frischgebackenem Roggenbrot; die flachen, runden Brote hingen an Stangen aufgereiht unter den altdunklen Deckenbalken. Toivo verspürte einen mächtigen Hunger. Ihm fiel ein, daß er seit zwei Tagen kaum etwas gegessen hatte.

Der Gerber, ein kleiner, hagerer Mann, saß auf der Fensterbank. Vor ihm lagen ein paar Felle. Er hob den Kopf. — Du bist es, Toivo. Komm, setz' dich! Hast du mir Felle gebracht? — Toivo setzte sich auf die Bank. — Hatte die letzte Zeit ein Mordspieß. Nicht mal einen Fuchs hab' ich zu sehen bekommen. — Er nahm von der Bank einen Fäustling aus rotem Hundfell mit breiter Schuppe. — Du machst ein Paar Handschuhe? fragte er. — Der alte Esa hat sich welche bestellt. — sagte der Gerber. — Er hat mir das Fell von seinem Koter gebracht. Er will die Handschuhe zum Andenken haben. Esa hätte sich ein wenig früher entschließen sollen. Sein Pekko ins Jenseits zu befördern. Das Tier war ja uralt und fast blind. Lange wird das Fell nicht halten. —

Ich komme, — sagte Toivo nach einigem Schweigen, — um dich zu fragen, ob du den Hund haben willst? — So, du willst ihn verkaufen, — der Gerber musterte den Hund und wandte sich wieder seinen Fellen zu. — Es ist ja schade ums Tier, — sagte Toivo ohne aufzusehen, — aber ihm ist das Wildern nicht auszutreiben. Esa hat gedroht, daß er ihn niederknallt, wenn er ihn das nächste Mal im Walde erwischt. Also früher oder später. — Ein Hundefell ist nicht viel wert, — sagte der Gerber. — Du hättest mir lieber einen Luchs bringen sollen. Mehr als ein Paar Fäustlinge gibt er ja nicht her. —

Der Hund hatte sich gesetzt. Er blickte interessiert von einem zum anderen. Jetzt erhob er sich, trat auf Toivo zu, legte ihm den Kopf auf die Knie und wedelte. Toivo blickte fort. — Wieviel willst du für ihn haben? — fragte der Gerber. — Mehr als hundert Mark kann ich nicht geben. — Also gut, hundert. — Toivo wollte es so rasch als möglich hinter sich haben. —

Der Gerber holte eine abgegriffene Geldtasche hervor und zählte das Geld umständlich auf den Tisch. Der Hund war aufgesprungen. Er bellte freudig. Sie traten hinaus. Der Gerber blieb, den Hund am Halsband haltend, in der Tür stehen. Der Hund sah Toivo nach. Er

bellte dabei laut und erregt und versuchte, sich aus dem Griff des Gerbers zu befreien. Toivo wandte sich ab. Während er übers Feld dem Dorfe zu lief, hörte er hinter sich noch lange das Beilen des Hundes. . . .

Toivo kaufte lange im Dorfläden ein. Als er hinaustrat war es bereits fast dunkel. Es war jetzt, gegen Abend, eisig kalt geworden. Am Himmel blinkten unruhig die Sterne. Toivo bog vom Landweg aufs Feld ein. Er wollte durch den Wald laufen. Auf diese Weise kürzte er den Heimweg um einige Kilometer ab. Er lief vorüber am Häuschen des Waldhüters Esa. Das kleine Haus lag verschneit da, mit dunklen Fenstern. Bald kam er in den Wald. Rechts und links vom schmalen Pfad, der sich bergauf, bergab schlängelte, erblickte er die Tannen wie eine regellose, finstere Mauer. Hier, im Walde, war der Schnee brüchig, die Schier sanken tief ein. Toivo lief langsam. Einmal schien ihm, als höre er ein fernes Beilen. Er blieb stehen und horchte. Dann lief er weiter. Die tiefe Stille des Waldes wurde nur vom eintönigen, gleitenden Geräusch der Schier unterbrochen. Toivo sah wieder Mikkos braune Augen vor sich, die ihn fragend anblickten. Er versuchte, nicht an den Hund zu denken, aber immer wieder sah er die Augen des Tieres vor sich. Plötzlich hob er den Kopf. Diesmal war es keine Täuschung. Er hörte jetzt deutlich ein fernes Beilen. Er erkannte es sofort. Mikko! Der Bursche war dem Gerber durchgebrannt! Toivo piff und warbete. Bald hörte er hinter den Bäumen ein Keuchen. — Mikko! — Der Hund sprang in kurzen Sätzen, sich hochschnellend und von neuem bis zu den Schulterblättern in Schnee versinkend, auf ihn zu. Hier, im Walde, wo der Schnee nicht mit einer gefrorenen Schicht bedeckt war wie auf dem Felde, trug er den Hund nicht, und das Tier brach alle paar Schritte ein. — Mikko! — Immer wieder sprang der Hund an Toivo hoch, außer sich vor Freude. — Bist wohl außerriekt, alter Räuber! — sagte Toivo streng. Aber

auch er war froh und glücklich. Der Hund lag jetzt im Schnee mit weit heraushängender Zunge. Er schien völlig erschöpft. — Du hättest wohl keine Lust, aus dir ein Paar Fäustlinge machen zu lassen? — sagte Toivo lachend. Er wußte, daß er sich nicht mehr vom Hunde trennen würde. Der Gerber soll sein Geld zurückbekommen, dachte er. Ich kann ja schließlich meine alte Büchse verkaufen. — Wenn du bloß nicht so wildern würdest — wandte er sich an den Hund. — Wenn komm rasch! Du wirst es noch bis nach Hause schaffen! —

Der Hund sah zu Toivo auf, bief aber liegen. — Komm, Alter! — Der Hund sprang auf, machte ein paar Sätze und legte sich wieder in den Schnee. — Los! — kommandierte Toivo. — Wenn du liegen bleibst, ertriest du im Wandumdrehen. — Toivo lief langsam voraus, immer wieder stehen bleibend und sich nach dem Hunde umsehend. Er munterte das Tier auf, das sich mühsam durch den tiefen, lockeren Schnee hindurcharbeitete. — Mikko! Beeil' dich! Wir machen zu Hause ein Festessen. Komm, komm, Freundchen! — Toivo wandte sich um, um zu sehen, ob der Hund ihm folgte. Dann sauste er einen Abhang hinunter, sträuchelte über einen Baumstumpf, und stürzte in voller Fahrt auf einen Steinhaufen am Wege, wo er reglos liegen blieb.

Der Hund hatte sich durch den tiefen Schnee bis zu seinem Herrn hindurchgearbeitet. Er beschnupperte den unbeweglichen Körper, stieß mit der Schnauze ein paar mal gegen ihn und leckte Toivos Hand. Dann legte er sich neben ihn nieder und sah ihn erwartungsvoll an. Darauf begann er von neuem zu schnuppern. Aber Toivo hatte sich noch immer nicht gerührt. Jetzt richtete sich der Hund auf, hob den Kopf und heulte langgedehnt und klagend auf.

Toivo öffnete die Augen. Er lag auf einem fremden Bett, mit einem großen Schafwoll zugedeckt. Sein Kopf war dumpf und schwer. Er wandte den Kopf

und stöhnte auf. Jemand trat ans Bett. Toivo erkannte den alten Waldhüter. — Hast du starke Schmerzen? — fragte Esa. — Es geht. — Toivo versuchte zu lächeln. — Na, halt schon aus. Ich hab' Lairi nach dem Doktor geschickt. Du schneinst dir das eine Bein verrenkt zu haben. Die Wunde am Kopf ist nicht schlimm. Du hast bloß eine Menge Blut verloren. —

Toivo schloß die Augen. Er plüchte sich sehr schwach und müde. Plötzlich fragte er: — Sag', wo ist er? — Wer? — Mein Hund. — Lieg' still und sprich nicht. — Esa machte sich am Herd zu schaffen. — Wo ist der Hund? fragte Toivo eigensinnig. — Du solltest nicht sprechen — brummte Esa. — Wo ist der Hund? — wiederholte Toivo. — Er ist draußen — sagte der Waldhüter ärgerlich. — Laß ihn herein — bat Er. — Ich möchte ihn bei mir haben. Er hat mir das Leben gerettet und ich, ich habe ihn. — Esa antwortete nicht. Toivo richtete sich auf: — Sag', er ist doch nicht. — Nimm's nicht so schwer. — Esa trat ans Bett. — Es ist ja schade um ihn, wenn er auch ein verflörter Wilderer war. Er konnte sich nicht mehr durch den Schnee durcharbeiten. Wir müßten ihn dalassen. Wir hatten ja keine Zeit zu verlieren, als wir dich fanden. Du warst ja halb erfroren. —

Toivo wandte den Kopf fort. Er starrte die Wand an. — Ich bin später noch mal zurückgegangen — sagte Esa. — Aber es war zu spät. Na, nimm's nicht so schwer. Sei froh, daß du mit dem Leben davongekommen bist. Es hätte auch anders ausgehen können. —

Toivo schwieg. — Wenn der Hund nicht so geheult hätte, hätten wir dich ja nie gefunden — sagte Esa. — Es war ein reiner Zufall, daß Lairi und ich gerade um diese Zeit im Walde waren. Du kannst dir ja ein Paar Fäustlinge aus ihm machen lassen zum Andenken. Na, denk' nicht mehr dran. Versuch' lieber zu schlafen. Hast es nötig. — Esa nahm die Laterne vom Tisch. — Muß mal in den Stall rüber. Die eine Kuh wird wohl noch heute kalben. —

Toivo hörte den Waldhüter hinausgehen. Er starrte noch immer die Wand an, über der jetzt ein schwacher, rötlicher Schein lag. Draußen wurde es Tag.

Die Ziege und die Liebe

Von A. Bang

Sulejman liebte Sulejka, und sie liebte ihn, und beide waren von Herzen unglücklich, denn Sulejman war nur ein armer Hirte. Zwar der beste, den die Gemeinde je gehabt hatte; die Schafe, die er betreute, wurden täglich fetter und die Wolle dick und lang; und die Ziegen gaben Milch, mehr als genug. Und nie fehlte ein Tier; denn Sulejman kletterte jedem auch in die steilsten Bergwand nach und holte es zurück. Ja, er war wirklich ein guter Hirte, aber Sulejkas Vater war der reiche Osmin, und der wollte von dem armen Fraier nichts wissen.

Aber wahre Liebe ist beharrlich. Sulejman bot sich dem alten Osmin, wo er ihn erblickte, als Tochtermann an, und Sulejka erzählte ihrem Vater zu jeder Stunde des Tages, sie werde sich von dem Wasserfall in die Tiefe reißen lassen, wenn sie nicht des Hirten Weib werden dürfe.

»Gut«, sagte Osmin eines Tages, »ich will dem Sulejman einmal meine Lieblingsziege anvertrauen. Bringt er sie am Abend so gesättigt von der Weide, daß sie auch nicht ein Körnchen Salz mehr will, dann werde ich dem Hirten meinen Tochtermann nennen.«

Wie freuten sich da die zwei jungen Leute! Die Aufgabe schien so leicht. Den ganzen Tag tat Sulejman nichts anderes, als sich um Osmins Ziege zu sorgen. Auf den festesten Plätzen mußte sie weiden, und nichts anderes durfte sie tun, als fressen, fressen. Und am Abend konnte man es deutlich merken, daß sie noch runder geworden war, und daß sie vorher schon eine gut gerundete Ziege gewesen.

Frohen Mutes trieb der Hirte die Herde heim. Der alte Osmin lätschelte die runde Ziege und hielt ihr auf der flachen Hand Salz hin. Und die Ziege schleckte es so gierig, daß kein Körnchen übrig blieb.

Sulejka sah gleich los und Sulejman bat so flehentlich, die Ziege noch einmal auf die Weide führen zu dürfen, daß sich Osmin erweichen ließ.

Am nächsten Tag betreute Sulejman die Ziege noch besser als am Tage zuvor und diesmal vergaß er auch nicht, ihr immer wieder Salz zu geben.

Am Nachmittag kam Sulejka auf die Weide. Nun mußte das Tier wohl schon genug haben, sagte sie, als sie Sulejman eine Weile zugesehen hatte.

Sulejman nickte. »Das meine ich auch«, sagte er und hielt der Ziege auf der flachen Hand Salz hin. Aber die Ziege schleckte es auf, so hastig, als hätte sie diesen Leckerbissen lange schon entbehren müssen.

»Dieses gefährliche Vieh wird nie genug bekommen«, klagte Sulejka und hieb der Ziege mit der Rute übers Maul.

Die Ziege meckerte erschreckt und tat einen Sprung.

Sulejka lachte. »Halte ihr noch einmal Salz hin«, bat sie. Und als die Ziege sich Sulejmans Hand näherte, bekam sie von Sulejka eines mit der Rute übers Maul. Nach ein paar Dutzend Wiederholungen hatte die Ziege es sich gemerkt. Sulejman mochte ihr nun noch so verlockend Salz anbieten, sie rührte es nicht an.

»So, und nun gehen wir heim«, sagte Sulejka zufrieden.

»Ach, du mein liebes Tierchen«, begrüßte Osmin sie, »heute siehst du nicht so gut aus wie gestern«, und er hielt ihr Salz vor die Nase. Aber die Ziege sprang zur Seite. Und wie sehr er sie auch lockte, die Ziege näherte sich nicht der ausgestreckten Hand; denn Sulejka stand hinter ihrem Vater, und die Rute hielt sie hoch erhoben.

Wütend schüttete Osmin das Salz in den Brunnen. »Das Vieh könnt ihr auch mitnehmen in euren eigenen Hausland, ich mag es immer«, jubelte Sulejka.

»Gern, Vater«, seufzte Sulejka, »und kein Streich soll ihr mehr weh tun.«

»Mehr weh tun? Wieso, mehr?« fragte Osmin.

»Ach, das hab ich nur so dahergeredet«, sagte Sulejka und lachte spitzbübisch.

Stelldichein im Urlaub / Von Willi Lindner

Albert und sein Freund Werner waren zum Fronturlaub in die Heimat gefahren. Beide waren erst zwanzig Jahre alt, aber die schweren Kämpfe an der Ostfront hatten mutige Männer aus ihnen gemacht. Nur wenn sie jetzt, auf gemeinsamem Bummel durch die Straßen des Heimatstädtchens, ein hübsches Mädchen sahen, versagte ihr männlicher Mut. Dann wartete sie wieder ganz jung und schüchtern und ohne jede Erfahrung.

Albert der in der Schriftleitung des »Stadtanzeigers« angestellt war, benutzte schließlich die Freizeit seines Urlaubs, um einen älteren Berufskameraden für einige Tage zu entlasten. Als er so eines Vormittags die Spalten seines Blattes reichlich mit Nahrung versorgt hatte und sich schon anschicken wollte, in die Stadt zu gehen, trat eine Dame zu ihm ins Zimmer. Eine junge, elegante und verteuft hübsche Dame. Ihr Anblick verschlug Albert den Atem.

»O, Herr Doktor!« sprudelte das bezaubernde Wesen hervor, »wie reizend, daß Sie jung sind! Wissen Sie, die meisten Schriftleiter sind alt und mürrisch und haben Familiensorgen. Sie sind eine Ausnahme. Sie demonstrieren Verständnis ha-

ben für die Kunst. Denn ich bin eine Künstlerin, Herr Doktor. Isabella Corella ist mein Name. Sie wissen, daß heute Abend im Vereinshaus das neue Varietéprogramm steigt? Sie wissen, ja? O, Sie werden hinkommen, Herr Doktor! Im Namen meiner Direktion erlaube ich mir, Sie zur Premiere einzuladen. Es ist ein gutes, nein, erstklassiges Programm.« Albert hatte sich inzwischen gesammelt und dabei staunend auf den entzückenden Mund geblüht, aus dem ihn starke, gesunde Zähne anlachten. »Ich komme selbstverständlich gern, Fräulein Corella«, sagte er, »das heißt — er zögerte, und eine Blutwelle schoß ihm in

Die Lerche singt

Die Lerche singt ihr Abendlied,
Ich pfeife diesbezüglich,
Der liebe Gott da oben sieht
Uns gerne so vergnüglich.

Sie singt und singt — ich pfeif' mir eins
Und nicht mein Herz auf Reisen.
Wer's schick befreit, der wirt nur sein.
Getrost zum alten Eisen!

Herbert Lestiboudis

die Backen — »das heißt, wenn ich das Vergnügen habe, auch Ihre Kunst bewundern zu dürfen.« Die Künstlerin lächelte ihn verdörrisch an. »O, Sie werden, Herr Doktor, Sie werden mit mir zufrieden sein. Ich bin eine ganz große Nummer.«

»Tänzerin?« »Tänzerin? Ich? O nein! Ich habe eine viel höhere Aufgabe. Ich schwebe auch, aber anders. Doch das verrate ich Ihnen nicht. Sie sollen kommen und sich überzeugen.« In ihrem Lächeln lag eine Welt von Verheißung.

Albert, in seine Schüchternheit zurückgeleitet, hüstelte Verlegen in die hohle Hand. »Gut, Fräulein Corella, ich werde mich überraschen lassen. Ich — ich liebe die Kunst, vor allem, wenn sie sich in so — er erröte wieder und blickte zur Seite — in so anmutiger Hülle zeigt.«

Isabella lächelte versteckt. »O, Herr Doktor, was die Hülle anlangt, da werden Sie erst recht mit mir zufrieden sein.« Sie lehnte sich mit einer leichten Neigung ihres biegsamen Körpers, wie von ungefähr an seine Schulter. »Und wenn Sie mir über Ihren Eindruck nach der Vorstellung gern Ihre Meinung sagen möchten — ich bin heute Abend frei.« Albert stürzte in einen Krater der Verwirrung und des Glücks. »O, das ist sehr, sehr liebenswürdig von Ihnen, Fräulein Corella!« stammelte er, sich bin ihnen außerordentlich dankbar, ich werde Sie mit Freunden erwarten.«

»Dann holen Sie mich, bitte, nach der Vorstellung in meiner Garderobe ab. Mit einem versengenden Abschiedslächeln ließ sie das Zimmer.

Am Abend saß Albert im Vereinshaus und wartete ungeduldig auf das Auftreten Isabellas. Er hatte seinen Freund Werner neben sich, den er in das Erlebnis seiner jähren Liebe eingeweiht hatte. Die ersten Nummern des Programms sah er nur mit halbem Auge. Endlich kam der Augenblick, wo Isabellas Nummer angekündigt wurde. »Isabella Corella und Partner am Reck« stand auf dem Schild, das von einem sparsam bekleideten Mädchen über die Bühne getragen wurde. Albert stutzte. Wie, eine Künstlerin am Reck war Isabella? Da tat sich schon der Vorhang auf, und seine heimliche Geliebte stand in einem himmelblauen Trikot, sozusagen hüllen-

los, prachtvoll stattlich neben einem herkulisch gebauten Manne, der gleichfalls in einem Trikot steckte. Das Künstlerpaar kletterte an einer Strickleiter unter der Bühnendecke, wo ein Reck an Seilen baumelte. Isabella setzte sich auf die schmale Reckstange, warf eine Kußhand ins Parkett und ließ sich in die Kniekehlen fallen. Ihr herkulisch gebauter Partner ergriff ihre Hände und hing, von Isabella gehalten, im freien Raum.

»Ein kräftiges Mädchen«, sagte Werner anerkennend, »von der möchte ich nicht gern auf den Arm genommen werden!« Albert hatte einen Knebel im Halse. Ihm war der gleiche Gedanke durchs Hirn geschossen. Aber er blickte gespannt nach oben. Isabella nahm jetzt ein Lederstück zwischen die Zähne. In das herausabhängende Ende biß ihr Partner hinein und ließ sich baumeln. Das sah erstaunlich aus. Der Mann schwebte frei in der Luft, nur gehalten von seinen Zähnen, die in einem Stück Leder klebten, das wiederum nur von den Zähnen der mit dem Kopf nach unten und in den Kniekehlen hängenden Künstlerin Isabella gehalten wurde. Eine fabelhafte Kraftleistung!

In atemloser Spannung saß das Publikum mit nach oben gereckten Hälsen. Und in die beklemmende Stille hinein sang der Werner zu Albert: »Der Mann hängt der Frau büßend über dem Halse heraus!«

Albert lief blutrot an. In den Krater seiner Gefühle fiel das Eis der Ernüchterung. Er schrieb noch am Abend eine glänzende Besprechung über die einzigartige Kraftleistung der Künstlerin Isabella Corella und ihres herkulischen Partners. Aber auf das Stelldichein nach der Vorstellung verzichtete er. Er fiel in seine Schüchternheit zurück; denn er hatte das Gefühl, daß er der Kraft einer solchen Liebe nicht gewachsen sein würde.

RAT EINMAL

- Das richtige Vorwort
- Schirm — Schrank
 - Garten — Licht
 - Gang — Sport
 - Wirt — Bank
 - Luft — Wurst
 - Bruch — Zug
 - Stuhl — Ziegel
 - Maß — Holz
 - Hemd — Wache

An Stelle der Striche sind die folgenden neun Vorworte einzusetzen, von denen immer eines zu zwei nebeneinanderstehenden obigen Wörtern gehört. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der neun Vorworte eine Stadt am Südhang des Taunus.

Diese Vorworte kommen in Betrach: Irr — Nacht — Sand — Eben — Eis —

Silbenkreuz

1	3	Unterkunft,
4	6	Reutier,
5	2	deutsche Spielkarte,
3	6	Raubtier,
2	2	Organ des menschl. Körpers,
4	3	geogr. Begriff (Mehrzahl),
4	5	männlicher Vornama.

- Silbenrätsel
- a — a — a — a — a — be — burgh —
 ge — di — din — e — el — er — fan —
 da — ga — gans — ha — hel — i — i —
 in — in — li — list — ma — mer —
 mi — mi — na — nast — na — ni —
 now — pe — pel — ra — rak — rem —
 rist — ro — som — te — tra — wes —
 — wild

Aus diesen 46 Silben sind 17 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Soldat, 2. Seebad in Florida, 3. Insekt, 4. Stadt in Schottland, 5. Menschengruppe, 6. Fluß mit berühmten Fäulen in Nordamerika, 7. Entersch, 8. Land in Vorderasien, 9. Jahreszeit, 10. Fruchtform, 11. Wasservogel, 12. exotische Frucht, 13. weiblicher Vornama, 14. russisches Zaren Geschlecht, 15. orientalisches Frauengeschlecht, 16. Koseform eines weiblichen Vornamens, 17. Mensch mit hohen edlen Gedanken.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben im Zusammenhange einen Sinnspruch (ch gilt ein Buchstabe).

- Auflösungen der Rätsel vom vorigen Sonntag
- Magisches Quadrat: Iran, Rose, Asti, Neid.
- Besuchskartenrätsel: Ledergroßhändler.
- Silbenrätsel: Mine, Igel, Tanne, Uri, Nase, Sattel, Emden, Reede, Ebro, Nessel, Filinte, Amerika, Hagen; Mit unseren Fahnen ist der Sieg.

Fliegt der Vogel Strauss? / Von Ralph Urban

Junges Glück. Ungetrüb strahlte die Sonne, und zwar die elektrische neben dem Tisch; denn es war einer jener halbkühlen Tage, an denen man es sich gern mittels eines stromfressenden Heizkörpers gemütlich macht.

Das junge Ehepaar, Robert und Hilde, hatte eben das Mittagessen hinter sich und hielt Siesta; denn es war Samstag, und der freie Nachmittag wollte genossen sein.

»Du, und heute vormittag, beim Kratzen in alten Schubladen«, plapperte munter das Fräuchen, »da habe ich sooo eine Straußenfeder gefunden. Weißt du, für meinen grünen Hut, der sieht jetzt phantastisch nett aus.«

»Damit ihr euch eine Feder auf den Hut stecken könnt«, meinte der Mann, »müssen wieder unzählige dieser Tiere das Leben lassen.«

»Das müssen die Hühner schließlich auch, bevor sie gebraten werden. Aber warum soll denn der Vogel Strauß gleich sterben, wenn man ihm ein paar Federn ausrupft? Er kann dann wohl nicht mehr fliegen und geht ein?«

»Hahaha!« lachte Robert. »Warum wiederst du so häßlich?« fragte Hilde leicht gekränkt.

»Weil der Vogel Strauß nicht fliegt — haha —«

»Mach mich nicht dumme, natürlich fliegt er. Er ist doch ein Vogel.«

»Ja, mein Kind,« nahm der Mann eine ernste und betriebsame Miene an, »er fliegt aber trotzdem nicht.«

»Wieso ist er dann ein Vogel?«

»Haha!« lachte Robert. »Dann sind die Fische auch Vögel.«

»Rede doch keinen Unsinn!«, wurde der Mann ungeduldig. »Fisch ist Fisch und Vogel ist Vogel.«

»Ja, und der Vogel fliegt, der Storch fliegt, der Schwan fliegt, und der Vogel Strauß fliegt auch.«

»Und der Vogel legt Eier«, höhnte Robert.

»Natürlich legt er Eier, aber weil er kein Vogel ist, fliegt —«

»Haha — der Walfisch legt nämlich gar keine Eier, er bringt lebende Junge zur Welt.«

Pfui! Du willst mich veralbern. Wenn du

Bildungslücken hast, und dich bis auf die Knochen blamierst, brauchst du nicht deine dunklen Instinkte an mir auszubeweißen.«

»Bildungslücken?« meinte der Mann eisig. »Dreh den Spieß nicht um, liebes Kind, und nimm etwas an wenn ich deine vernachlässigte Schulbildung ausrichten will. Der Vogel Strauß fliegt nicht —«

»Der Vogel Strauß fliegt!« schrie Hilde in Tränen ausbrechend, hieb die kleine Faust auf den Tisch und sprang auf. »Jetzt wirst du brutal und gemein. Ha, und ich sehe dich ohne Maske —«

»Genug!« brüllte Robert und sprang gleichfalls auf. Die Sonne verdunkelte sich; denn er hatte bei seiner heftigen Bewegung den Stecker aus dem Kontakt gerissen.

Hilde war schon aus dem Zimmer gerannt.

»Glückliche Reise!« höhrte er ins Zimmer hinter ihr her. Dann eilte er in Vorzimmer, griff nach Hut und Mantel und knallte die Wohnungstür hinter sich ins Schloß. Erst, nachdem er eine Viertelstunde gelaufen war, wurde er ruhiger. Schließlich ließ er stehen, fühlte seinen Puls, schüttelte den Kopf, kehrte um und ging langsam zurück. Bald beschleunigte er seine Schritte und schließlich lächelte er vor sich hin. Unterwegs trat er in eine Blumenhandlung und kaufte einen Strauß Rosen. Dann eilte er heim. Er traf Hilde fertig angezogen und verheult mit einem Koffer im Vorzimmer an.

»Mein liebes Kind«, sagte Robert, »verzehe mir, ich bin ein Rüpkel. Ich will nie wieder so ungehobelt zu dir sein. Wieder frei!«

Da nahm Robert sie in seine Arme. Hilde schmeckte sich eng an ihn, faltete ihre Hände um seinen Nacken, zog seinen Kopf sanft zu sich hinab, bis sie das männliche Ohr vor ihren Lippen hatte, und flüsterte: »Aber nicht wahr, Liebster, der Vogel Strauß fliegt doch!«

Aus aller Welt

Der älteste Glockner-Führer. Im hohen Alter von 89 Jahren ist der weit und breit bekannte Bergführer Johann Rupitsch in Hälligenblut gestorben.

Die Wohnungstauschstelle. Nach der Einrichtung von Textilwaren- und Möbeltauschestellen, die sich in vielen Großstädten bereits gut bewährt haben, hat nun Dortmund zur Erleichterung des Wohnungsmarktes eine Wohnungstauschstelle eingerichtet.

Des Zauberers Ende. Auf der Variétébühne erlitt in Wien der bekannte deutsche Illusionist und Zauberer Cotton, mit bürgerlichem Namen Willi Uferini, den Tod.

Ein fünfjähriger Lebensretter. Vom Tode des Ertrinkens wurde der sechsjährige Konrad Netz von dem fünfjährigen Klaus Wolf aus Erfurt (Provinz Sachsen) gerettet.

Am heiligen Tag anderthalb Millionen geraubt. In Brüssel kam um die Mittagszeit am Montag ein gutgekleideter junger Mann in das Wechselbüro Lefevre, so einen Revolver, zwang die Angestellten Kasse und Geldschrank zu öffnen, raubte 1 1/2 Millionen Belgische Francs die im Geldschrank lagen und verschwand spurlos.

Brennendes Petroleum gegen Wölfe. Obwohl die Witterung dieses Winters bisher verhältnismäßig mild war, werden auch in diesem Jahr Teile Ungarns, besonders des Karpathenlandes, von großen Wolfsrudeln beunruhigt.

Großfeuer bei Tokio verursachte 10 Millionen Schaden. Ein Großfeuer vernichtete am Montagmorgen in dem berühmten Badeort Atami, südlich von Tokio, 38 Gebäude, wird Dienstag berichtet.

LANDWIRTSCHAFT UND GARTEN

Die Blütenspritzung im Obstbau

Wichtiges aus der Frühjahrsarbeit im Unterland

Von Gau-Obstbauoberinspektor H. Plock

Aus den folgenden Zeilen soll der untersteirische Bauer wertvolle Richtlinien über die Frühjahrsarbeit im Obstbau entnehmen können.

Beim Kernobst soll die Vorblütenspritzung mit einer kupferhaltigen Brühe durchgeführt werden, sei es mit 1% Kupferkalk - Handelspräparat oder mit 2-3% Schwefelkalkbrühe und 0,15 bis 0,3% Kupferkalk - bei früher Vorblütenspritzung mit stärkerer, bei später mit schwächerer Konzentration - da nur das Kupfer einen langanhaltenden Schutz gegen die gefährlichen Erstansteckungen durch den Schorf gewährt.

Bei Kirschen wird die Vorblütenspritzung mit 1% Kupferkalk - Handelspräparat oder 3% Schwefelkalkbrühe und 0,3% Kupferkalk durchgeführt.

Die Nachblütenspritzungen. Blühende Bäume dürfen nicht mit arsenhaltigen Brühen gespritzt werden! Die erste Nachblütenspritzung erfolgt sofort nach dem Abfallen der Blütenblätter in der Regel arsenfrei da zu diesem Zeitpunkt fressende Insekten kaum zu erwarten sind.

Bei den Kirschen spritzt man mit 2% Schwefelkalkbrühe und 0,15% Kupferkalk. Nur bei stärkerem Auftreten von Raupen setzt man 0,4% Bleiarisnatpulver zu.

wenden! Die zweite Nachblütenspritzung soll, neben der Fortführung des Schorf-schutzes, die Obstmade bekämpfen.

Beim Kernobst führt man diese Spritzung mit 2% Schwefelkalkbrühe und 0,4% Bleiarisnatpulver oder mit 3/4% Pomasol und 0,4% Bleiarisnatpulver durch. Je nach Witterung ist zwischen der zweiten Nachblütenspritzung und der Spätsommerspritzung eine weitere Spritzung gegen Schorf und Obstmade einzuschalten.

Die Spätsommerspritzung. Die Lageräpfel sollten eine oder zwei Spätsommerspritzungen je nach den Witterungsverhältnissen erhalten. Wenn man diese unterläßt, so läuft man Gefahr, daß der Wert des Erntegutes im Spätjahr erheblich sinkt.

Kirsche spritzt man gegen die Kräuselkrankheit kurz vor dem Aufbruch der Knospen, Ende Februar bis Anfang März, mit einer 2%igen Kupferkalkbrühe.

Der Weinbauer im Monat März

Neues über die Arbeit in Garten und Keller

Durch das Wetter begünstigt, ist der Rebschnitt zumeist beendet. Wo das nicht der Fall ist, muß getrachtet werden, daß dies bald geschieht.

Wenn die Winterhaue nicht gemacht wurde, dann ist jetzt zu trachten, eine solche durchzuführen. Selbstverständlich kann auch gleichzeitig Dünger eingehauen werden.

Im Keller ist immer Nachschau zu halten, die Fässer aufzufüllen, regelmäßig einzuschweifeln und abzuwaschen. Es darf nicht vorkommen, daß Fässer längere Zeit unaufgefüllt bleiben.

baum auf keinen Fall mit Kupferkalk gespritzt werden.

Die Spritzarbeiten

Bei den Spritzarbeiten ist folgendes zu beachten:

- 1. Die Kupfer-Arsen-Mittel, Bleiarisnat und Dinitrokresol sind giftig! 2. Nicht essen, trinken oder rauchen während der Spritzarbeiten und nach denselben mit ungewaschenen Händen. 3. Nicht gegen den Wind spritzen! 4. Das Spritzen mit arsenhaltigen Brühen in die offene Blüte ist durch Polizeiverordnung vom 31. Dezember 1938 verboten...

Vorstehende Ausführungen sollen dem Obstzüchter die Richtlinien für die Pflanzenschutzarbeiten in den nächsten Monaten geben.

zeilen begonnen. Hierbei muß man sich klar sein, wie weit die Reihen von einander entfernt sein sollen. Im allgemeinen wird man bei starkwüchsigen oder leicht faulenden Sorten weitere Reihenabstände wählen.

Wenn die Winterhaue nicht gemacht wurde, dann ist jetzt zu trachten, eine solche durchzuführen. Selbstverständlich kann auch gleichzeitig Dünger eingehauen werden.

Im Keller ist immer Nachschau zu halten, die Fässer aufzufüllen, regelmäßig einzuschweifeln und abzuwaschen. Es darf nicht vorkommen, daß Fässer längere Zeit unaufgefüllt bleiben.

Auf jeden Hof kommt es an

Richtlinien zur Leistungssteigerung in der Landwirtschaft

Als Ziel für die kommende Arbeit des deutschen Landvolkes zur Steigerung der Erträge vom Acker und Grünland wurden folgende Richtlinien ausgegeben:

- 1. Die Spätkartoffelanbaufläche muß unbedingt ausgeweitet werden, dies gilt vor allem für alle jene Gebiete, in denen der Anbau von Spätkartoffeln in den letzten Jahren einen Rückgang erfahren hat. 2. Der Zuckerrübenanbau muß zumindest gehalten, nach Möglichkeit gesteigert werden...

Keine planlose Bestellung des Gartens

Meist ist es doch so, daß die Bestellung des Gartens im Frühjahr ohne Plan vorgenommen wird. Auch der Boden selbst wurde bei der Bestellung nicht genügend berücksichtigt und die Düngung außer acht gelassen.

nur schwer oder gar nicht mehr wegzubringen.

Weine, die ausgegoren sind und trotzdem nicht klar werden wollen, machen zumeist einen Säureabbau mit. Dieser muß verhindert werden, und man gibt daher dem Wein 1/2, höchstens 1 Tablette Kaliumpyrosulfat pro hl.

Die Gegenstände des Kellers, die immer mit dem Wein in Berührung kommen, müssen besonders sauber gehalten werden. Häufig findet man ganz angelegte und trübe Glasheber, unsauber riechende Schläuche, verschmutzte Gläser und so weiter.

Landwirtschaftsrat Ing. Reiter



Die Frühjahrsarbeit beginnt! Rechtzeitige und saubere Bodenbearbeitung in Verbindung mit einer gut durchdachten Düngung sind die Grundlagen für eine Frühjahrsbestellung und schaffen die Voraussetzung für eine gute Ernte.

Giftschlangen im Luftschutzkeller

Ein Tierwärter berichtet über interessante Erlebnisse

Einen starken Anziehungspunkt für die Besucher der Zoo in den Aquarien großer Städte bilden die Giftschlangen und Krokodile, obgleich sie von den meisten Menschen mit Abscheu und Ekel betrachtet werden.

Da ist zunächst der Riesenanban, die größte Eidechsenart der Welt. Über zweieinhalb Meter ist der Bursche lang. In der ersten Zeit war er recht angriffs-lustig, besitzt er doch in seinem kräftigen Schwanz eine gefährliche Waffe.

Tier auch ruhig liegenbleibt. Diese Decke dient dazu, eine zu starke Abkühlung zu verhindern, und zugleich durch ihre Imprägnierung Ungeziefer abzuhalten.

Jetzt stehen wir vor den Giftschlangen. Die gefährlichsten Arten sind die Mamba aus Südafrika und die Königsschlange aus Indien. Die Mamba kann sich im Blattgewirr dank ihrer grünen Färbung besonders gut tarnen und ist dann selbst für den Fachmann schwer zu erkennen.

Zum Beweis öffnet er die Tür zum Wärtersan und wir treten ein. Am Boden ruhen oder laufen zahlreiche Schildkröten herum. Kaum hat sich ihr Betreuer auf einem Stuhl niedergelassen und sein Frühstücksbrot herausgeholt, da marschieren auch schon schwere Panzerträger zu ihm.

Eine große brasilianische Waldschildkröte wird durch Zeichen aufgefordert »Pfötchen zu geben«, was auch geschieht. Die Tiere kennen ihren Pfleger genau. Was nun die Riesenschildkröten betrifft, so sind die riesigen, vier Zentner schweren Elefantenschildkröten durchaus nicht im Besitz eines derart festen Panzers, wie man gewöhnlich glaubt.

Kleiner Anzeiger

Realitäten und Geschäftsverkehr

Zu verkaufen

August Kari Lustkandl, beh. konz. Realitäten, Hypotheken, Geschäftsverkehrs-, Gebäude-, Güterverwaltungs-Kanzlei, Marburg-Drau, Herrngasse 36. 22-2

Zu pachten gesucht

Zu pachten gesucht Wirtschaft, 5-6 Joch, kann auch Weingarten dabei sein. Linkes Draufufer, Lembach, Picken. Zuschr. unter »Wirtschaft 2159« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2159-2

Kleiner Besitz, Gegend Marburg-Perntal zu pachten gesucht. Antr. a. d. »M. Z.«, Marburg-Dr., unt. »Pensionist 2139« 2139-2

Suche Landwirtschaft zu pachten. Real.- u. Gebäudeverwaltungs-Kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrngasse 36. 2230-2

Ein mittlerer landw. Betrieb wird in der Umgebung Marburgs, linkes Draufufer, oder im Kreise Oberradkersburg, gepachtet oder gegen Hälfte der Pachtung in Arbeit genommen. Zuschriften an die M. Z. unter »Sofort 2082«.

Tausch

Sehr nettes Zweifamilienhaus, im Hochparterre, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Badezimmer, Speis, 1. Stock das gleiche im Mansard 1 Zimmer und Küche, Keller, mit ca. 500 Meter Obst- und Gemüsegarten in der Stadt Marburg gegen kleinen Weingartenbesitz nächst Marburg oder Wiesengrund in Marburg zu tauschen. Real.- u. Gebäudeverwaltungs-Kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrngasse 36. 2238-2

Kleiner Landwirtschaftsbesitz bei Marburg, 7 Joch, gutes Haus, Wirtschaftsgebäude etc. gegen kleines Familienhaus in Marburg zu tauschen. Real.- u. Gebäudeverwaltungs-Kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrngasse 36. 2236-2

Tausche 1 Stockhaus mit vier Wohnungen zu 1 Zimmer, Küche, WC, Speis, Holzlage, Keller, größerer Obst- und Gemüsegarten, lastenfrei in Marburg-Brunndorf, gegen Landwirtschaft. Real.- u. Gebäudeverwaltungs-Kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrngasse 36. 2226-2

Tausche größeres Zinshaus auf dem Lande, geg. ein Geschäfts- oder Zinshaus in der Vorstadt von Marburg. Ertrag monatlich 300 RM. Anträge unter »Zinshaus« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 671-2

Zu verkaufen

Junge Fahr- und Milchkuh zu verkaufen. Janschekowitsch - Theßen, Ferdinandgasse 34. 2115-3

Eine Fahrkuh, trüchtig, Pinzgauer rasse, ist sofort verkauf. Anfragen bei Firma Henschel, Obstgroßhandlung, Marburg-Dr., Kärntnerstraße 128. 2169-3

Karbolnimmersatz, Roestschutz, Beton-, Dicht- und Härtemittel, Staubsiegelgewebe und versch. Baustoffe. Sepp Stehrer, Baustoffgroßhandlung, Graz, Mondscheing. 8 (Büro); Graz, Idhofgasse 7 (Lager). 835-3

Autoverkauf einer fahrbereten Steyr-Limousine, Type 100, mit eingebautem Rundfunkapparat, fünfjährig sehr gut bereift. - Anfragen bei der Direktion der Stadt- und Kreissparkasse, Marburg-Dr., Herrngasse 36. 858-3

Ein guterhaltener Badestuhl wegen Platzmangel um 50 RM zu verkaufen. Josefstraße 7/II, Tür 14, Marburg-Drau. 2215-3

Guterhaltene Zimmereinrichtung und Küchenmöbel zu verkaufen. 2500 RM. Kaserngasse 6/II, Marburg-Drau. 2218-3

Zu kaufen gesucht

Büro-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Anträge zu den »Marburger Zeitungen«, Vertrieb. - Pianino oder Stützfüßel in gutem Zustand dringend zu kaufen gesucht. Adr. Poltsch Dorothea, Edlingen-Weiskopf 36. 849-4

Kaufe gut erhaltene Wein- und Obstwürflin. Schriftl. Angeb. an Gastwirtin Marie Tifolt, Unterkunigund. 2138-4

Damen- und Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Willkommhof Wachsenberg. 2148-4

Kaufe gut erhalt. Wintermantel. Zuschr. unter »Sofort« an die »M. Z.«, Cilli. 823-4

Bett mit Einsatz und Matratzen sowie Nachtkasten zu kaufen gesucht, ev. tausche gut erhalt. Lederrock dafür. Angeb. an die »M. Z.«, unter »Dringend« an die Geschäftsstelle, Cilli. 822-4

Gut erhalt. Obst u. Weinpresse sowie gut erhalt. Einspännerfuhrwagen zu kaufen gesucht. Max Berlinger, Ziegelberg - Post Täubling bei Marburg-Dr. 2132-4

Kaufe Volksempfänger ev. tausche gegen Grammophon mit Wertausgleich. Adresse in der »M. Z.«. 2185-4

Kleine, junge, gute Melkkuh zu kaufen gesucht. Adr. in der »M. Z.«. 2177-4

Sportkinderwagen zu kaufen gesucht. M. Nowak, Urbanstr. 20, Marburg-Dr. 2178-4

Smoking für mittleren Herrn zu kaufen gesucht. Adr. in der »M. Z.«. 2179-4

Kaufe Möbel jeder Gattung, auch reparaturbedürft. Stücke, sowie komplette Schlaf- u. Kücheneinrichtungen. - Johann Putschko, Marburg-Dr, Triesterstraße 57. 2225-4

Harmonium zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Real-Kanzlei Lustkandl, Herrng. 36, Marburg-Dr. 2229-4

Kaufe gebrauchte, gut erhaltene Wasserturbine mit senkrechter Achse, Durchmesser 40 bis 70 cm, gutem Dynamo ca. 10 Volt. Anton Goritschan, Sakzen 18, P. Thomasberg, Pettau. 857-4

Kaufe überstellbaren Vollgaler mit Dieselmotor. Anträge an Rochus Bokaltech, Roberberg 40, Post Drachenburg, Untersteiermark. 856-4

Doppelteigring Kasten (weich) und eine Eisenhandkassette zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Preisangebe« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2190-4

Milchkühe, trüchtig, mit garant. Milchabgabe, kaufw. Weingart. Fräuheim, Aug. Schlachtlitsch. 2192-4

Guterhaltener Sportkinderwagen zu kaufen gesucht. Anträge erbeten an Friseur salon Völkler, Tegethoffstraße 30, Marburg-Drau. 2224-4

Einbettzimmer-Einrichtung, komplett, zu kaufen gesucht. Anträge unter »M. J.« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 2004-4

Gut erhaltene Werkzeuge, Amboß, Schraubstock, Bohrmaschine, Schienen usw. kaufm. Friedauer Ziegelwerk, Friedau. 2005-4

Suche guterhaltene Werkzeuge zu kaufen: Amboß, Schraubstock, Blasbalg, Drehbank, Schweißapparat, Gasmotor, 4-6 HP, Bohrmaschine usw. Gefällige Angebote sind zu richten an Ludwig Nigmann, Maschinenmeister in Buchheim/Unterplath, Kreis Cilli, Untersteiermark. 803-4

Kuh, gute Melkerin, bis zu 6 Jahre alt, lang zu kaufen gesucht bei Hof, Freigraben 16, Leitersberg. 2090-3

Hoher, gepolsterter Lehnssessel wird gekauft. Lobnik, Kokoschneeggasse 19, Marburg-Drau. 2085-4

Wolf- oder Schäferhund, schönes Tier, 6 bis 18 Monate alt, kauft sofort Ritter, Bahnhofgasse 6, Marburg-Dr. 2021-4

Kaufe verschiedene Möbelstücke oder ganze Einrichtungen. Mrs. Frauetsudnerstraße 31, Drauweller, Marburg-Drau. 1863-4

Kleinere Hobelbank zu kaufen gesucht, eventuell Tausch gegen andere Sachen. Adresse in der »M. Z.«. 2142-4

Leere Kisten kauft Firma Karbeutz, Telefon 2618, Marburg-Drau. 2144-4

Dringend zu kaufen gesucht: Registrierkasse, Neigungswaage, Bilanzwaage, Dezimalwaage, elektrischer Kühlschrank, Speisezimmer oder Wohnzimmer, Teppich, 3x4 m oder größer, Bettvorleger, Sportkinderwagen, Fotoapparat, Petroleumständer. Anträge erbeten unter »Gemischtwarenhandlung 2084« an die M. Z. 2084-4

Stellengesuche

Suche Stellung als Verwalter in Landwirtschaft von 1. April 1944, auch schon früher. Angebote unter »Verwalter 2161« an die »M. Z.«. 2161-5

Landwirtschaftlicher Verwalter sucht ab 1. April 1944 Stellung und bittet um Angebote unter »Verwalter 2162« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2162-5

Gewesener Kaufmann, mittl. Jahre, wünscht sich zu ändern, als Geschäftsführer, Korrespondent und Bilanzbuchhalter. - Zuschr. an die »M. Z.«, unter »Kaufmann 2173«. 2173-5

Portier wünscht Posten zu ändern. Derzeit in großem Unternehmen. Kaufmännisch gebildet, gute Umgangsformen, der deutschen, kroatischen u. ungarischen Sprache mächtig. Hotel bevorzugt. Zuschriften unter »Verlässlich 1883« an die »M. Z.«. 2167-5

Stenotypistin sucht Stelle. Zuschrift. unter »Cilli« an die »M. Z.«, Cilli. 824-5

Älterer Verkäufer, ledig, gewesener Geschäftsführer in Gemischtwarenhandl. sucht passende Stelle als Helfer in Kanzlei, Geschäft oder ähnlich, mit voller Verpflegung. Zuschrift. unter »Verpflegung« an die »M. Z.«, Cilli. 833-5

Klavierreparateur und Stimmer empfiehlt sich. Schriftl. Angebote unter »Gewesener Klavierbauer« an die Verw. des Blatt. 831-5

Magazineur mit mehrjähr. Praxis, sucht Stelle per 1. April 1944 oder sofortiger Antritt. - Möglichst in Marburg, linkes Draufufer. Angeb. an die »M. Z.«, unter »2184«. 2184-5

Männliche Kanzleikraft, 45 J., sucht Stelle per 1. April 1944, wenn mögl. Marburg, linkes Draufufer. Angeb. an die »M. Z.«, unter »Kanzleikraft 2183«. 2183-5

Vertrauensstellung im Betrieb oder Werk sucht kaufmännisch und organisatorisch befähigter Beamter. Bin Reichsdeutscher und Mitgl. der »T. N.« (Stab). Anträge unter »Gewissenhaft 2228« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 2228-5

Blanzbuchhalter, Steuerfachmann, übernimmt Nebenbeschäftigung. Anträge unter »Tüchtige Kraft« an die M. Z., Marburg-Drau. 2217-5

Zahntechnikler sucht ab 1. April 1944 Stelle in Hotel, Restaurant, Kaffee. Zuschriften unter »Zahntechnikler« an die M. Z., Marburg-Drau. 2206-5

Übernehme Hausarbeit. Adresse in der M. Z., Marburg-Drau. 2234-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

1 Lehrling wird aufgenommen. Tischlerei Ignaz Griletz, Cilli, Eschenbacherstraße 23. 850-6

Kräftiger Fleischerlehrling wird aufgenommen. Essich, Cilli - Rann 6. 832-6

Hausbesorgerin für kleines Haus, ev. mit Bedienung gesucht. Adr. in der »M. Z.«. 2168-6

Fleischerlehrling wird sofort aufgenommen. Fleischwarengeschäft J. Zaff, Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz, Marburg-Dr. 2112-6

Für meinen Betrieb in Marburg suche für sofort 1 Kontoristin, 1 Tischler und zwei Verleider, welche im Obenfach bereits gearbeitet haben, gute leserliche Handschrift besitzen, Obstsorten kennen und sich für Außenarbeiten eignen. Außerdem 2 Arbeiter. - Für Sägewerk Zellnitz/Dr., benötige eine Frau, welche sich für Holzindustrie und Landwirtschaft eignet. Anfragen und Vorstell. bei Firma Hans Göttlich, Obstgroßhandl., Marburg-Dr., Kärntnerstr. 128. 2170-6

Schaffer mit mehreren Arbeitkräften wird aufgenommen. - Anfragen bei Alexander Löniger, Marburg-Dr., Taurisergasse 32. 2193-6

Hausmeisterin wird gesucht. Wohnung, Zimmer und Küche zur Verfügung. Kaiserfeldgasse 19, Parterre, Marburg-Dr. 2233-6

Gärtner oder Gartenarbeiter wird sofort aufgenommen. Sparherdzimmer steht zur Verfügung. Anfragen von 12 bis 14 Uhr bei Gärtner Albert Wallner, Marburg-Drau, Kärntnerstraße 77. 2219-6

Tüchtige, kinderliebende Hausgehilfin wird zu umquartierten Kindern gesucht. Vorstellen bei Pa. Anton Pasch, Marburg-Drau, Burggasse 4. 2220-6

Hausmeister-Eheleute werden gesucht. Marburg-Drau, Herrngasse 27. 2205-6

Lehrmädchen gesucht. Papierhandlung M. Nowak, Marburg-Drau, Herrngasse 9. 2073-6

Anfängerin für Fabriksbüro gesucht. Vorzust.: Unio-Gesell. - Landwehrgasse 23. 682-6

Bürokräft für leichte Arbeiten (auch Anfäng. od. Pensionisten) gesucht. Vorzust.: Unio-Gesell., Landwehrgasse 23. 683-6

Stenotypistin, eventuell Anfängerin, zum sofortigen Eintritt in Marburg-Drau gesucht. Angebote unter »Landmaschinen 1942« an die M. Z. 2031-6

Webst. u. Gestalt-Übernehmer, welcher die Lasten zu den Sammelstellen begleitet, w. mögliche Weinbauschüler, wird sofort von Großhandlung Anton Birgmayr in Marburg-Drau, Tegethoffstraße 74, aufgenommen. 2102-6

Bedienerin, ehrlich und rein, wird sofort aufgenommen. Holzmann, Bismarckstraße 9, 2108-6

Kanzleikraft für Vertrauensposten sucht »Burqkaffee« - Marburg-Dr. 2128-6

Bedienerin, ganzjährig, f. Hausarbeit u. Geschäft für dauernd gesucht. Tegethoffstraße 17, rechts, König. 2187-6

Zu vermieten

Alleinstehender Herr gibt einer Frau (event. auch mit Kind) für Mithilfe im Haushalt Zimmer zur Verfügung. Adresse in der M. Z. 2180-7

Nichtmöbliertes Sparherdzimmer wird vermietet an Pensionisten oder Pensionistin in Brunnndorf. Anträge an die M. Z. unter »Sparherdzimmer«. 2079-7

Zu mieten gesucht

2 möblierte Zimmer, mit Küchenbenützung, nett und rein, möglichst Stadtmitte, für 15. März gesucht. Anmeldungen an die »Marburger Zeitungen« erbeten. 2239-8

Möbliertes Zimmer für soliden, älteren Herrn sofort gesucht. Adr. Verw. 167-12

Geschäftsführer sucht kleines, wenn mögl. separ. Zimmer. - Zuschr. unter »Ofiers abwesend« an die »M. Z.«. 2189-8

Junge berufstätige Dame sucht auf schnellstem Wege separates, leeres Zimmer. Adresse: Farber, Kokoschneeggasse 31. 2239-8

Suche sep. möbl. Zimmer. Besitze eigene Bettwäsche. Zuschriften unter »Kriminalbeamter« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 2003-8

Ältere, alleinstehende Frau sucht leeres Sparherdzimmer. Angebote unter »Ruhig 50« an die M. Z. 2070-8

Beamter der Baufirma Köschner sucht per sofort reines, möbliertes Einbettzimmer. Angebots an Kokoschneeggasse 28, Ruf 24-06. 2081-8

Berufstätige Frau sucht für sofort möbliertes Zimmer, eigene Wäsche und Federbett vorhanden. Zuschr. an die M. Z. unter »Eigene Wäsche 2098«. 2098-8

Zwei- od. Dreizimmerwohnung, mit oder ohne Bad, wird wenn möglich nur bis Kriegsende zu mieten gesucht. Anträge unter »Dringend, linkes Draufufer« an die »M. Z.«. 2244-8

Wohnungstausch

Tausche Wohnung, Zimmer u. Küche, 1. Zentrum Marburg-Dr., gegen gleiche oder größere. - Adr. in der »M. Z.«. 2171-9

Tausche Villenwohnung, zwei Zimmer, Küche, Veranda, Bad und Garten gegen ebensolche in einer Villa, Gamserviertel. - Zuschr. unter »2134« an die »M. Z.«. 2134-9

In Pettau abgeschlossene Zweizimmerwohnung im Stadtzentrum zu tauschen gesucht. Anträge unter »500« an die Geschäftsstelle der »M. Z.«, Pettau. 845-9

Tausche Zweizimmerwohnung mit Vorzimmer und Parkettboden in Brunnndorf, gegen ebensolche Einzimmerwohnung im Magdalenviertel. Adr. in der »M. Z.«. 2160-9

Tausche schöne Zweizimmerwohnung gegen ebensolche od. kleinere Wohnung. Zuschrift. unter »Heim 2157« an die »M. Z.«. 2157-9

Tausche gassenseitiges Zimmer und Küche gegen gleiche Wohnung. Anfragen: Kaiserfeldgasse 19, Parterre, Marburg-Dr. 2198-9

Tausche kleine Einzimmerwohnung in der Kärntnerstraße gegen ebensolche, eventuell größere, im Magdalenviertel od. in Rotwein. Anfragen in der Unterrotweinerstraße 7. 2213-9

Tausche Zimmer, Küche und Speise (Küche sehr groß) mit Nebenzimmern und Gartenanteil für kleinere Wohnung in Umgebung Marburgs. Adresse in der M. Z. 2201-9

Korrespondenz

Fräulein Anuschka Kowitsch, das am 21. August 1943 am Kärntnerbahnhof mit einem Gefreiten bekannt wurde und den gleichen Weg nach Klagenfurt gefahren ist, wird von demselben besessen, ihre Adresse bei Jeschovnik, Marburg-Dr., Theßen, Pettauerstraße 35, abzugeben. 2151-11

Heirat

24jähr. Untersteirer, Staatsangestellter, wünscht Fräulein, 18-24 Jahre alt, zw. Ehe kennenzulernen. - Zuschr. unter »Frühlingsehe« an die Geschäftsstelle der »M. Z.«, Pettau. 844-12

Untersteirer, Angestellter, 32, ruhigen Gemütes, möchte mit nettem Mädchen im Alter von 22-28 J. mit viel Sinn für gemütliche Häuslichkeit zw. baldiger Ehe bekannt werden. - Nur ernst gemeinte Bildzusche, welche ehrenwörtlich retourniert werden, erbeten an die »M. Z.«, unter »Frühlingsehe« 2172-12

Witwer, 53 Jahre alt, ohne Kinder, gut erhalt., wünscht zw. Ehebekanntschaft mit Fräulein oder Witwe ohne Kinder, habe Zimmer und Küche komplett u. gute Stellung. Zuschr. unter »Zwei Sprachen« an die »M. Z.«. 825-12

Witwer, 51/176, ohne Anhang, in gesicherter Stellung, Staatspensionist, mit Ersparnisse, wünscht zw. Ehe eine Dame m. gutem Charakter kennenzulernen. Witwe mit eigenem Heim und Kind bevorzugt, Alter 40-48 J. Bildzusche. unter »Frühling 2117« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2117-12

Junge Untersteirerin wünscht mit gebildetem, musikklebendem, gutherzigem und erstem Herrn von 25-35 Jahren in Briefwechsel zw. Ehe zu treten. Nur ernste Zuschr. mit Lichtbild, das retourniert wird, an die »M. Z.«, Marburg-Dr., unt. »Symphonie des Lebens«. 2165-12

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße Nr. 34/23. Ehebahnung für Stadt- u. Landkreise, Einheiten. Tausende Vorvermögen. 167-12

21jähr. Untersteirerin wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten, temperamentvollen, liebenswürdigen, ledigen Herrn von 25-35 J. zw. Ehe. Geschlechts unerwünscht. Nur ernste Zuschrift mit Lichtbild, das retourniert wird, an die »M. Z.«, Marburg-Dr., unter »Frühling ohne Ende 2158«. 2158-12

Lebenslustiger Schnelldermaler, 40 J. alt, mit eigen. Haus und schönem Besitz, wünscht eine lustige Witwe, geschlechts Frau oder ein Mädchen bis 28 J., zw. sofort. Ehe kennen zu lernen. Zuschr. unter »Villale« an die »M. Z.«. 829-12

Alleinstehender, unabhängiger, gut stützer, sympathischer, älterer Herr mit Intelligenzbeur., sucht mit fecher und gut stützer Dame Lebensgemeinschaft. Antr. unt. »Bräutigam« an die »M. Z.«, erbeten. 2227-12

Frau, 35 Jahre alt, gute Wirtschaftlerin, mit schöner Ausstattung, wünscht Ehebekanntschaft mit älteren charaktervollen Herrn. Ernste Angebote an die M. Z., unter »Glück 2167«. 2167-12

Fräulein reiferen Alters, mit Wohnung, nette Erscheinung, sucht lieben, charaktervollen Lebenskameraden von 40-50 (Beamten) zw. Ehe kennenzulernen. Zuschr. unter »H. M. 2196« an die »M. Z.«. 2196-12

Witwer, Staatsbeamter, 40 J. alt, mit einem Kind und kompletter Wohnung, gut stützer, wünscht mit Fräulein bis 35 Jahre alt, mit Eigenheim oder Besitz, zwecks Ehe bekannt zu werden. Zuschriften an die »M. Z.«, Marburg-Drau, unter »Witwer 40«. 2240-12

Witwer in mittleren Jahren m. Intelligenzbeur., guter Charakter, sucht zw. Ehe sympathisch. und charaktervolle Mädchen oder Witwe ohne Anhang, bis 34 J. blond oder schwarz - schlank bevorzugt. Auch intell. Landmädchen kommen in Betracht. Lichtbild erwünscht, wird ehrenwörtl. retourniert. - Zuschr. unter »Sympathie« entscheidet an die »M. Z.«, Cilli. 834-12

Suche Ehekameraden ohne Anhang von 50-56 J. in sicherer Position. Bin häusl. naturl., musk., allein. - Unter »Auch Landleben« an die »M. Z.«. 826-12

Fräulein, Kaufmannsgeb., intl., 48/160, brünett, mit kleinem Geschäft, 10.000 RM bar, sucht ehrl. Bekanntschaft zw. Ehe. Zuschr. unter »Sympathie 2121« an die »M. Z.«. 2121-12

Funde - Verluste

Verloren wurde Montag, den 13. März, im Heizhaus der Reichsbahn eine Geldbörse mit Inhalt und Ehering (Gold). Der ehrliche Finder wird gebeten, die Geldbörse bei Julius Bratetschitsch, Pettauerstraße, oder bei der Polizeidirektion gegen Belohnung abzugeben. 2191-13

Schwarzer Dackelhund entlaufen. Er hört auf den Namen »Maxie«. Abzugeh. gegen 100 RM Belohnung an Johann Schunkowitsch, Monsberg bei Pettau. 1667-13

100 RM Belohnung! Eine kleine Hündin mit Halsband und Leine, hellbrauner Rücken, weißliches Bauchfell, kurzhaarig, dünne Beine, hört auf den Namen »Picky«, ist samt Leine aus dem Gasthaus Bartol in Brückel, Untersteiermark, am 21. Februar 1944 abhanden gekommen. Wer mir den Hund wieder bringt oder sichere Anhaltspunkte geben kann, bekommt 100 RM Belohnung. Alle Spesen werden beglichen. Zuschriften erbeten an F. Kurth, Brückel 28, Untersteiermark. 659-13

Lederfäustling am 13. März vom Adolf-Hitler-Platz bis Mühlgasse 28 verloren. - Es wird gebeten, ebendort abzugeben. 2181-13

Schäferhund entlaufen, hört auf Sammel-Ahfall! Puffer, abzugeben gegen sehr Altpapier. Hagerte Belohnung. Goethestraße 11, Tür 108. 2188-13

Weiß-braun gefleckter Kater verlaufen, abhanden gekommen. Hört auf den Namen Mucki. Abzugeben gegen Belohnung bei Nekrep, Viktringhofgasse 4. 2209-13

Verschiedenes

Tadelloser Herrenanzug, sowie Hut gegen guten Rundfunkapparat zu tauschen gesucht. - Adr. in der »M. Z.«. 2174-14

Motorrad, 80 ccm, verkauft od. tauscht gegen Motorrad 120- bis 200 ccm. Wuga Franz, Theßen, Luisengasse 7. 2176-14

Prothesen jeder Art - Leder - Leichtmetall - Holz-orthopädische Apparate, Leubinden, Gummistümpfe erbeutet und liefert das führende Fachgeschäft F. EGGER, Bandagen und Orthopädie, Lieferant sämtlicher Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg-Drau, Mellingerstraße 3. 20-14

Gut erhaltene Herren-Fahrrad tauscht gegen Vier-Röhren-Rundfunkapparat. Adr.: Tüffer, Maria-Grazer-Straße 132. 782-14

Achtung, Jäger! Tausche Männlicher-Schön. 9 mm, gut erhalten, beste Schußleistung, Ganzschäftung, Schäftmagazin, gegen nur erstklassige hahmlose Doppelhülse, Kal. 16. Wert 300 RM. Högenwarth, Frauberg bei Marburg. 2039-14

Das Verlegen, Abziehen, Neu- und Aufarbeiten, Erneuern und alter Parkettböden übernehmen zu soliden Preisen Johann Purgay's Erben, Parkettlegerei, Marburg-Dr., Berggasse Nr. 7. 2061-14

Tausche Fotoapparat, 6x4, u. Gummistiefel für Volksempfänger oder Harmonika. Adresse in der »M. Z.«. 2062-14

Rundfunkapparat mit Batterie wird gegen guterhaltene Nähmaschine getauscht. Kitzmann Josef, Rupert, Tüffer. 804-14

Tausche elektrisches Dampfbleisen, 220 Volt, und Thermoflasche gegen guterhaltenen Reisekoffer oder Briefmarkensammlung. Adresse in der M. Z. 2086-14

Tausche guterhaltenen Kinderwagen mit gleichgestellten Sportwagen. Zokan, Feibersdorf 84, Post Sachsenfeld. 812-14

Tausche Gasbrenntröher gegen Nähmaschine. Adresse in der Verw. der »M. Z.«. 210-14

Tausche Kofferschränke für Rundfunkempfänger Burggasse 39-III, Marburg-Dr. 2122-14

Tausche tadellose, hohe Herrenschuhe mit Ledersohle Nr. 44 gegen Damen- oder Herrenstiefel Nr. 42. Adresse in der »M. Z.«. 2143-14

Tausche Motorrad, 80 ccm, tadellos, für Pferd oder Einspännerwagen. Franz Wuga, Theßen, Luisengasse 7. 2103-14

Tausche Eisenbahneruniform u. Ledertasche gegen Zivilkleid. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 2127-14

Tausche guterhaltenen eisernen Zimmerofen mit Röhren gegen ebensolches Damenfahrrad. Zuschr. unter »Zimmerofen 2237« an die »M. Z.«. 2237-14

Tausche »Horn- und Rundfunkempfänger gegen Klavier-Akkordeon, 80 bis 120 Bässe. Zu besichtigen täglich von 12 bis 14 Uhr. Adr. in der »M. Z.«. 2231-14

Tausche »Horn- und Rundfunkempfänger gegen Klavier-Akkordeon, 80 bis 120

Sitzwanne und eine Kinderwanne tausche gegen ein gut erhalt. Fahrrad. Zuschr. unter »Sitzwanne« an die »M. Z.« 2109-14

Gut erhaltenes Damenfahrrad wird q. Knabenfahrrad zu tauschen gesucht. Motorrad B.S.A., 500 ccm, wird gegen leichteres getauscht. Reiserstr. 8, Part. 2214-14

Tausche Tief- und Sportkinderwagen für Nähmaschine oder Rundfunkempfänger oder Fahrrad ev. mit Aufzählung. Windenauerstr. Nr. 78, Marburg-Drau 2235-14

Moderne Küche (dreif. Schrank) gegen tadellosen Rundfunkempfänger, 5+1 Röhren, Abwasch- und kl. weißer Schreibtisch, Vorhangspanner zu tauschen. Anträge unter »Umgang« an die »M. Z.« 2232-14

Tausche Fotoapparat, 6x9, u. Chrom-Armbanduhr in tadellosem Zustande gegen gute Nähmaschine. Anzufragen: Boelkegasse 34/1, links, Drauweiler. 2154-14

Für Batterie-Rundfunkempfänger gebe kl. Elektromotor, Elektrokoher, Photoapparat Extra-Rapid-Apparat 7,7 und Weckeruhr o. Diwan, Ladenakasten und Taschenuhr oder Stromempfänger, 6-röhrig, 250 V. Lipscha Zierberg 6, P. Egid. I. B. 2155-14

Tausche schönen Herrenanzug gegen eine gute Schreibmaschine. Zuschr. unter »Schreibmaschine 2156« an die »M. Z.« 2156-14

Graue Henne am 15. März entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Maria Hlade, Weinbauergasse Nr. 35, Marburg (Drau). 2164-14

1/2 Violine wird gegen Mantel oder anderes umgetauscht. Schlachthofgasse 20, Parterre, rechts, Marburg (Drau). 2216-14

Tausche gut erhaltenen 20-Liter-Topf gegen größere Aktentasche. Anzfr.: Grazerstr. 11, bei Rodoschek 2194-14

Tausche sechs-kreisigen »Nora« Super-Rundfunkempfänger GW 69 f. Gleich- und Wechselstrom gegen Pianino od. Klavier. Adr. in d. M. Z. 2207-14

Tausche tadellosen Dreschstrom-Elektromotor Elin, 6 PS, gegen eine Markenherren-Armbanduhr oder gut erhaltene Couché od. für Herrenanzug. Antr. unter »Wertausgleich Elektromotor« an die M. Z., Marburg-Drau, 2203-14

Amtliche Bekanntmachungen

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU Ernährungsamt

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 56 des Einkaufsausweises für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wird für den Stadtkreis Marburg, rechtes Draufer, für die Zeit vom 20. bis 25. März 1944 eine Ausgabe von 0,50 kg Karotten aufgerufen. Der Abschnitt 56 ist bei der Ausgabe zu entwerfen. Gleichzeitig erfolgt in der Zeit vom 20. bis 25. März 1944 auf Abschnitt Nummer 60 des Einkaufsausweises für Kinder, Jugendliche und Erwachsene für den gesamten Stadtkreis Marburg eine Ausgabe von 0,50 kg Kohlrabi oder roten Röhren. Die Ausgabe erfolgt beim Gemüsekleinverteiler, bei welchem der Versorgungsberechtigte in die Kundliste eingetragen ist. Bei Ausgabe des Gemüses ist vom Kleinverteiler der Abschnitt 60 zu entwerfen. Die benötigte Gemüsemenge ist vom Kleinverteiler bei der Firma Kuntner zu beziehen. Gaststätten, Helme, Anstaltsbetriebe sowie Werkküchen werden durch die Firma Kuntner direkt beliefert. 861 Der Leiter des Ernährungsamtes: Im Auftrage: Nitzsche.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft (CdZ) LE-S 9/74-1944

Bekanntmachung

Zuteilung von Trockenpflaumen an Kinder und Jugendliche. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren, die die rosa Nahrungsmittelkarte besitzen, erhalten in der 61. Zuteilungsperiode (3.-30. April 1944) auf den Abschnitt N 35 der rosa Nahrungsmittelkarte 61 für Kleinstkinder bis zu 3 Jahren und für Kinder und Jugendliche von 3-18 Jahren eine Sonderzuteilung von 125 g Trockenpflaumen. An dieser Zuteilung nehmen daher auch die Kleinstkinder von Selbstversorgern teil. Kinder und Jugendliche von 3-18 Jahren, die Selbstversorger in Getreide sind, erhalten in den Landkreisen Cilli, Marburg, Rann und Trifail und in der Stadt Marburg-Drau, die Sonderzuteilung auf Grund eines Berechtigungsscheines, der zusammen mit den Lebensmittelkarten der 61. Zuteilungsperiode verteilt wird. In den Landkreisen Luttenberg und Pettau kann die Sonderzuteilung den Kindern und Jugendlichen von 3-18 Jahren, die als Selbstversorger in Getreide Inhaber der blauen Nahrungsmittelkarte SV/G-Jqd. sind, nicht gewährt werden. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, erhalten die Sonderzuteilung auf Bezugscheine B, die von den Ernährungsämtern bereits ausgestellt worden sind. 853 Die Ausgabe der Trockenpflaumen erfolgt in der Zeit vom 3.-30. April 1944, sobald die Ware beim Kleinverteiler eingelangt ist. Graz, am 15. März 1944. Im Auftrag: gez. Dr. Arner.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU Städtisches Steueramt Marburg/Drau, den 16. März 1944.

Bekanntmachung

Betrifft: Lohnsteuerkarten 1944/46. Die Zustellung der Lohnsteuerkarten 1944/46 ist beendet. Sollte ein Arbeitnehmer die Lohnsteuerkarte nicht erhalten haben, so hat er beim Städtischen Steueramt in der Kernstockgasse 2, Hochpartezze, die Ausfertigung zu beantragen. Dasselbe sind auch Anträge für allfällige Berichtigungen und Ergänzungen der Lohnsteuerkarten zu stellen. 854 Der Oberbürgermeister: Im Auftrage: Gratschner.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU Bekanntmachung Der nächste Nutztiermarkt findet am 21. März 1944 statt. Am 4. April wird der erste Jahresnutztiermarkt abgehalten. 855 Knaus e. h.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU Stadtbetriebe - Autobusunternehmen

Bekanntmachung

Betrifft: Fahrplanänderung Ab 20. März 1944 wird folgender Fahrplan auf der Linie Adolf-Hitler-Platz-Thesen festgelegt: Abfahrt Adolf-Hitler-Platz Thesen: 9.15, 11.30, 12.30, 13.45, 14.45, 16.00, 16.45, 17.45, 18.45, 20.45. Abfahrt Thesen, Richtung Adolf-Hitler-Platz: 7.25, 9.35, 12.10, 13.00, 14.10, 15.10, 16.20, 17.15, 18.15, 19.15, 21.15. Auf der Linie Adolf-Hitler-Platz-Nikolei-Kötsch-Adolf-Hitler-Platz wird folgende Fahrplanänderung durchgeführt: Der Wagen mit der Abfahrtszeit 6.25, Richtung Nikolei, fährt nicht vom Adolf-Hitler-Platz, sondern ab Garae Triesterstraße 41. 852 Die Abfahrtszeit 18.15, Richtung Nikolei, wird auf 18.30 vorverlegt. Marburg-Dr., den 16. März 1944. Der Betriebsführer: i. V. gez. Leopold Uhl.

Tausche Damenfahrrad für ein Bügeleisen (auch Herrenfahrrad. Männergale-Anfragen: Ludwig Pirnat, Josefstraße 4. 2210-14

Tausche tadellosen blauen, modernen Mantel für nur gut erhaltenes Kinder-sportwagenl m. funkkapazität gegen v. r. Bereifung. Anträge unter »Womöglich Korb« an die M. Z. Marburg-Dr. 2223-14

Handstanz, sehr stark, 60 kg schwer, (150 RM) wird gegen Volksempfänger getauscht. Gaskocher, 2-flammig, wird um 25 RM verkauft. Turin, Cilli, Grafelgasse 13. 851-14

Anzeigen

finden durch die Marburger Zeitungsweiteste Verbreitung

Bekanntmachung

des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände in der Untersteiermark. Der Sterbeverein in Brunnorf, früher »Pogrebno društvo Studenci« wurde aufgelöst und wird das Vermögen unter die Mitglieder verteilt. Alle Mitglieder dieses Vereines werden aufgefordert, ihren Vermögensanteil bei der Dienststelle des Stillhaltekommissars in Marburg/Drau, Kärntnerstraße Nr. 5/I, in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags zu heben. 847 Der Stillhaltekommissar.

DER POLIZEIDIREKTOR IN MARBURG-DRAU Zl. II - 40.62.44.

Kundmachung

über die Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst in der Zeit vom 23. bis 30. März 1944. Auf Grund der Bekanntmachung über die Erfassung für den Reichsarbeitsdienst in der Untersteiermark vom 24. März 1942 (V. u. A. Bl. Nr. 75, S. 533) verfüge ich die Erfassung der weiblichen Jugend des Jahrganges 1927 für den Reichsarbeitsdienst. Erlaßt werden alle Reichsarbeitsdienstpflichtigen dieses Geburtsjahrganges, die am 23. März 1944 im Stadtkreis Marburg Drau (Groß-Marburg) eine Wohnung, Wohnraum oder Schlafstelle innehaben, ferner jene, die sich ohne festen Wohnsitz am Stichtag, d. i. der 23. März 1944 im Stadtkreis Marburg Drau aufhalten, soweit sie nicht im Besitze eines Ausschließungsscheines sind. Erlaßt werden alle ledigen, verheirateten verwitweten, und geschiedenen Personen. Reichsarbeitsdienstpflichtig sind alle weiblichen deutschen Staatsangehörigen, sowie alle Staatsangehörigen auf Widerruf. Schutzangehörige und Staatenlose kommen nicht in Betracht. Die genannten Reichsarbeitsdienstpflichtigen haben sich bei der Erfassungsstelle, Polizeidirektion Marburg/Drau, Domplatz 18, Zimmer 14 an folgenden Tagen zu melden und zwar: Reichsarbeitsdienstpflichtige mit dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens: Anfangsbuchstaben: Tage: A, B, C, D Donnerstag, 23. März 1944, 8-12 u. 14-17 E, F, G, H Freitag, 24. März 1944, 8-12 u. 14-17 I, J, K Montag, 27. März 1944, 8-12 u. 14-17 L, M, N, O Dienstag, 28. März 1944, 8-12 u. 14-17 P, Q, R, S Mittwoch, 29. März 1944, 8-12 u. 14-17 T, U, V, W, X, Y, Z Donnerstag, 30. März 1944, 8-12 u. 14-17

Ist eine Reichsarbeitsdienstpflichtige aus dem Stadtkreis Marburg Drau vorübergehend abwesend oder am Erscheinen (z. B. wegen Krankheit) verhindert, so hat sie sich zunächst unter Angabe des Grundes nach Rückkehr oder Genesung unverzüglich persönlich bei der polizeilichen Erfassungsstelle zu melden. Zur Erfassung sind mitzubringen: a) Geburtsdokumente (Geburtschein, Taufschein), b) Meldenaachweis, c) Staatsangehörigkeitsausweis (Mitgliedskarte des Steirischen Heimalbundes oder Dienstausweis A der Deutschen Jugend), Heimatschein, d) Arbeitsbuch, soweit vorhanden, e) Schulzeugnisse (auch Lehrverträge). Reichsarbeitsdienstpflichtige, die ihrer Meldepflicht nicht oder nicht pünktlich Folge leisten oder bei der Erfassung unrichtige Angaben machen, werden mit Geldstrafen oder mit Haft bestraft. Sie können außerdem zwangsweise vorgeführt werden. Marburg/Drau, am 14. März 1944. Der Polizeidirektor: Dr. Wallner 848

Landwirtschaftsschule Anderburg, Kreis Cilli Anderburg, den 11. März 1944.

Bekanntmachung

Es wird bekanntgegeben, daß an der Landwirtschaftsschule Anderburg ein Sommerlehrgang für ländl. Hauswirtschaft für Mädchen mit einem Mindestalter von 17 Jahren, theoretisch und praktisch von 15. April bis 15. Oktober 1944 abgehalten wird. Als Vorkenntnisse werden eine abgeschlossene Volksschulbildung und die erfolgreiche Ablegung der Hausarbeitsprüfung gefordert. Die Kosten des Sommerlehrganges betragen: Schulgeld RM 20.- (einmalig) und Verpflegungskosten RM 35.- monatlich. Bei Bedürftigkeit werden Beihilfen gewährt. Bewerberinnen mögen ihre diesbezüglichen Aufnahmesgesuche mit Vorlage des Lebenslaufes und der Schulzeugnisse bis spätestens 5. April i. J. der Leitung der Landwirtschaftsschule in Anderburg vorlegen. Gleichzeitig wird vom 15. April bis 15. Oktober 1944 ein Vorbereitungslerngang für untersteirische Jungen und Mädchen, welche der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sind, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse abgehalten. Dieser Lehrgang ist kostenlos. Mindestalter 16 Jahre. Den Schülern und Schülerinnen wird eine praktische landwirtschaftliche, beziehungsweise gartenbauliche Ausbildung und ein täglicher Unterricht in deutscher Sprache und in Rechnen, sowie nach Möglichkeit ein fachlicher Anschauungsunterricht geboten. Die erfolgreiche Absolvierung dieses Lehrganges berechtigt die Schüler und Schülerinnen zum Besuch einer landwirtschaftlichen Fachschule. Die Gesuche sind bis spätestens 5. April 1944 der Leitung der Landwirtschaftsschule Anderburg vorzulegen. 838 Die Leitung der Landwirtschaftsschule Anderburg.

Wir haben uns vermählt: JACK TOET 44-Unterscharführer ANGELIKA TOET geb. SCHARTZ 18. März 1944 2114 Holland Marburg-Dr.

Wir haben uns vermählt: JOSEF KRASCHOWETZ VIKTORIA KRASCHOWETZ geb. Hodschar-Sapuschek Marburg/Drau den 13. März 1944. 2122

Schmerz erfüllt geben wir im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, daß unser herzenguter Vater und Großvater, Herr Franz Ploj am Donnerstag, den 16. März, im 60. Lebensjahre, plötzlich verschieden ist. Das Begräbnis des teuren Toten findet am Montag, den 20. März, um 15 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweiler statt. Marburg/Drau, den 17. März 1944. In tiefer Trauer: Alfred, Grenadier, dz. im Felde; Hermann, Marine-Gefreiter, und Josef, Jäger, dz. auf Urlaub, Tonerl, Hilde und Annemarie, Kinder; Helga, Enkelin, und alle übrigen Verwandten 2208

RUDOLF ULAGA LEOPOLDINE ULAGA geb. SLUGA Vermählte. 18. März 1944 Marburg/Drau Edlingen 2204



Der Schnellzeichner für die Jugend ist ein Geschenk der 7- bis 12-jährigen. Preis RM. 7.-, 50 Aufgaben Kunstmalers R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg. 62



Lehrjunge oder Lehrling wird sofort aufgenommen. RAIMUND PERKO, Gemischtwarenhandlung, Marburg-Drau, Mellingerstraße 57. 2065

Mein einziges, gutes Kind Franz Ferk Gefreiter Absolvent der Höheren Obst- und Weinbauschule in Klosterneuburg fiel am 13. Februar 1944 im blühenden Alter von 23 Jahren im südlichen Teil der Ostfront. Seine Kameraden beteten ihn in fremde Erde. Er starb für Großdeutschland. Tresternitz, im März 1944. In namenlosen Schmerz: Josefine Ferk, Mutter; Maria Ferk, Großmutter; Familien Kramberger Tramschek, Cichy und Dr. Kern. 2221



In unfaßbarem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter, braver Sohn und Bruder Stanislaus Osmetz Gefreiter am 10. Januar 1944, in seinem 19 1/2. Lebensjahre, im Südtel der Ostfront den Heldentod gefunden hat. Lieber Sohn, ruhe sanft in fremder Erde! Kaisersberg, Luttenberg, Friedau, 9. März 1944. In tiefer Trauer denken an Dein fernes Grab: Stanislaus und Veronika Osmetz, Eltern; Franz, Josef, Wilhelm, Wladimir und Anton, Brüder; Maria und Elisabeth, Schwestern, sowie alle übrigen Verwandten. 2008

Leere Flaschen sind heute wertvoll, weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben. BAUER & CIE BERLIN

Klassentose Kobel GRAZ - Krefelderstraße 69 (Nähe Hauptbahnhof) Beginn: 14. und 15. April! Ein Achterlos 3 RM, ein Viertellos 6 RM. Nur wer ein Los hat, kann gewinnen! 837

Abwechslung im Küchenzettel ist heute auch noch möglich! Es ist nur nötig, daß sich die Hausfrau etwas genauer überlegt, was sie auf den Tisch bringen will und sie wird beispielsweise manches Mal lieber von den zugeleiteten Eiern ein oder zwei Stück für später in GAVANOL 'turtelgrün', dann dann halten sie sich besser! Wir kaufen Rechen- und Schreibmaschinen Zuschr. unter »Gut erhalten« an die »M. Z.« 830

»Bayer« I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenstoffs-Abteilung LEVERKUSEN

Nickerl Flächenbrüter für 600 Eier, reparaturbedürftig, wird gegen neuwertige Knochen-Schrotmühle getauscht. Anfragen zu richten an Gut Kirchbühl b. Wolfsberg, Kärnten 706

Minderung der Leistungsknickes durch die Knicklage. Druckschrift Nr. 801 über Thonet Sesta-Medizinal-Lage- u. Entspannungsgerät. System Lockhardt DRP. bringt interessante Einzelheiten darüber. Gebrüder Thonet & Co.

Wir suchen in der südlichen Ostmark prompt zu kaufen: seriöses Unternehmen am liebsten Sägewerksbetrieb mit Eigengrund und mit Kapazität von 5000 m3 Schnittholz, mit Vergrößerungsmöglichkeit in reicher Holzgegend. Mitbeteiligung möglich. Detaillierte Angebote erbeten unter »Garantierter rentables Unternehmen Nr. 8467« an Annoncen-Expedition Weller & Co., Wien I., Singerstraße 2 707

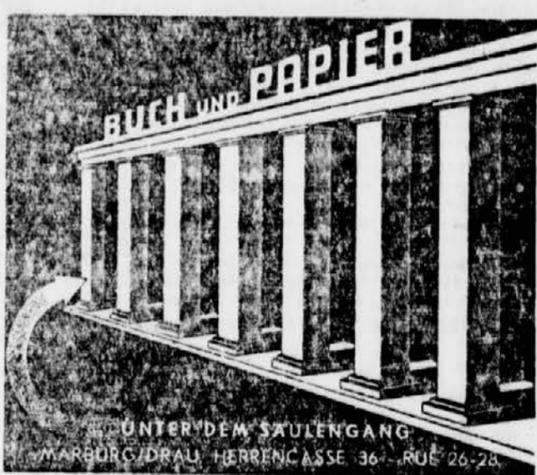
Kinderbetten, Stahlrohrbetten, Bettmatten, Bettwäsche „WEKA“ Marburg/Drau, Tegetthoffstr. 15

STADTTHEATER MARBURG-DRAU

Samstag, 18. März: FRAU OHNE KUSS. — Operette. Preise: I.
Sonntag, 19. März, Nachmittagsvorstellung: MORAL, Lustspiel. Beginn: 15 Uhr — Preise: II.
Abendvorstellung: Erstauflührung! CLIVIA, Operette von Nico Dostal. — Beginn: 19.30 Uhr. Preise: I.

Wir suchen dringend:

2 Buchhalterinnen, welche mit Buchhaltungsarbeiten bestens vertraut sind und womöglich in Industrie gearbeitet haben.
Werkführer für die Pappen- und Papierfabrikation. Diese müssen bestens in fachlichen und organisatorischen Fragen bewandert sein.



UNTER DEM SAULENGANG MARBURG/DRAU, HERRENGASSE 36 - RUE 26-28

Primarius Dr. med. Fritz v. Radics Facharzt für Röntgen
ordiniert nicht bis einschließlich 1. April 1944!
VERTRETUNG: Dr. Banitsch Gaukrankenhaus, Röntgenabteilung. 2182

Theodor Götz Dentist Friedau hat ab 24. März wieder normale Sprechstunden. 742

Steinbruchmeister wird sofort aufgenommen. Zuschrift an die »STUAG«, Straßen- u. Tiefbau-A-G., Bauleitung Pettau, Lastenstraße Nr. 4. 846

Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß die Samenhandlung vom 20. bis 25. März 1944 wegen Versandarbeiten ganzjährig geschlossen ist! Kein Detailverkauf! M. Berdels

500000 300000 200000
Gewinn zu RM USW. ZUSAMMEN FAST 103 Millionen

11 Deutschen Reichs-Lotterie
LOSPREIS RM JE KLASSE
3- 46- 24-
STATTLICHE EINNÄHME
Prokom WIEN VI
MARIENFELDFERSTR. 29

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon: 11 65 81, sucht: Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adrempfänger(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit Idw. Schulbildung. — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. 795



Bruchbänder jeden Bruch haltend, erzeugt gewiesenhaltig und gut passend. Fachmann Viktor GÜNTHER, Bandagenindustrie, GRAZ, Reitschulgasse 25. 524

Für mehrere anerkannte Lehrbetriebe werden männliche und weibliche Gärtnerlehrlinge gesucht. Ausbildung je nach schulischem Vorbildung für die niedere, die gehobene und höhere Laufbahn im Gartenbau (Gärtnermeister(in), Gartenbautechniker(in), Gartenbaulehrer(in) usw. Mittellungen, auch Vorschreiben von Interessenten nimmt entgegen: Landesbauernschaft Steiermark, Gartenbauabteilung, Graz, Hamerlinggasse 3. 748

WIR BEDIENEN SIE BESTMÖGLICHST IM KRIEGE, VERGESSEN SIE UNS NICHT IM FRIEDEN!

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE Heute 15, 17, 19, 19, 45 Uhr. Fernruf 2219

Gabriele Dambrone Mitten ins Leben hinein führt dieser Film, der zu erschauern und auch zu begreifen versteht. Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE So 15, 17, 30, 19, 45 Uhr. Wo 15, 17, 30, 19, 45 Uhr

Ein Mann für meine Frau Mopla Schneider, Johannes Riemann, Clementina Egger, Rolf Weh, Hedwig Blüthgen und Will Dehm.

Lichtspiele Brunnendorf Samstag, 18. und 17. und 19.45 Uhr. Sonntag, 19. März um 14.30, 17.30 und 19.45 Uhr

Soldaten-Kameraden Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli Sachsentheaterstraße. Wo 17 u. 19.40 Uhr. So 14.30, 17 u. 19.40 Uhr

Liebespremiere mit Kirsten Höhnert und Hans Schöker. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli Spieltzeit: W. 17.30 und 20 Uhr, S. 15, 17.30 und 20 Uhr

Liebe, Leidenschaft und Leid Ein naturwunder, von reichvoller Musik begleitet, ein dramatisches, tragisch mit Karle Mardt, Hilde Sösch, Margrit Seym, Margarete Häuser, Helene Hoff, Waldemar Lohm und Richard Häußler.

Lichtspiele Edlingen Samstag, 18. Sonntag, 19. und Montag, 20. März

Münchhausen mit Hans Alberts, Brigitte Höhnert, Ilse Werner u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Union-Lichtspiele in Eichtal Samstag, 18. um 18.30 und 19 Uhr. Sonntag, 19. März um 14.15, 17.30 und 19 Uhr

Sinfonie eines Lebens mit Henry Forten, Herz, Bauer u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Friedau Samstag 18. und Sonntag 19. März

Lichtspieltheater Gurkfeld

Samstag, 18. und Sonntag, 19. März Peterle Ein Bavarier-Film mit Joe Stöckel, Blise Aulinger, Gabriele Reismüller, Albert Janschek, Klein-Ludwig Meier (Peterle) und Liesl Karstadt.

Lichtspiele Luttenberg Samstag, 18. und Sonntag, 19. März Frauen sind doch bessere Diplomaten Der erste deutsche Farbfilm mit Willy Fritsch, Marika Rokk und Georg Alexander.

Tonlichtspiele Deutsches Haus Pettau Samstag, 18. um 17.30 und 19.45 Uhr. Sonntag, 19. März um 15, 17.30 und 19.45 Uhr

Tonelli Ist ein Bavarierfilm aus der bunten Welt der Artisten. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau Spieltzeit: W. 17, 19.45, U. 14.30, 17, 19.45 Uhr

Zirkus Renz Für Jugendliche zugelassen! Die Jugendvorstellung am Sonntag vormittag entfällt wegen Wehrmachtvorführungen.

Lichtspieltheater Polstrau Samstag, 18. und Sonntag, 19. März Brunter und drüber mit Paul Hörbiger, Theo Lingen, Hilde Krüger u. a.

Lichtspiele Rann Samstag 18., Sonntag 19. und Montag, 20. März Das große Spiel mit René Delgen, Gustav Knuth, Maria Andergast u. a.

Lichtspiele Sachsenfeld Samstag, 18. und Sonntag, 19. März Sospianlund Ein bezauberndes Lustspiel unter der Regie Heinz Rühmann mit Harry Liedtke, Käthe Hack und Hannelore Schöth.

Lichtspieltheater Triail Samstag, 18., Sonntag, 19. und Montag, 20. März Zigeunerbaron mit Adoli Wohlbrück, Hansi Knöckel, Fritz Kampers, Gina Falkenberg, Rudolf Platte u. a.

Filmtheater Tiffer Tel 24 Samstag, 18. um 16.30 und 19.30 Uhr, Sonntag, 19. März um 16.30 und 19.30 Uhr

Gefährtin meines Lebens Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Samstag 18. und Sonntag 19. März — täglich um 14 Uhr — der große Märchenfilm DER GESTIEPTE KATER

STEIRISCHER HEIMATBUND Deutsche Jugend Bann Marburg-Stadt Sämtliche Jungen und Mädchen des Jahrganges 1934 aus dem Kreis Marburg-Stadt haben sich mit ihren Erziehungsberechtigten am Sonntag, den 19. März 1944, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr, in ihrer zuständigen Ortsgruppendienststelle (Meldestelle) zu melden.

STADT PETTAU Donnerstag, den 23. März 1944, findet um 19.30 Uhr, im Saale des Deutschen Vereinshauses das II. Symphonie-Konzert statt. — Ausführende: Das Marburger Opernorchester unter Leitung des Operenchefs Dietl.

Alle Jungen der Geburtsjahrgänge 1926, 1927 und jünger aus dem Gebiet der Südsteiernmark und den Kreisen Deutschlandsberg, Leibnitz und Radkersburg, die Neigung für den Offizierberuf haben oder sich für die aktive Unteroffizier- oder Reserveoffizierlaufbahn im Heere interessieren, können sich in allen Fragen an den zuständigen Nachwuchsoffizier in Marburg-Drau, Herrengasse 28, um Rat und Auskunft wenden.

An den gerissen unbeliebten Jagen NEOKRATIN Beim Bürgermeisteramt Hofrain gelangt die Stelle einer Kanzleikraft mit Maschinschreibkenntnissen zur Besetzung.

BESTELLSCHHEIN Versuche dein Glück! Ich spiele mit. Senden Sie sofort 1/2, 1/4, 1/8 Originallos der I. Klasse der 11. Deutschen Reichs-Lotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. — Ziehungsliste erwünscht. (Nicht Gewünschtes streichen.) Name und Anschrift: Graz, Schmiedgasse 24

PAULMICHL Staatliche Lotterie-Einnahme Graz, Schmiedgasse 24 Ziehung I. Klasse 14. April 1944 836

CREDITANSTALT-BANKVEREIN GEGRÜNDET 1855 Hauptsitz: Wien, I., Schottengasse 6 Zweigstellen in allen Stadtteilen Wiens Filialen: Bregenz, Cilli, Feldkirch, Graz, Innsbruck, Leoben, Linz, Lundenburg, Marburg Drau, Salzburg, St. Pölten, Wiener-Neustadt, Znaim